Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by

Eckehard Catholy

Erkhard Catholy
ORI: 1950

Einführung

in das

Studium des Mittelhochdeutschen.

Zum Selbstunterricht für jeden Gebildeten.

Von

Dr. Julius Zupitza,
weiland Professor an der Universität zu Berlin.

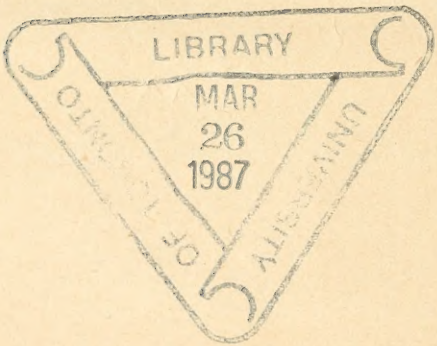
Zwölfte verbesserte Auflage,

besorgt von

Prof. Dr. Franz Vobiling,
Oberlehrer an der Leibniz-Oberrealschule zu Charlottenburg.

Jena und Leipzig.
Verlag von Wilhelm Gronau.
1921.

Alle Rechte vorbehalten.



Vorwort zur ersten Auflage.

Wenn mich nicht alle Anzeichen trügen, so stehen wir endlich an der Schwelle der Zeit, in welcher die Schätze unserer ersten klassischen Literaturperiode Bücher mit sieben Siegeln zu sein aufhören, in die dann und wann flüchtig zu blicken schon über allgemeine Bildung weit hinausgehende Fachgelehrsamkeit zu bekunden scheint. Das gewaltige Lied, wie es Platen im romantischen Ödipus bezeichnet,

„von der mächtigen Frau, die erst als zarteste Jungfrau
Dasteht und verschämt voll schüchterner Huld dem erhabenen Helden die Hand reicht,
Bis dann sie zuletzt durchs Leben gestählt, durch glühende Rache gehärtet,
Grauvoll auftritt in den Händen ein Schwert und das Haupt des enthaupteten Bruders" —

dieses Lied wird, so hoffe ich, in der Ursprache ein weitverbreitetes Lesebuch werden, wie es im alten Griechenland die Lieder von den Kämpfen vor Troja und den Irrfahrten des Odysseus waren. Die Gestalten in diesem und in den anderen alten Liedern werden uns vertraut werden, als hätten sie unter uns gelebt, und wir fühlen, daß in ihren Adern dasselbe deutsche Blut rollt, wie in uns, nur echter, weniger verfälscht durch fremden Einfluß. Dieser hat zwar, soweit wir das Leben des deutschen Volkes zurückverfolgen können, fast nie gefehlt, nie aber so mächtig gewirkt, wie in der neuen Zeit seit der Reformation. Da hat er denn zuerst Verachtung, bald aber gänzliches Vergessen des einheimischen dem fremden gegenüber herbeigeführt und das neue Leben von dem alten durch einen Riß getrennt, der kaum einzelne verbindende Fäden zurückgelassen hat.

Am leichtesten läßt sich diese Verbindung einigermaßen durch die Bekanntschaft mit den alten Dichterwerken wiederherstellen. Diese hat man denn auch schon vor mehr denn hundert Jahren möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen gesucht, besonders

seit den Tagen Bodmers, des ersten Herausgebers eines Teiles der Nibelungen (1757). Aber man konnte seine Absicht unmöglich erreichen, bevor eine deutsche Philologie erwachsen und zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit gelangt war. Diese Bedingung ist nun aber erfüllt: der das ganze indogermanische Sprachgebiet durchforschende und zur Erklärung der Erscheinungen in der deutschen Sprache mit staunenswertem Erfolge benutzende Grammatiker Jakob Grimm (1785—1863), der mit seinem Sinn die Entwickelung der heimischen Heldensagen verfolgende Wilhelm Grimm (1786—1859) und endlich der mit unerreichter Geistesschärfe aus dem Wuste handschriftlicher Lesarten jeden Dichter in seiner Individualität erkennende und herstellende Kritiker Karl Lachmann (1793—1851) sind die Väter einer allen anderen mindestens ebenbürtigen deutschen Philologie geworden. Ihre sicheren Resultate können zur Einführung weiterer Kreise in die alte Literatur gebraucht werden.

Wollen denn aber auch die Gebildeten sich jetzt schon in sie einführen lassen? Ich glaube, die Frage bejahen zu dürfen. Wie wäre sonst der Anklang zu erklären, welchen die Übersetzungen der bedeutendsten Meisterwerke der mittelhochdeutschen Dichter gefunden? Wie ferner die Aufnahme von Franz Pfeiffers *) Unternehmen, für das Verständnis aller Gebildeten berechnete Ausgaben mittelhochdeutscher Texte zu liefern?

Ich erkenne das Verdienst Franz Pfeiffers und der Männer, die sich mit ihm zu dem gleichen Zwecke verbunden, vollkommen an. Es besteht darin, eingesehen zu haben, daß das deutsche Volk seine alten, lange vergessenen Dichter endlich wieder kennen lernen und genießen, eine alte Schuld berichtigen, ein altes Vergehen sühnen wolle. Sie haben ferner erkannt, daß diese Sühne nur unvollkommen geschehe, wenn man die alten Werke in Übersetzungen lese. Denn mehr als auf andere Übersetzungen kann man auf die aus dem Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche Cervantes' ebenso geistreiches als wahres Wort anwenden, daß die Arbeit des Über-

*) Ein früher Tod hat diesen um die deutsche Philologie in vielen Beziehungen hochverdienten Mann (geb. 1815) wenige Tage, bevor der Druck dieses Büchelchens begann, in der Nacht vom 29. zum 30. Mai 1868 der Wissenschaft entrissen.

setzers der Kehrseite der vlämischen Tapeten gleiche, welche wohl die Figuren zeige, aber doch von Fäden so übersponnen sei, daß die Glätte und der Glanz der Vorderseite vollständig verloren gegangen. „Mittelhochdeutsche Gedichte," sagt Pfeiffer mit Recht, „auch nur erträglich ins Neuhochdeutsche zu übersetzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit: es kann nicht geschehen, ohne daß der schönste Hauch und Duft mit unbarmherziger Hand davon abgestreift wird, und was dann übrig bleibt, ist höchstens ein mattes Abbild des ursprünglichen Werkes."

Dies ist das Verdienst jener Männer. Allein der Weg, den sie eingeschlagen haben, muß mir als verfehlt erscheinen. Ihre Ausgaben bezwecken nur mechanisches Verständnis der jedesmal vorliegenden Stellen, nicht zugleich Eindringen in die Sprache, besonders in ihren grammatischen Bau, welches befähigte, auch ohne solche Ausgaben mit alleiniger möglichst beschränkter Benutzung des Wörterbuchs mittelhochdeutsches zu lesen.

Dieses Eindringen zu vermitteln, ist der Wunsch, der mich zur Abfassung dieses Werkchens bewog. Ich möchte gern dadurch jedem, der den ernsten Willen hat, mittelhochdeutsches verstehen zu lernen, das lebendige Wort eines Lehrers, der nicht für jeden zu erreichen ist, nach Möglichkeit ersetzen. Ich werde mit dem, der sich meiner Leitung anvertraut, sogleich zu lesen anfangen und dabei für ihn solange Grammatik und Wörterbuch nachschlagen, bis er die hauptsächlichsten Regeln der ersteren kennt und sich in dem letzteren selbst zurechtfindet.

Ich muß aber zur Einleitung einige sprachgeschichtliche Bemerkungen voranschicken.

Breslau, den 4. Juli 1868. J. Z.

Vorwort zur fünften Auflage (gekürzt).

Als am 6. Juli 1895 Julius Zupitza (geb. am 4. Januar 1844) starb, da hatte die wissenschaftliche Welt einen weitblickenden, unermüdlichen Forscher, die Berliner Studenten einen treuen Lehrer und väterlichen Freund verloren .....

Trier, den 25. Oktober 1896. E. M.

Vorwort zur zehnten Auflage.

Etwas über vierzig Jahre ist das Buch meines Vaters nun alt. Inzwischen hat die Wissenschaft in vielen Punkten umgelernt, sie ist vorwärts gekommen und gewissermaßen auch zurück, sie weiß jetzt manches besser und einiges schlechter, sie ist weniger großartig und ungläubiger. Das sind große Veränderungen, gewiß. Aber doch nicht so groß, daß die erste und die zehnte Auflage dieses Buches, das immer bestrebt gewesen ist, zu folgen und nicht zurückzubleiben, sich ganz unähnlich sähen. Es liegt in der Art eines solchen Buches, daß es die Lebensarbeit eines Menschen durch die Änderung einiger Sätze anerkennt. Immerhin ist diese zehnte Auflage auch mit der neunten nicht identisch. Ein paar Unrichtigkeiten sind beseitigt, grammatische und metrische Bemerkungen sind modernisiert worden. Nicht alles, was gelehrt wird, ist völlig unbestritten, die Beschränkung auf das ganz sichere ist auch einem Elementarbuch nicht möglich. Aber eine Irrlehre wird, glaube ich, nirgends geboten. Man sagt mir, daß die „Einführung" auch von jungen Germanisten nicht ungern benutzt wird. Ich glaubte sie meist in den Händen von Nichtzünftlern. Nun, man kann ja Germanist und Dilettant im etymologischen Sinne des Wortes zugleich sein, Fachmann und Liebhaber in einer Person. Solche Benutzer wünschte ich dem Büchlein am meisten.

Greifswald, Anfang Februar 1910.

E. Zupitza.

Vorwort zur elften Auflage (gekürzt).

Es ist in dieser Auflage, deren Drucklegung der für diese Arbeit Berufenste, E. Z., nicht überwachen konnte, so manches, ja, recht vieles, verändert worden, und doch ist das Buch, wie ich glaube, der alte „Zupitza" geblieben. Besonders wurden die Betonungsgesetze (S. 12—17), die beiden Aktionsarten (S. 21, 22), die schwachen Verba (S. 66, 67) eingehender behandelt. Es wurde nach einigen aufklärenden Zeilen (S. 4) ë von e überall geschieden,

allerdings vorläufig nur (handelt es sich doch um eine „Einführung“ ins Mhd.) nach etymologischen Gesichtspunkten. Auch wurden in metrischer Beziehung die Haupthebungen von den Nebenhebungen gesondert.

All diese Änderungen hat der Herausgeber vorgenommen, weil er sie für das Weiterbestehen des Buches für nötig hielt. Sie waren aber zum großen Teil auch gefordert worden in den Besprechungen, die den vorhergehenden Auflagen zuteil geworden sind. Brenner, Weise, Petsch, Ehrismann, Roediger, Seemüller werden zugeben müssen, daß ihre Anregungen, wenn auch nicht immer blindlings befolgt, doch stets in ernsthafte Erwägung gezogen sind. Solche Beurteiler, wie die soeben genannten, die nicht nur in Bausch und Bogen loben, sondern aus dem reichen Schatze ihres Wissens positive Vorschläge machen, damit des Buches Schifflein flott bleibe, wünscht sich die „Einführung“ recht viele.

Charlottenburg-Westend, im Juli 1914.

E. M.

Vorwort zur zwölften Auflage.

Hei lebet noch! Ach, nur der kleine Band, der diesen Namen führt, aber nicht mehr der Vater und der Sohn Zupitza. Mußte das Vorwort der fünften Auflage vom Tode von Julius Zupitza berichten, so muß das Vorwort der zwölften darüber klagen, daß der deutschen Wissenschaft nunmehr auch Ernst Zupitza (geboren 17. März 1874 zu Oppeln, gestorben 13. Oktober 1917 zu Greifswald) zu früh entrissen worden ist. Der deutschen Wissenschaft? Auch ihr, gewiß! obwohl diejenigen, die Ernst Zupitza näher kannten, wußten, daß er wohl nicht mehr viel, wenigstens quantitativ genommen, für sie geleistet hätte. Dazu hatte sein ganzes geistiges Leben in den letzten Jahren zu ausschließlich die Richtung auf das allgemein-menschliche genommen. Aber auf diesem allgemein-kulturellen Gebiet sind durch seinen Tod viele Hoffnungen zu Grabe getragen worden. Es ist ein Frühvollendeter, leider nur für wenige; denn die Welt wird von ihm wahrscheinlich kaum etwas weiter erfahren, da seine hinterlassenen Schriften — die No-

velle „Talheim“ (Schilderung der seltsamen Menschen, die sich in der Nervenheilanstalt Nassau zu treffen pflegten), die Novelle „Der Verein“ (Darstellung eines jungen Indogermanistenkreises an der Universität Berlin), seine Lebenserinnerungen (nur bis zur Studentenzeit reichend), seine aphoristischen Betrachtungen, die ein hinterlassenes Tagebuch bietet — alle nur Torso geblieben sind. Eins seiner im Tagebuch sich vorfindenden Gedichte möge hier seinen Platz finden, weil es, wenn auch nur kleinen Teil seiner Empfindungswelt, erkennen läßt.

Wenn des Herbstes sanfte Flöten
Spielen ihren Abschiedsreigen
In den frühen Abendröten,
Muß mein Ohr ich tiefer neigen ...;
In der Seele klarem Schweigen
Hör ich dann von goldnen Küsten,
Wo sich junge Jahre rüsten,
Frühling stimmen seine Geigen;
Ahne ich als leises Raunen
Sommers dröhnendste Posaunen.

Doch zurück zu der vorliegenden zwölften Auflage der „Einführung“! Gründe materieller Art verhinderten es, daß sie so umgestaltet worden ist, wie es wünschenswert gewesen wäre. Aber immerhin werden diejenigen, die sich als Freunde der elften Auflage erklärt haben (Baesecke, Bartholomae, Brenner, Ehrismann, Elster, Golther, Herrmann, Meißner, Michels, Panzer, Roediger, Seemüller, Siebs, Steinmeyer, Strauch, Uhl, Weise), wie auch ihre eingehenden Beurteiler wie Götze, Heusler, Neckel, Richter, Saran gewahr werden, daß gar manches verbessert worden ist. Neu hinzugefügt wurde ein Abschnitt über die deutsche Namensgebung auf S. 90, 91.

Es wäre wunderschön, wenn auch aus Anlaß der zwölften Auflage dem Verleger oder mir so viele positive Verbesserungsvorschläge zur Verfügung gestellt würden, wie dies bei dem letzten Erscheinen des Buches der Fall war.

Charlottenburg, Schillerstraße 8. F. N.

Die deutsche Sprache ist ein Zweig des **indogermanischen** Sprachstammes. Zu diesem gehören in **Asien** 1. das **indische,** dessen ältester Vertreter das jetzt nur noch als Gelehrtensprache ein scheinbares Leben fristende Sanskrit ist; 2. das **iranische,** die Sprachen des Hochlandes von Iran, in ältester Zeit vertreten durch das avestische (altbaktrisch, Zendsprache) und altpersische. Diese beiden Sprachfamilien faßt man oft als die **arischen** zusammen. Den Übergang von ihnen zu den **europäischen** Sprachen des Stammes bildet wohl 3. das **armenische,** das früher manche Gelehrte zu den iranischen Sprachen rechneten. Erwähnt sei hier 4. das erst seit 1908 bekannte **tocharische,** das insofern eine Merkwürdigkeit ist, als es von einem weit im Osten Asiens (in Ost-Turkestan) wohnenden Volke gesprochen worden ist, aber enger mit den europäischen Sprachen verwandt zu sein scheint als mit den geographisch näher liegenden arischen. In **Europa** gehören dem idg. Sprachstamme fast alle Sprachen an: nur im nördlichen Skandinavien, im nordwestlichen, nordöstlichen und östlichen Rußland, in Ungarn und der Türkei werden verschiedene finnisch-tatarische Dialekte und in den Pyrenäen die ganz vereinzelt dastehende baskische Sprache gesprochen. Man unterscheidet 5. das **griechische,** das noch im neugriechischen fortlebt; 6. das **albanesische;** 7. das **italische,** aus dessen Hauptdialekt, dem lateinischen, sich die romanischen Sprachen entwickelt haben, nämlich das portugiesische, das spanische, das nicht mehr als Schriftsprache gebrauchte provenzalische in Südfrankreich, das französische in Nordfrankreich (jetzt auch im provenzalischen Gebiet Schriftsprache), das rätoromanische in der Schweiz, im Friaul und in Tirol, das italienische und das rumänische (walachische, dacoromanische); 8. das **keltische,** das in alter Zeit in Spanien, Frankreich und auf den britischen Inseln herrschte, aber jetzt auf Irland (irisch), Hochschottland (gaelisch), die Insel Man (manx), Wales

(wälisch) und die Bretagne (bretonisch) beschränkt ist; 9. das **litu-slavische,** zerfallend in das litauische (litauisch im engern Sinne, lettisch und [jetzt ausgestorben] preußisch) und in das slavische (russisch, ruthenisch, bulgarisch, serbisch, kroatisch, slowenisch, slowakisch, mährisch, tschechisch, wendisch, polabisch (ausgestorben), polnisch (die Sprache der ältesten kirchlichen Denkmäler in slavischer Sprache ist altbulgarisch, sie wurde [mit lokalen Abweichungen] die Kirchensprache aller Slaven griechisch-katholischen Bekenntnisses, daher die Bezeichnung „kirchenslavisch"); endlich 10. das **germanische** oder, wie Jacob Grimm es lieber nannte, das **deutsche** (im weiteren Sinne).

Es läßt sich nachweisen, daß bis in das erste Jahrhundert nach Christus hinein alle germanischen oder deutschen Stämme im großen und ganzen eine und dieselbe Sprache hatten. Erst von da ab begannen die einzelnen Dialekte sich weiter voneinander zu entfernen. 1. Der im ganzen altertümlichste Dialekt, in dem zugleich die ältesten Sprachdenkmäler erhalten sind, ist der ausgestorbene gotische (got.). Diesem ist 2. der skandinavische oder nordische Dialekt am nächsten verwandt, der in eine nordwestskandinavische und eine südostskandinavische Abteilung zerfällt: zu jener gehört die Sprache Norwegens und der von hier aus kolonisierten Inseln, besonders Islands; zu dieser das schwedische und dänische. Auf Island hat sich die alte Sprache bis heute am reinsten erhalten. Das norwegische ist von der Reformation bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nur Volkssprache gewesen; seit der Zeit dringt es auch als Schriftsprache auf Kosten des dänischen wieder vor. Den gotischen und skandinavischen Dialekt kann man wegen gewisser ihnen allein zukommender Eigentümlichkeiten als die **ostgermanische** Gruppe zusammenfassen und diese der **westgermanischen** gegenüberstellen. Zu dieser gehört 3. das englische, dessen Perioden am besten als altenglisch (ae.; weniger gut „angelsächsisch", „agf."), mittelenglisch (me.: etwa von 1120 bis zum Regierungsantritt der Königin Elisabeth) und neuenglisch (ne.) bezeichnet werden; 4. das friesische, nur noch Volkssprache und selbst als solche dem plattdeutschen immer mehr weichend; 5. das niederdeutsche (nd.), zerfallend in altniederdeutsch (auch altsächsisch [altsächs.] genannt), mittelniederdeutsch und neuniederdeutsch

deutsch (oder plattdeutsch, nicht mehr Schriftsprache); 6. das niederländische (nl.), ursprünglich nur ein niederfränkischer Dialekt (s. unter 7), vom 12. bis 16. Jahrhundert mittelniederländisch genannt, jetzt in das holländische und vlämische geteilt; endlich 7. das hochdeutsche, zeitlich zerfallend in althochdeutsch (ahd.) bis etwa 1100, mittelhochdeutsch (mhd.) bis etwa 1500 und neuhochdeutsch (nhd.): in allen Zeiten sind hier drei Hauptmundarten zu trennen, die fränkische, bayrisch-österreichische und schwäbisch-alemannische.

Wenn nun aber das vorliegende Buch eine Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen sein will, so ist mittelhochdeutsch nicht in dem oben angegebenen weiteren Sinne gemeint (hd. von 1100—1500), sondern in einem engeren, in welchen es die dichterische Schriftsprache des oberen Deutschlands während der Blüte der Dichtkunst von etwa 1170 bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts ist. Sie ist im großen und ganzen überall gleich, nur selten machen sich mundartliche Einflüsse geltend.

Zur Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen wähle ich aus dem Nibelungenliede den Abschnitt, der von der Werbung des Burgunderkönigs Gunther um Brünhild von Isenstein handelt. Man erinnere sich daran, daß Siegfried von Niederland, der durch seine Tapferkeit in den Besitz des unerschöpflichen Nibelungenhortes und der unsichtbar machenden und die Stärke von 12 Männern verleihenden Tarnkappe gelangt ist, und dem das Baden im Blute eines erschlagenen Drachen den ganzen Körper bis auf eine Stelle zwischen den Schulterblättern, wohin ihm ein Lindenblatt gefallen, mit einer undurchdringlichen Hornhaut gepanzert hat — daß dieser also in Worms bei Gunther sich befindet, hingezogen durch den Ruf von der Schönheit und der Tugend der Kriemhild, Gunthers Schwester, um die er werben will. Allein er zögert immer noch, sich zu erklären, obwohl er sich schon ihre Brüder durch seine ruhmreiche Besiegung der feindlichen Sachsen und Dänen verpflichtet hat. Da endlich findet sich für ihn eine günstige Gelegenheit dazu, als Gunther um Brünhild werben will und ihn bittet, ihm dabei behilflich zu sein.

Ich werde bei jeder einzelnen Strophe zuerst unter jedes mhd. Wort den genau entsprechenden nhd. Ausdruck setzen, dann Bemerkungen darüber hinzufügen und endlich zum Schlusse eine freiere,

wenn auch genaue, Übersetzung geben. Doch muß ich dem ersten Text mit seiner Interlinearübersetzung einige Bemerkungen über die **Aussprache** vorausschicken. Die einfachen Striche über den Vokalen, der Akut ´ und der Gravis `, sind im Text metrische Zeichen. Der Akut bezeichnet die Haupthebungen, der Gravis die Nebenhebungen. Außerhalb des Textes, z. B. bei der Darstellung der Betonung der mhd. Wörter in prosaischer Rede auf S. 12 fg., ist der Akut das Zeichen des Hochtons, der Gravis das des Tieftons. Die vier Wörter „ëz was ein küniginne" müssen metrisch so akzentuiert werden: ëz wàs ein kü'nigínnè, von rein sprachlichem Gesichtspunkt aber ëz wás ein kü'nigìnne. Ich werde die metrischen Zeichen nur anfangs setzen, nur so lange, bis ich annehmen darf, daß der Lernende durch diese Hilfe sich ein gewisses Gefühl für richtige Betonung erworben hat, späterhin nur noch in vereinzelten, fraglichen Fällen.

Der Zirkumflex ˆ dagegen ist jetzt fast allgemein eingeführt, um als Längezeichen zu dienen: die einfachen, ohne Zirkumflex geschriebenen **Vokale (a, e, i, o, u)** sind immer kurz zu sprechen. Also spreche man z. B. tragen, trëten, ligen. vogel, jugent mit kurzem Vokal, nicht, wie im nhd., mit langem.

Für mhd. e werden jetzt gern in sprachwissenschaftlichen Werken 2 Zeichen geschrieben, ë und e, um das ë, das auf ein germ. e zurückgeht, von dem e, das aus einem germ. a entstanden ist, zu kennzeichnen. So schreibt man trëten, aber heben. Es empfiehlt sich dies auch zur Erzielung einer richtigeren Aussprache des mhd., da fast stets ë im mhd. ein offener, e ein geschlossener Laut war. Natürlich geht diese Unterscheidung nicht auf die Handschriften zurück. Wir werden sie daher in den Text nicht einführen, wohl aber in die sprachlichen Erläuterungen.

Umgekehrt ist natürlich jeder Vokal mit dem Zirkumflex (**â, ê, î, ô, û**) lang zu sprechen: so mhd. klâfter, lêrche, hôchzît mit langen Vokalen und nicht mit kurzen wie die entsprechenden nhd. Klafter, Lerche, Hochzeit. Lang sind ferner zu sprechen die Zeichen æ = lang ä, œ = lang ö, **iu** = lang ü. z. B. gebærde, schœne. hiuser (Häuser). Über iu vgl. S. 5, Z. 12. Man hat ihre Längenbezeichnung durch Zirkumflexe nicht für nötig gehalten, da sie sich durch ihre Form klar abheben von ihren Kürzen: **ä, ö, ü.**

Diese sind also immer kurz zu sprechen, sodaß z. B. mhd. öl, über und nhd. „Öl", „über" nicht die gleiche Aussprache haben. Lang sind auch die ebenfalls immer ohne ˋ geschriebenen Diphthonge **ei, ie, uo, üe, ou, öu** (öu wird auch öfters eu, selten öi geschrieben), dazu die im reinen mhd. nur in Fremdwörtern vorkommenden **ai, au, oi.** (Man verwechsele dieses oi nicht mit dem soeben erwähnten öi = öu.) In der Aussprache ist ei von ai, ou von au, öu von oi zu scheiden; bei ei muß e, bei ou muß o, bei öu muß ö als erster Teil des Diphthongs deutlich gehört werden. In den Diphthongen ie, uo, üe schlägt dem ersten Vokal der zweite kurz nach.

Ich hätte unter den Diphthongen auch noch ein **iu** aufzählen können; denn wie es (vgl. oben) im mhd. zwei e gegeben hat, die sich in der Aussprache unterschieden, so auch zwei iu, nämlich erstens das S. 4 unten erwähnte, das ein monophthongisches war und auf ein û zurückgeht, und zweitens ein diphthongähnliches, das ein älteres eu fortsetzte. Da aber die Aussprache beider iu doch recht ähnlich gewesen sein muß, so habe ich davon abgesehen; einige süddeutsche Dialekte bewahren aber noch immer einen Unterschied.

Über die Aussprache der **Konsonanten** vorläufig nur eines. Im mhd. bezeichnet **z** zwei ganz verschiedene Laute, einen einfachen Laut (= scharfes s) und einen zusammengesetzten (t + s). Wir haben jetzt im nhd. das Zeichen z auf den aus t und s zusammengesetzten Laut beschränkt. Manche Herausgeber mhd. Werke lassen für z als einfachen s-Laut ein solches Zeichen ȝ oder zg drucken. Indessen ist dieses „geschwänzte" ȝ nicht unbedingt nötig, da sich leicht erkennen läßt, welchen Laut z jedesmal im mhd. meint. Wo im nhd. das entsprechende Wort ß, ss, s, sch zeigt, gilt für das mhd. der *einfache* s-Laut, den man gewöhnlich wie ein nhd. „ß" oder „ss", also wie ein stimmloses (*hartes*) s, ausspricht, obgleich nicht zu leugnen ist, daß im mhd. ein Unterschied zwischen zz und ss hat wahrnehmbar sein müssen, da sorgfältige Dichter z. B. wizzen (wissen) und vermissen nicht reimen. Der *zusammengesetzte* Laut steht einem nhd. z oder tz gegenüber. Z. B. mit scharfem s: lâzen lassen, sâzen saßen, unmâzen vgl. unmäßig, müezen müssen, schôz Schoß und schoß, muoz muß, saz saß, spiez Spieß, spiz (Brat)spieß, daz daß und das, ûz aus, ëz es, waz was, schœnez schönes, kreiz Kreis, âmeize Ameise (mhd.

ſcharfes s, nicht weich, wie im nhd.), binez, binz **Binſe**, hirez, hirz **Hirſch** (doch ſprach man dialektiſch hirz auch mit dem zuſammengeſetzten t + s-Laute, wie auch jetzt noch für „Hirſch" dialektiſch „Hirz" vorkommt: vgl. den Eigennamen „Hirzel"). Dagegen mit t + s: zuo, ze **zu**, ziehen **ziehen**, zwei **zwei**, zwelf **zwölf** [im Anlaut, d. h. Anfange eines Wortes (Gegenſätze ſind Inlaut und Auslaut), iſt mhd. z immer = nhd. z], kriuze **Kreuz**, hërze **Herz**, kranz **Kranz**, saz **Satz**, spiz **Spitze**, ſpitz. Aber ausnahmsweiſe gilt trotz des nhd. z in beizen, heizen, reizen, Weizen doch, wenn auch bei den beiden letzten Wörtern nicht ohne dialektiſches Schwanken, einfacher S-Laut im mhd. beizen, heizen, reizen, weize. Auch dem nhd. „**dies**" gegenüber hat mhd. diz nicht nur den einfachen, ſondern als Abkürzung von ditze noch häufiger den zuſammengeſetzten Laut. Im Inlaut wird nach kurzen Vokalen ſtatt des einfachen z. wenn es ſich um den S-Laut handelt, der Regel nach zz, dagegen, wenn es ſich um den zuſammengeſetzten Laut handelt, tz geſchrieben: geſëzzen = geſeſſen, aber sitzen = ſitzen.

1.

Ez wàs ein kü'nigínnè gesézzen ü'ber sê':
es war eine Königin geſeſſen über See
nínder ìr gelí'chè wàs deheíniu mê'.
nirgends ihresgleichen war irgendeine ſonſt.
si wàs unmâ'zen schœ'nè, vil míchel wàs ir kráft.
ſie war außerordentlich ſchön, ſehr groß war ihrer Kraft.
si schô'z mit snèllen dégnèn ùmbe mínnè den scháft.
ſie ſchoß mit ſtreithaften Helden um Liebe den Schaft.

1 Ez iſt unſer „es" und wird, wie dieſes, an der Spitze von Sätzen vor dem Prädikat gebraucht, dem das Subjekt nachfolgt: anders aber 33, 4. — **was** = war. Im mhd. ſetzen drei verſchiedene Wurzeln die Konjugation des ſogenannten Verbi ſubſtantivi (= ſein) zuſammen: genau wie im nhd., wo „iſt" aus einer anderen Wurzel entſpringt, als „bin" und „war". „ſind" geht auf dieſelbe Wurzel (es) zurück, wie „iſt"; nur iſt der urſprüngliche Wurzelvokal

e bei „sind" verloren gegangen, bei „ist" in i verwandelt worden (vgl. lat. sunt, est: französisch sont, est: sanskrit santi, asti). Die sämtlichen mhd. Formen werden wir später kennen lernen: hier betrachten wir nur die Wurzel wes, die **zunächst,** wie im nhd., das Präteritum und das Partizipium Perf. bildet. Prät. Indic. Sing. 1. was war, 2. wære warst, 3. was war; Plur., wie im nhd., 1. wâren. 2. wâret. 3. wâren. Konj., ebenfalls wie im nhd., Sing. 1. wære, 2. wærest, 3. wære: Plur. 1. wæren. 2. wæret, 3. wæren. Auch das Part. Perf. ist für das Auge gleich dem nhd., gewësen, aber das e der Wurzelsilbe ist im mhd. kurz (daneben auch gewëst). Man bemerkt rein äußerlich, daß nach einem kurzen Vokal (a, ë) s folgt, nach einem langen (â, æ) r (ähnliches zu 19, 2 gâch: das entgegengesetzte zu 9, 3 rîten). Im mhd. werden aber von der Wurzel wes **auch** Präsensformen gebildet: Präs. Ind. (selten) wise bin, Konj. wëse sei, Imp. wis sei, wëset seid, Part. wësende seiend, Inf. wësen sein (nhd. erhalten als Subst. „Wesen"). Auf diese Weise ist wësen ein vollständiges Verbum und zwar ein starkes. Bei einem **starken** Verbum werden die Stammformen durch Veränderung des Wurzelvokals gebildet. Da diese Veränderung **Ablaut** heißt, so nennt man die starken Verba auch die ablautenden. Als Stammformen gelten: 1. der Infinitiv; 2. die erste Pers. des Sing. im Prät. des Indikativs; 3. die erste Pers. des Plur. im Prät. des Ind. und 4. das Part. Perf., dem regelmäßig (Ausnahmen zu 3, 4 wërde) bei einfachen Verben, wie im nhd., ein ge- vorgesetzt wird. Aus einem später klar werdenden Grunde werde ich anfangs der ersten Stammform die 1. Pers. Sing. Ind. Präs., der dritten aber die 1. Pers. Sing. Konj. Prät. in Klammern folgen lassen. Denselben Ablaut wie **wësen** zeigen z. B.

gëben	(gibe),	gap.	gâben	(gæbe),	gegëben:
trëten	(trite),	trat,	trâten	(træte),	getrëten;
vergëzzen	(vergizze),	vergaz.	vergâzen	(vergæze),	vergëzzen:
lësen	(lise),	las,	lâsen	(læse),	gelësen;
pflëgen	(pflige),	pflac,	pflâgen	(pflæge),	gepflëgen;
sëhen	(sihe),	sach,	sâhen	(sæhe),	gesëhen;
geschëhen	(geschihe),	geschach,	geschâhen	(geschæhe),	geschëhen.

Auch:

biten	(bite),	bat,	bâten	(bæte),	gebëten;
sitzen	(sitze),	saz.	sâzen	(sæze),	gesëzzen;
ligen	(lige),	lac.	lâgen	(læge),	gelëgen.

Der Ablaut ist **ë-a-â-ë**. Die Verba mit diesem Ablaut gehören zur **ersten** (über andere Numerierungen vgl. hinten das grammatische Register) Klasse der starken Verba. Diese erste Klasse zerfällt aber nach den auf den Wurzelvokal folgenden Konsonanten, die von Einfluß sind auf die Gestaltung des Ablauts, in drei Abteilungen, von denen hier die erste (Ia wollen wir sie nennen) vorliegt. In **Ia** folgt auf den Vokal ein **b, d, t, s, z** (nach kurzen Vokalen zz), **g** (im Auslaut c, wovon später), **h** (im Auslaut ch). Warum die drei letzten Infinitive biten, sitzen, ligen ein i haben und nicht ë, wie die andern Verben, wird unter bit 4, 2 erklärt werden. — **ein** = eine. Der Nom. Sing. des unbestimmten Artikels hat im mhd. niemals eine Endung, lautet also für **alle** Geschlechter ein. Ich habe absichtlich Nom. **Singularis** gesagt; denn abweichend vom nhd. wird im mhd. auch der Plural gebraucht, z. B. ze einen pfingesten = an einem Pfingstfest, in einen zîten = in einer Zeit. — **küniginne**: dieses Wort und ähnliche können drei Formen haben: 1. küniginne, 2. künigîn, 3. künigin. So auch herzoginne, herzogîn, herzogin; vriundinne, vriundîn, vriundin (= Freundin). Übrigens ist in küniginne meist das erste i schon in e abgeschwächt, sodaß das Wort küneginne heißt, wie auch als Maskulinum künec = König häufiger ist als künic. Dieses kommt von künne = Geschlecht und bezeichnet zunächst nur den Angehörigen, dann aber den ersten eines Geschlechts. Zu bemerken ist ferner, daß küneginne auch die Schwester oder Tochter eines Königs genannt wird; also = Prinzessin (vgl. 5, 3). — **gesëzzen** = gesessen, was gesëzzen = saß, lebte: die Stammformen dieses Verbi der Kl. Ia s. oben bei was. — **über**: man spreche den ersten Vokal ja kurz, obgleich er im nhd. „über" gedehnt wird. Das nhd. „über" regiert bald den Akk., bald den Dat., im reinen mhd. steht aber über sowohl auf die Frage wo? als auf die Frage wohin? immer mit dem Akk. Es steht hier in der Bedeutung „über hinaus, jenseits". — **sê** ist also der Akk., doch lautet der Nom. ebenso. sê ist immer Maskulinum (vgl. 3, 1), mag ein Landsee gemeint sein, wo wir „See" auch männlich brauchen, oder, wie hier, das Meer, das bei uns nur „die See" heißt. Bei über sê vermissen wir den Artikel, der im mhd. häufig bei Präpositionalformeln fehlt: vgl. von stade 11, 2 vom Gestade; von lande 11, 4 vom Lande; ze

strîte 22, 3 zum Streite; von stâle 30, 4 aus dem Stahle; von munde 32, 1 aus dem Munde; ûz ringen 33, 1 aus den Panzerringen (ſ. dagegen 31, 1); mit sprunge 36, 2 mit dem Sprunge (ſ. aber 37, 4); vgl. auch 3,1 von Rîne und nhd. in alten Formeln: über Land und Meer, bei Licht, zu Pferd, zu Bett, zu Biere, zu Wagen.

ninder, hiſtoriſch richtiger niender, iſt durch bloß euphoniſche Einſchiebung eines d (vgl. nhd. jemand = mhd. ieman, minder = minner) aus niner, niener entſtanden. ie iſt, wie ſchon S. 5 oben erwähnt, ſo zu leſen, daß man einem etwas angehaltenen i ein e kurz nachſchlagen läßt: es darf weder zweiſilbig klingen noch wie nhd. „ie" oder gar wie „je". Die Verkürzung des ie zu i kommt, außer bei niener, auch bei iener = irgend, iemer, niemer (dafür imer, nimer, aber auch immer, nimmer) und iedoch vor. Das erſte n in niener iſt wie in nieman = niemand, niemer = niemals, der Reſt der Verneigung ni oder ne. das übrige, iener, bedeutet wohl urſprünglich „je auf Erden" (io in ëru), dann „irgend", daher niener = nirgend, nirgends. —

ir (natürlich kurz zu ſprechen) iſt der Gen. Sing. Fem. des geſchlechtigen Pronomens der dritten Perſon, abhängig von **gelîche**. Bei dieſem Wort iſt zuerſt zu merken, daß mhd. î regelmäßig nhd. ei entſpricht: rîten = reiten, schrîben = ſchreiben, wît = weit, wîle = Weile uſw.; zweitens, daß in vielen nhd. Wörtern (Gleis, Gnade, Glaube) von dem ge das e ausgefallen iſt. Jeden Ausfall eines Vokals im Inlaut nennt man Synkope, die Form, in welcher er ſtattgefunden, eine ſynkopierte. Auch im mhd. wird oft ſynkopiert, häufig in Fällen, in welchen das nhd. keine Synkope geſtattet; vgl. gwant für und neben gewant = nhd. Gewand. Übrigens iſt das vorliegende gelîche ein ſubſtantiviertes Adjektiv und zwar männlichen Geſchlechts, obwohl hier auf ein weibliches Subjekt, deheiniu, bezogen: in Verbindung mit dem Genitiv eines perſönlichen Pronomens oder einem Poſſeſſivpronomen (z. B. mîn gelîche, dîn gelîche) iſt es unſer „meinesgleichen", deinesgleichen" uſw. Alſo ir gelîche = ihresgleichen. — **was** = war iſt ſchon in der erſten Zeile behandelt. — **deheiniu** der Nom. Sing. Fem. von dehein, wie dieſes Wort unflektiert heißt; flektiert lautet es im Nom. Sing. deheiner. deheiniu, deheinez. dehein bedeutet im mhd. ſowohl „irgendein" wie „kein". Im ahd. hatte es nur den poſitiven Sinn, während der negative durch nëhein gegeben wurde. Aber früher trat eine

Vermengung in der Bedeutung beider Wörter ein, sodaß dehein auch im Sinne von „kein", nëhein im Sinne von „irgendein" gebraucht wurde. Diese Vermengung wurde zudem durch die lautliche Weiterentwicklung beider Wörter begünstigt. Wie aus nëhein (mit Umstellung des ne) enhein und dann (mit Fortlassung des en) chein. kein entstand, so entstand auch aus dehein über ichein schließlich chein, kein, Lautformen, die schon fürs mhd. bezeugt sind. — Während man sich über die Etymologie der Silbe neh- in nëhein im klaren ist (neh = lat. neque „und nicht"; also nehein = und nicht einer), ist man sich über die Deutung der Silbe dehin dehein keineswegs einig. Bald meinte man, es sei aus dohein (doch einer, gerade einer) entstanden, bald erklärte man es kurzerhand für dunklen Ursprungs. Neuerdings sagt man, dehein sei aus nehein entstanden und zwar dadurch, daß das zweite n das erste entnasalierte. Man verweist auf das provenzalische degun neben einem negun gleicher Bedeutung, das auch durch Dissimilation (so nennt man diesen lautlichen Vorgang) entstanden sei. — **mê** hat ein auslautendes r verloren, wie auch aus êr ein ê (= eher, früher) entstanden ist. mêr kommt daneben aber auch noch vor und außerdem noch mêre. Wir haben nur die zweite Form „mehr" erhalten. mêre und mêr werden auch als Adjektive gebraucht, mê nur als substantiviertes Neutrum und, wie hier, als Adverb. Als solches heißen mêre (13, 4), mêr (5, 4; 17, 2), mê in höherem Grade, außerdem, länger, fernerhin, sonst.

3 **si** = sie. In dieser Form sind zwei ältere zusammengefallen, siu (vgl. deheiniu in der vorhergehenden Zeile) und eine dem gotischen si entsprechende Form. Gleichlautend (si, sî. siu. sie) ist auch der Nom. u. Akk. Pl. Neutr., ferner (z. Teil ununsprünglich) der Akk. Sing. Fem. und Nom. u. Akk. Pl. M. u. Fem. — **unmâzen** ein adverbial gebrauchter Dat. Plur. vom Fem. unmâze: so heißt alles, was das Maß überschreitet, also teils außerordentlich groß ist, teils unmäßig, unschicklich. unmâzen wird aber nur in der ersten Bedeutung gebraucht = außerordentlich. Es wird aber auch als indeklinables Adjektiv verwendet, z. B. diu unmâzen schœne = die außerordentliche Schönheit. Zur Betonung s. S. 13 oben. — **schœne** an unserer Stelle ist nicht Subst., wie an der eben zitierten, sondern Adj. Das nhd. „schön" hat das e durch Apokope verloren, wie man jeden

Abfall eines Vokals im Auslaut nennt (vgl. Synkope S. 9). — **vil** = viel, aber natürlich ist das i kurz. Es wird im mhd. immer ohne Flexion gebraucht, teils als neutrales Substantiv mit dem Genitiv (recken vil 24, 1 = viele Recken), teils adjektivisch (mit vil gedanken mit vielen Gedanken), teils adverbial vor Adjektiven 27, 1; 25, 2 u. ö.) und Adverbien (25, 4; 30, 1) und zwar vor dem Positiv = sehr gar, vor dem Komparativ = viel. Hier heißt es also sehr, gar, da michel der Positiv ist. — **michel**, ein jetzt im hd. ganz ausgestorbenes Wort, = groß, stark, bedeutend, aber vgl. ndd. „Mecklen"burg und griechisch μεγαλ: vgl. 9, 4; 25, 3; 26, 3; 30, 2; Komp. u. Sup. zu 12, 2 besten. — **ir**: wie in der vorhergehenden Zeile der Genitiv = ihrer, abhängig von kraft: ir steht nicht nur als Gen. Sing. Fem. (vgl. 2, 2; 3, 3; 14, 4 usw.), sondern auch als Gen. Plur. aller drei Geschlechter (vgl. 7, 2; 9, 1; 2) an Stelle des nhd. Possessivpronomens fürs Fem. Sing. und den ganzen Plural „ihr, ihre, ihr", welches sich aus dem mhd. Gen. ir gebildet hat. — **kraft** = Kraft, Stärke, Gewalt, dann auch Menge, Fülle (ein michel kraft der recken: vgl. lat. vis argenti, franz. force argent).

schôz 3. Sing. Prät. Ind. von schiuze (schiezen = schießen) 4
schôz. schuzzen (schüzze), geschozzen. schiuze mit diphth. iu vgl. S. 5, Z. 12. — **snëllen**, der flexionslose Stamm heißt snël für snëll nach der allgemeinen Regel, daß im Auslaut statt eines verdoppelten Konsonanten (statt der Gemination) stets der einfache gesetzt wird. snël heißt ursprünglich stark, kräftig, ungestüm, streithaft. Aber in diesem Sinne wird es meist nur noch im volkstümlichen Epos gebraucht, sonst hat es schon die Bedeutung „schnell". Man lese übrigens genau sn (mit scharfem s) nicht etwa schn, ebenso sm, sl, sw, endlich auch sp und st. — **dëgnen** Dat. Plur. von dëgen. dëgen heißt ursprünglich das männliche Kind, der Knabe; dann der tapfere Mann, Held. Nhd. Degen = Schwert ist aus dem französischen dague entstanden, aber auf seine Form hat gewiß das mhd. dëgen eingewirkt. — **umbe** die volle Form neben den verkürzten umb und um. Sie sollte eigentlich ümbe heißen, weil sie im ahd. umbi lautet; denn ursprüngliches i oder j, mag es auch schon im mhd. zu e geworden oder ganz verschwunden sein, bewirkt **Umlaut** des vorhergehenden Vokals: es verwandelt ë : i (hëlfen. du hilfest); a : e (gast, geste); o : ö (mohte. möhte); u : ü (wurf. würfel);

â : æ (gâben, gæben); ô : œ (hôch, hœher); û : iu (hûs, hiuser); ou : öu (loup, löuber); uo : ue (buoch, buechlîn). **Allein Konsonantenverbindungen, deren erster Laut ein flüssiger (l, m, n, r) ist, verhindern den Umlaut des u meistens.** Daher also **umbe**; daher auch oft **wurbe** für würbe, **kunde** für künde (könnte), hulfe für hülfe. Oft geschieht die Umlautshinderung auch durch andere Konsonantenverbindungen; so heißt es gewöhnlich rucke (Rücken) usw. Besonders häufig unterbleibt der Umlaut von **ou** und **uo**: so heißt es stets nur souchen suchen, erlouben erlauben, obwohl ahd. suochjan, irloubjan. — **minne** heißt ursprünglich Erinnerung, gewöhnlich Liebe. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert galt das Wort als unanständig und kam deshalb außer Gebrauch. liebe heißt im mhd. nur Freude, Lust, Wohlgefallen. umbe minne = „um Liebe" ist in der folgenden Strophe erklärt: wer die Königin zur Frau haben wollte, mußte mit ihr kämpfen. — **dën schaft.** schaft = Schaft, Lanzenschaft, Lanze. Ich muß hier einige metrische Bemerkungen anknüpfen. Der deutsche Rhythmus beruht auf einem Wechsel in der Betonung der den Vers bildenden Wörter. In jedem Verse muß eine bestimmte Anzahl betonter Silben vorkommen im Wechsel mit weniger betonten oder ganz unbetonten. Da aber für die Betonung der Silben im Verse im großen und ganzen die **natürliche,** in der gewöhnlichen Rede geltende **Betonung** der Wörter maßgebend ist, so müssen wir zuerst Angaben machen über die Betonung der mhd. Wörter, ganz abgesehen vom Verse. Das mhd. hatte in ursprünglich deutschen Wörtern drei Tonstärken. Gewisse Silben hatten den Hochton, andere den Tiefton, andere schließlich waren unbetont. Was den **Hochton** anbetrifft, so muß man alle Wörter zuerst in zwei Gruppen teilen, in unzusammengesetzte (Simplicia) und zusammengesetzte (Komposita).

I. Die Simplicia (gleichgültig, ob es sich um Nomina, Verben oder sonst eine Wortklasse handelt) haben den Hochton auf der ersten Wortsilbe: grâ've (Graf) bringen, tû'sent. Daher auch mhd. lë'bendic, fórelle, hórnûz, hólunder, während im nhd. in diesen Wörtern die zweite Silbe betont wird.

II. Bei den Kompositen hat man zwischen dem zusammengesetzten Nomen und dem zusammengesetzten Verbum zu scheiden. Hauptregel: **Beim Nomen wird der erste Bestandteil betont**

mit Ausnahme der Zusammensetzungen mit den Präfixen ge-, be-, ver-, zer-, die auf dem zweiten Bestandteil (hierüber siehe unten unter b, 2) betonen, und derer auf un- und al-, die in der Tonstelle schwanken. Beispiele: márcgrâve, úrteil, ántwurte, bígraft (Begräbnis), vü'rbite, vórgedanc, míssetât, vólleist (Vollendung), míssetætic, míssevar (von übler Farbe), vrô'lîch, síbenzëhen, ánderhalp, wë'lich, mánecvalt, eíntwëder, ë'telich, ë'tewaz, jénsît, sólich. Aber: der genô'z, gemæ'ze (mäßig), vergíft (Gift), verlúst, begín, begráft (Begräbnis), behénde, zerwúrft (Streit). Ferner: unmâ'zen, neben únmâzen, ungë'rne neben úngërne, alwæ're (albern) neben álwære, almä'htic neben álmähtic, alsô' neben dem gewöhnlicheren álsô. **Beim Verbum hat der zweite Teil der Zusammensetzung den Akzent.** Beispiele: missetúon, volbríngen, begínnen, gebíeten, enphâ'hen, entláden, erteílen, verlâ'zen, zerteílen, zebrë'chen.

Die Anwendung dieser einfachen Regel auf das gesamte mhd. Sprachgut ist aber schwieriger, als es nach ihr den Anschein hat. Vieles nämlich, was im mhd. wie ein Kompositum aussieht, ist kein Kompositum, sondern

a) äußerliche Zusammenrückung.

1. Hierher gehören die Infinitive von Verben mit trennbarer Präposition. Sie betonen auf dem adverbialen Begriff: ábewërfen, zúosprëchen, vórgân, vü'rgëben, dúrchvarn, ü'berschiffen, únderligen, úmbekêren, híndergân, wíderbringen. Ihre Personalformen zeigen, daß sie keine echten Komposita sind: ër wirfet ábe, ër sprichet zúo, ich var dúrch. Verben mit untrennbarer Präposition sind selbstverständlich echte Komposita und betonen nach der Hauptregel den Verbstamm: durchvárn, übersë'hen, underlígen, umbegë'ben, hindergâ'n, widersâgen (ër hindergíenc, ich durchvár usw.). Wie die Beispiele zeigen, stehen schon im mhd. oftmals Wörter mit trennbarem Adverbialbegriff und untrennbarer Präposition, natürlich von verschiedener Bedeutung, nebeneinander, wie das im nhd. so häufig ist. Vgl. nhd. ü'bersetzen : übersétzen; úmgehen : umgéhen; hinterlegen : hinterlégen. Erwähnt sei hier sogleich, daß die Adverbien abe, zuo, vor, vür stets trennbar, die aus ursprünglich selbständigen Präp. abgeschwächten

be-, ge-, en-, ent-, er-, ver-, zer-, ze- stets untrennbar, die übrigen durch-, über, under, umbe, hinder, wider sowohl lösbar wie unlösbar gebraucht werden.

2. Wörter wie enbóre (empor), fürwâ'r. vürbáz, überál. darnâ'ch, engégene, zehánt sind auch nur Zusammenrückungen. Sie betonen also nicht, wie echte Nominalkomposita, den ersten Bestandteil, sondern den zweiten, weil er dem Inhalt nach der wichtigere ist.

b) Neubildung von Wörtern auf Grund von echten Nominal- oder Verbalkompositen.

1. ántwürten, úrteilen, hálsslagen (ohrfeigen), hôchzîten (Hochzeit feiern) usw. sind Ableitungen von den Nominalkompositen ántwürte, úrteil, hálsslac, hô'chzît und betonen deshalb wie diese.

2. Umgekehrt sind Hauptwörter wie erlœ'sære, erbérmde nicht nominale Zusammensetzungen aus er + lœsære, er + bermde, sondern Ableitungen von den Verben erlœ'sen, erbármen; sie richten sich daher in dem Ton nach diesen. Aus ähnlichem Grunde haben auch die Nomina mit den Präfixen ge-, ver-, be-, zer- den Ton auf dem zweiten Bestandteil, z. B. geschíht, vergíft (Gift), verlúst, begráft (Begräbnis), zerwúrft. Derartige Hauptwörter, bei denen echte Komposition vorliegt, bilden also gegen die Hauptregel über Betonung von Nominalzusammensetzungen eine wirkliche Ausnahme, die sich aber leicht daraus erklärt, daß sich ältere Hauptwörter mit den betonten Präfixen gá-, fúri-, frá, bí, zúr, nachdem sich die Vokale dieser Präfixe zu ge-, ver-, be-, zer- abgeschwächt hatten, an danebenstehende Verben, wie geschë'hen, vergë'ben, verlíesen, begráben, zerwë'rfen, in der Betonung angeglichen haben.

Der **Tiefton.** Er kam im mhd. — es handelt sich immer noch um die prosaische Rede — in einfachen Wörtern, wenn sie nur aus zwei Silben bestanden, wohl nur selten vor. Häufiger war er gewiß in dreisilbigen Wörtern, schwankte aber wohl nach dem ganzen Zusammenhang der Rede. Überhaupt machte sich, je vielsilbiger die Wörter waren, um so mehr das Bedürfnis nach einem Nebenton, dem Tiefton, bemerkbar. Regelmäßig hatten ihn die

schweren Ableitungssilben -ære, -unge, -nisse, -sal, -inne, -lîn, z. B. sní'd'ære, wúnder'ære (Wundertäter), wárnùnge, wándelùnge, verdámnìsse, vínsternìsse, trü'ebesàl, getwáncsal (Zwang), wírtìnne, hérzogìnne, vógel'în, frö'uwel'în.

In zusammengesetzten Wörtern (doch erinnere man sich der bereits erwähnten Ausnahmen, wie begín, vergë'ben) hatte der erste Teil den Hochton, der zweite den Tiefton: hántw'ërc, wínterz'ît. Der Tiefton steht dann immer auf der Silbe, die ohne Zusammensetzung den Hochton hätte: vórgedànc, weil gedánc.

Unbetont waren namentlich der Artikel und die Personalpronomina: dër mán, ich hílfe, ër túot ëz. Das hindert natürlich nicht, daß auch diese Wörter, wenn der Sinn des Satzes, besonders bei Gegenüberstellungen, es verlangte, sehr stark betont sein konnten: ë' r tët ëz, niht ích.

Was nun die **Betonung im Verse** anbelangt, so entspricht hier der sprachlichen Dreiheit Hauptton, Tiefton, unbetont im allgemeinen auch die metrische Dreiheit Hauptheben, Nebenheben, Senkung. Nur erlauben sich die Dichter einerseits manchmal Freiheiten gegenüber der prosaischen Betonungsweise, anderseits erlegen sie sich selbst ihr gegenüber engere metrische Gesetze auf, vor allem in betreff der Nebenhebung. Folgende Regeln beachten sie im allgemeinen: Nach **langer** Haupthebungssilbe trägt die nächstfolgende Silbe die Nebenhebung (schœ'nè), nach **kurzer** die zweitfolgende (kü'nigìnne, Hágenè, dë'genè). Aber auch eine Silbe, die auf eine lange Nebenhebungssilbe folgt, ist wieder fähig, eine solche zu tragen (kü'nigìnnè). Lang ist eine Silbe entweder von Natur oder durch Position; von Natur, wenn sie einen langen Vokal oder einen Diphthongen enthält (geli'chè, schœ'nè): durch Position, wenn ihr Vokal zwar kurz ist, aber zwei oder mehrere Konsonanten auf ihn folgen (lü'tzèl, hë'lfèn): natürlich findet auch dann Position statt, wenn in den Handschriften und in den Texten einmal ungenau die einfachen Zeichen k, p, z usw. (reken, knape, lüzel, schuzes) statt der Verdoppelungen ck, pp, tz, zz (réckèn, knáppè, lü'tzèl, schúzzès) stehen (vgl. unter 7, 1; 12, 4; 33, 3). — In jedem Verse muß eine bestimmte Anzahl von Hebungen, seien es nun Haupt- oder Nebenhebungen, vorkommen. Zwischen je zwei Hebungen steht oft (in lyrischen Strophen fast stets) eine Senkung. Diese Senkung braucht nicht notwendigerweise ein

sprachlich tonloses Wort zu sein; sie kann auch ein Wort oder Silbe sein, die in gewöhnlicher Rede des Tieftons oder sogar des Hochtons fähig ist, z. B. das Nomen spil in dem Verse: driú spil àn gewínnèn (vgl. Strophe 2, Vers 3); nur muß dann die vorhergehende Hebung vermöge des Satzakzentes stärker betont sein als sie. — Endlich ist noch zu bemerken, daß eine Silbe mit flüchtigem e am Schluß eines Verses oder Halbverses unbedenklich eine (Neben)hebung tragen darf (den steín wàrf si vérrè), im Innern des Verses aber nur, wenn eine ganz tonlose Silbe ihr folgt, z. B. állèz getâ´n: sórgè gewán: ùmbe mínnè den schâft.

In der **Nibelungenstrophe** sind die drei ersten Verse gleich, der vierte zählt eine Hebung mehr. Jeder Vers zerfällt durch eine Cäsur in zwei Hälften. Die **erste** Hälfte enthält in allen Versen vier Hebungen, zwei Haupt- und zwei Nebenhebungen; die vorletzte ist stets Haupt-, die letzte so gut wie stets Nebenhebung, fast immer durch eine im Wort tieftonige Silbe ausgefüllt. Welche von den zwei ersten Hebungen den Vorrang hat, entscheidet der Wort- und Satzakzent, wobei dem Vortragenden sicher eine gewisse Freiheit blieb. So ergeben sich zwei Typen für die erste Vershälfte: a) ´ ` ´ `, b) ` ´ ` ´; Beispiele für a): des ántwùrte Sî´frìt 5, 1, wo die natürliche Betonung sofort die metrische ergibt, ebenso den steín wàrf si vérrè 2, 1; Álbrîch wàs vil grímmè: gebrást ìm an eímè 2, 4. Beispiele für b): dô spràch der voít von Rî´nè 3, 1; swèr ir mínne gértè 2, 2. Hierher gehören auch Fälle wie: ëz wàs ein kü´nigínnè 1, 1; hìn zuo Prü´nhíldè 3, 2; die sch`œnen Kriemhíldè 5, 3, bei denen die metrische Akzentuierung zwar nicht ganz mit der prosaischen Betonungsweise, aber mit der gefühlsmäßigen zusammenfällt. Vgl. oben S. 4.

Die **zweite** Hälfte hat in den drei ersten Versen drei Hebungen (eine oder zwei Hauptheben), im vierten vier Hebungen, wovon immer zwei Hauptheben sind. Die dreitaktigen Vershälften: Meistens haben sie das Schema: ´ ` ´: gesézzen `über sê´ 1, 1; vil míchel wàs ir kráft 1, 3; daneben aber, wenn auch weit seltener, besonders bei Namen ´ ` `: ir múoter Ú`otèn: der gúote Rü´edegèr: édel Sî´frìt 4, 1; dáz hiez Álbr`îch 8, 3.

Die viertaktige Schlußhälfte der ganzen Strophe schließt normal mit einer Haupthebung und läßt gern die Senkung nach der

andern Haupthebung fort: ùmbe mínnè den scháft 1, 4; er hèt daz hoúbèt verlórn 2, 4 sind durchaus typisch für diese Schlußhalbzeile. Anderseits sind auch gern alle Senkungen ausgefüllt: uns hínnen vòlgen àn den Rî'n 42, 4; und eìnen gúoten schíldes ràntˇ 22, 4. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß ein kleiner Bruchteil dieser Schlußhälften doch mit einer Nebenhebung schließt: s'ît in grô'zen nœ'ten s'în 7, 4; die sn'ëllen ríter lóbesàm 11, 4; dër héldè dës wúrfes pflàc 36, 4; mit sî'ner kràft diu spíl get'ân 39, 4. — Vor der ersten Hebung jedes Halbverses kann ein- oder mehrsilbiger Auftakt stehen.

Die erste Strophe lautet nunmehr in freier Übersetzung:

Es lebte eine Königin jenseits des Meeres: nirgends war irgendeine sonst ihresgleichen. Sie war außerordentlich schön, gar bedeutend war ihre Stärke, sie schoß die Lanze mit streithaften Helden um ihre Liebe.

2.

Den stéin wàrf si vérrè, dar n'âch si wî'ten spránc.
den Stein warf sie fernhin darnach sie weit sprang
swèr ir mínne gértè, der múose 'âne wánc
jeder der ihrer Liebe begehrte der mußte ohne Wanken
driú spil àn gewínnèn der vrówen wól gebòrn:
drei Spiele an gewinnen der Frau gut geboren
gebrást ìm an eímè, er hèt daz hóubèt verlórn.
gebrach ihm an einem er hatte das Haupt verloren.

stein: daß streng st und nicht scht zu lesen ist, habe ich zu 1
1, 4 snellen erwähnt. In der vorhergehenden Strophe wurde schon eine Kampfübung, der Lanzenwurf, genannt, jetzt kommt als zweite der Steinwurf dazu. Die Deklination von stein oder tac ist ganz wie im nhd.:

	Sing.		Plur.	
Nom.	stein	tac	stein-e	tag-e
Gen.	stein-es	tag-es	stein-e	tag-e
Dat.	stein-e	tag-e	stein-en	tag-en
Akk.	stein	tac	stein-e	tag-e

Die Endungen von stein sind die des **starken Maskulinums** überhaupt, aber eine Anzahl von Wörtern zeigt im Plural Umlaut (s. zu 1, 4 umbe): gast geste (15, 3; 27, 4), kopf (vgl. zu 2, 4 houbet) köpfe, turn Turm türne (14, 1,) rât ræte, lôn (5, 4) lœne, zûn Zaun ziune, louf Lauf löufe, vuoz Fuß vüeze (39, 2). Warum bei ihnen im Plural Umlaut eintritt, aber nicht bei tac, lehren die ahd. Paradigmata:

Sing.		Plur.	
gast	tag	gest-**i**	tag-**â**
gast-es	tag-es	gest-io	tag-o
gast-e	tag-e	gest-im	tag-um
gast	tag	gest-i	tag-â

Darum mhd.:

Sing.	Plur.
gast	gest-e
gast-es	gest-e
gast-e	gest-en
gast	gest-e

warf von wërfen (wirfe), warf, wurfen (würfe), geworfen, also mit der Ablautsreihe ë-a-u-o (vgl. S. 29). — **vërre** = fern. Wir schreiben jetzt im Anlaut des Wortes f. Im mhd. werden die beiden Zeichen f und v im Anlaut unterschiedslos gebraucht, in demselben Worte wird von demselben Schreiber dicht nebeneinander v und f gesetzt: im Anlaut müssen sie also gleich ausgesprochen worden sein. Im Auslaut kommt nur f vor, im Inlaut endlich ist f von v streng geschieden. Inlautend wird mhd. v die Aussprache unseres w gehabt haben, während mhd. w in allen Stellungen noch dem englischen w ähnlich geklungen haben dürfte. — vërre ist Adverb, das im ahd. vorhandene Adj. vër ist im mhd. nicht mehr gebräuchlich; das adjektivische vërre ist wohl erst aus dem Adverb entstanden. Dieses wird in seiner ursprünglichen räumlichen Bedeutung nicht nur, wie nhd. fern, auf die Frage wo?, sondern auch auf die woher? und wohin? gebraucht, heißt also auch fernher und, wie an unserer Stelle, fernhin. Außerdem dient es zur Verstärkung, und es hat dann die Bedeutung weit, sehr, viel, besonders vor Komparativen (zu 7, 2). — **dar nâch** = nâch dem wurfe 35, 4: der Sprung ist also das dritte Kampfspiel. Das gewöhnliche vierte, das Fechten, kommt hier

nicht in Anwendung. — **wîten.** Die meisten mhd. von Adjektiven abgeleiteten Adverbia haben zwei Formen, eine auf e, eine zweite auf en (ursprünglich Dat. Pl.): so von wît = weit wîte (15, 1) und wîten. Eine Verschiedenheit der Bedeutung zwischen solchen Doppelformen findet nicht statt. wîte und wîten heißen gleichmäßig weit, weithin, weither. — **spranc.** Die Stammformen sind springen (springe), spranc, sprungen (sprünge), gesprungen (vgl. S. 29). Das c in dem Präteritum Sing. steht nach der allgemeinen Regel, daß im Auslaut jede Media in die entsprechende Tenuis verwandelt wird, also b, d, g der Reihe nach in p, t, c (für k): also gëben 6, 3, aber gip 29, 1; wîbe 6, 3, aber wîp 3, 4; helde 26, 4, aber helt 8, 2; lande 11, 4, aber lant 6, 2; ligen 23, 3 und gelëgen 42, 2, aber gelac 36, 3; künege 20, 1, aber künec 17, 1 oder künic 10, 4 usw. Die Regel entspringt aus der Schwierigkeit, eine Media am Ende auszusprechen. tag S. 18 zeigt, daß im ahd. diese Auslautsverhärtung noch nicht geschrieben wurde. Im nhd. werden die auslautenden Medien immer geschrieben, aber die Aussprache ist nicht überall dieselbe. In Schlesien gilt für die Aussprache noch fast ganz das mhd. Gesetz. In „Leib", „Rad", „Tag" wird p, t, k gesprochen (das a in „Rad" und „Tag" ist dabei kurz, obwohl es beim Antritt der Flexion verlängert wird): nur auslautendes -ig wird = ich gesprochen, also „König" = Könich gegenüber mhd. künic. So ist sprang : „krank" nach schlesischer Aussprache ein ebenso reiner Reim wie mhd. spranc : wanc.

swër = wer immer, jeder der. Durch Vorsetzung eines aus 2
sô entstandenen s vor Fragepronomina und Frageadverbia, denen außerdem mitunter noch ein sô folgt, werden diese in die entsprechenden verallgemeinernden Relativa verwandelt. wër = wer? swër, swër sô = jeder, der; wëlher, wëlhiu, wëlhez = wie beschaffen? swëlher usw. = wie beschaffen auch immer; wie = wie? swie = wie auch immer; wâ = wo? swâ = wo auch immer; wanne = wann; swanne = wann auch immer usw. wër und daher auch swër hat kein Femininum und keinen Plural: Nom. M. wër, N. waz; Gen. wës; Dat. wëme, wëm; Akk. M. wën, N. waz. Dazu kommt noch der neutrale Instrumentalis wiu, der nur mit Präpositionen gebräuchlich ist, z. B. mit wiu = womit? ze wiu, zwiu = wozu usw. — **ir** ist, wie in der ersten Strophe ir kraft, das

man nachsehe, der Gen. des persönlichen Pronomens si, abhängig hier von minne. — **minne** = Liebe (§. 1, 4) ist Gen. Sing.; denn gërn, Prät. gërte = begehren regiert meist den Genitiv (vgl. aber zu 17, 2 niht). minne mag uns als Paradigma für die nicht umlautenden **starken Feminina** dienen:

	Sing.	Plur.
Nom.	minn-e	minn-e
Gen.	minn-e	minn-en
Dat.	minn-e	minn-en
Akk.	minn-e	minn-e

Die umlautenden Feminina zeigen im Nom. und Akk. Sg. gar keine Endung und im Gen. Plur. e statt en. Umlaut tritt ein im Gen. und Dat. Sing. und im ganzen Plural. Aber die Endung des Gen. und Dat. Sing. kann abfallen, und dann tritt kein Umlaut ein. So ergibt sich denn das Paradigma:

	Sing.	Plur.
Nom.	kraft	kreft-e
Gen.	kreft-e, kraft	kreft-e
Dat.	kreft-e, kraft	kreft-en
Akk.	kraft	kreft-e

Vgl das ahd.:

	Sing.	Plur.
Nom.	kraft	kreft-i
Gen.	kreft-i	kreft-io
Dat.	kreft-i	kreft-im
Akk.	kraft	kreft-i

muose = mußte. uo ist regelmäßig im nhd. zu langem u (uh) geworden, z. B. vuor = fuhr, truogen = trugen, swuor = schwur, bruoder = Bruder, nur ausnahmsweise zu kurzem u, wie in Mutter aus muoter und in mußte aus muoste, wofür mhd. meist muose gesagt wird. muose, muoste ist das Prät. Ind. von müezen. Dieses Verb gehört zu den sogenannten Präteritopräsentibus: sein Präsens hat bei präsentischer Bedeutung die Form eines starken Präteritums. Das Präteritum wird schwach gebildet, der Konj. Prät. zeigt gewöhnlich Umlaut. Präsens Ind. Sg. 1. muoz, 2. muost, 3. muoz; Plur. 1. müezen, 2. müezet, 3. müezen. Konj. müeze. Prät. Ind. muose oder muoste; Konj. müese oder müeste. Part. Prät. nicht belegbar. — âne = ohne, indem wir eine mundartliche, nach ô hinneigende

Aussprache des â durch die Schrift befestigt haben, wie z. B. auch in Argwohn (neben Wahn) = arcwân, Brombeere = brâmber, Mohn = mâge, Monat = mânet, Mond = mâne, Woge = wâc usw. — **wanc** ist der Akk. Sing. von wanc, wankes. Dieses umlautende starke Maskulinum (also nach gast zu 2, 1 stein) kommt von dem starken Verbum winken (winke), wanc, wunken (wünke), gewunken (vgl. S. 29). winken heißt eine Bewegung von einer Seite zur andern, von vorn nach hinten machen, daher wanc = das Weichen rückwärts oder seitwärts. âne wanc also = ohne zu weichen, daher = ununterbrochen, fest. Hier bedeutet es soviel wie „ohne einmal zu fehlen, ohne ein Kampfspiel zu verlieren".

driu Akk. Neutr. Der Nom. und Akk. Mask. und Fem. heißt drî 3
unflektiert, drîe flektiert, Neutr. driu, der Genitiv aller Geschlechter drîer, der Dat. drîen, drîn, drin (vgl. S. 71). — **spil** Akk. Pl. des starken Neutrums spil. Vom **starken Neutrum** gibt es eigentlich nur eine einzige Deklination, doch ist der Plural bei manchen Wörtern doppelt, indem sie neben der regelmäßigen Form noch eine zweite so bilden, daß sie zwischen den Stamm und die Endungen die Umlaut bewirkende Silbe er (ahd. ir) setzen.

	Sing.	Plur.	
Nom.	blat	blat	blet-er
Gen.	blat-es	blat-e	blet-er(e)
Dat.	blat-e	blat-en	blet-er-n
Akk.	blat	blat	blet-er

— **an gewinnen** (gewinne, gewan [n im Auslaut statt -nn zu 1,4 snellen], gewunnen [gewünne], gewunnen) = an, bei etwas gewinnen mit dem Dat. der Person und dem Akk. der Sache. Das Simplex winnen ist schon im mhd. sehr selten und im nhd. ganz aufgegeben. Die Grundbedeutung dieses starken Verbums ist „Schmerz leiden, sich abmühen". Das ge-, got. ga-, ahd. gi- [über seine Betonung S. 14, b) 2; nur in viersilbigen Fremdwörtern hat es ausnahmsweise einen Nebenton, wenn die dritte Silbe stark betont ist, z. B. gèfurrieret „ausgefüttert"] bedeutete **ursprünglich** „zusammen" und drückte den Begriff der Gemeinschaft aus. got. gaqiman = zusammenkommen; gabrikan = alles zusammen zerbrechen. Es verstärkt also gewissermaßen den Begriff des einfachen

Verbs. **Sodann** bekam es die sehr wichtige Aufgabe, die Verbalhandlung nicht in ihrem Verlaufe, sondern vielmehr ihren Anfang oder Schluß, ihren Eintrittsmoment oder Abschlußziel zu bezeichnen, oder — wie man mit einem technischen Ausdruck zu sagen pflegt — es bezeichnete nicht die imperfektive, durative Aktionsart, sondern die **perfektive.** Vgl. das geingeligen S. 114, 25. Verba, die in ihrer Bedeutung schon etwas Perfektives hatten, wie mhd. bringen, vinden, komen, wërden, trëffen, hatten das perfektive ge- nicht nötig, verschmähten es, wie in allen anderen Formen, so auch im Part. Perf.: brâht, vunden, komen, worden, troffen (vgl. wërde 3, 4 und „Es ist ein Reis entsprungen ... und hat ein Blümlein bracht"). Sonst hat es im Part. Perf. aller einfachen Verben schon im mhd. regelmäßig seine Stelle, auch da, wo von perfektivem Sinn nicht die Rede sein kann. Im nhd., wo natürlich dasselbe Bedürfnis zur Kenntlichmachung beider Aktionsarten vorliegt, ist dieses perfektive ge- geschwunden. Die Sprache hat sich auf andere Weise geholfen, oftmals durch das Präfix er-: blicken — erblicken, blühen — erblühen, greifen — ergreifen. Im mhd. aber ist ge- in perfektiver Verwendung noch recht lebendig: geswîgen (verstummen) — swîgen (schweigen); gesëhen (erblicken) — sëhen (sehen) und sonst. Mit Vorliebe wird es einem Infinitiv, der von den Präteritopräsentien türren (wagen), künnen, mügen abhängig ist, vorgestellt — mit Recht; denn wenn man imstande zu etwas ist, denkt man an das Ziel, an den Abschlußmoment von dem, was man tun will. So mhd. ich mac ëz wol gebezzern. — **vrowen** Dat. Sing. Der Nominativ heißt in seiner vollsten Form vrouwe oder frouwe (vergl. wegen v : f 2, 1 vërre), daneben bei gleicher Aussprache vrowe, frowe; vor Namen gekürzt in vrou, vrô, selbst vor, ver, vir (vgl. Jungfer neben Jungfrau = junc-vrouwe). Das entsprechende Maskulinum frô, vrô = Herr ist schon im ahd. selten, im nhd. aber ganz ausgestorben, doch außer „Frau" haben sich noch andere damit zusammenhängende Wörter erhalten: so Frone, frönen, Fronleichnam. vrouwe heißt „Herrin" und ist die ehrende Bezeichnung für jede Person weiblichen Geschlechts, mag sie verheiratet sein oder nicht. Das Wort, das wir jetzt für die nicht verheirateten brauchen, Fräulein, mhd. vröuwelîn, bezeichnet entweder noch ganz junge Töchter vornehmer Eltern oder Frauen und Jungfrauen niederer Herkunft. — **wol** ist das alte Adverbium

zu dem Adjektiv guot. Erſt ſpäter iſt auch ein Adverb „gut" gebildet worden. — **geborn** von ge-bërn (gebir), gebar, gebâren (gebære) geborn, die Ablautsreihe iſt alſo **ë-a-â-o.** Dieſe Ablautsreihe zeigen die ſtarken Verba der Klaſſe **Ib**, bei denen a) hinter dem Wurzelvokal ein einfacher Naſal oder Liquida oder b) vor ihm eine Liquida (r oder l) ſteht, außerdem stëchen, vëhten (fechten), dëhsen (Flachs ſchwingen). Z. B.

a)

schër(e)n	(schir ſcheren),	schar.	schâren	(schære),	geschorn;
hël(e)n	(hil hehlen, 36,4),	hal,	hâlen	(hæle),	geholn;
nëmen	(nime nehmen),	nam 11. 3	nâmen	(næme).	genomen (28, 2 benomen);

b)

brëchen	(briche),	brach 36,2,	brâchen	(bræche).	gebrochen;
erschrëcken	(erschricke aufſpringen	erschrac,	erschrâken	(erschræke),	erschrocken;
trëffen	(triffe),	traf,	trâfen	(træfe),	troffen (ohne ge- vgl. S. 22);
drëschen	(drische),	drasch,	drâschen	(dræsche),	gedroschen;
brësten	(briste berſten),	brast 32, 1	brâsten	(bræste),	gebrosten;
lëschen	(lische erlöſchen),	lasch,	lâschen	(læsche),	geloschen;

c)

stëchen	(stiche),	stach,	stâchen	(stæche),	gestochen;
vëhten	(vihte),	vaht,	vâhten	(væhte),	gevohten;
dëhsen	(dihse),	dahs,	dâhsen	(dæhse),	gedohsen.

Dieſe Klaſſe, nach anderer Zählung die vierte, unterſcheidet ſich von I a (zu 1, 1 was) dadurch, daß das Part. Perf. den Ablaut o ſtatt ë hat. — wol geborn iſt nicht ſo ſchwach wie in unſerem „Ew. Wohlgeboren", ſondern bedeutet, wie hôchgeborn, „von guter Herkunft".

gebrast Prät. von gebrësten (S. 7, 8). Das Simplex 4
ich briste heißt „ich werde zerbrochen": wir ſagen mit Umſtellung des r „ich berſte". Dagegen mir bristet eines dinges = mir gebricht es an etwas, ich ermangele. Das vorgeſetzte ge- iſt nur verſtärkend (zu 2, 3 an gewinnen). Bei dem unperſönlichen Gebrauch von gebrësten ſteht der fehlende Gegenſtand aber nicht nur im Genitiv, ſondern kann auch durch einen Präpoſitionalausdruck gegeben werden: mir gebristet an einem dinge, zuo

einem dinge. gebrast im an eime hat den Sinn eines Bedingungssatzes „wenn er auch nur in einem Kampfspiele unterlag"; eigentlich ist es eine direkte Frage. Wir haben im nhd. gleichfalls diese hypothetischen Sätze in Form einer direkten Frage, nur würden wir als formelles Subjekt ein „es" hinzufügen: „gebrach es ihm an einem, so ..."; ein solches ëz fehlt aber noch häufig im mhd., wenn es sich, wie hier, um ein unpersönliches Verb handelt. — **im** = ihm. Ich werde die Formen des persönlichen **geschlechtigen** Pronomens vollständig hersetzen.

Sing.	Nom.	ër	si	ëz	Plur.	si
	Gen.	sîn (ës)	ir	ës		ir
	Dat.	ime, im	ir	ime, im		in
	Akk.	in	si	ëz		si

Zu bemerken ist nur, daß neben ëz sich manchmal iz findet; der männliche Genitiv ës ist mhd. mehr als selten. nhd. ich vergaß seiner (oder ihn) ist also mhd. ich vergâz sîn statt eines älteren ich vergâz ës. Außerdem ist auf die Aufzählung der Nebenformen von si zu 1, 3 zu verweisen. — **eime** der neutrale Dativ des Zahlworts einer für eineme nach der Regel, daß im Dativ Singularis Mask. und Neutr. der Adjektiva und anderer adjektivisch flektierter Wörter -neme in -me zusammengezogen werden kann. So gibt es den Dativ schœme für schœneme. einer dekliniert ganz wie ein Adjektiv: Nom. einer, einiu, einez; Gen. eines, einer, eines; Dat. eineme (eime), einer, eineme (eime); Akk. einen, eine, einez. Im Nom. und im sächl. Akk. kann das Zahlwort ohne Flexion stehen = ein, der unbestimmte Artikel ein muß das (zu 1, 1). — **hët**, voller hëte, Ind. Prät. des Verbs haben, das als Hilfszeitwort gewöhnlich kontrahiert hân lautet. Vollständige Konjugation später. — **houbet** (der Umlaut ist unterblieben: vgl. zu 1, 4 umbe; ahd. houbit) das echt deutsche Wort für Kopf, Haut. kopf ist aus lat. cuppa entstanden und bedeutet zunächst Becher, Trinkschale (vgl. Tassen-, Schröpfkopf); dann Hirnschale und endlich Kopf in unserem Sinne: vgl. franz. tête = lat. testa. — **verlorn** von verliesen (verliuse), verlôs, verlurn (verlür), verlorn (s : r; vgl. S. 52 gramm. Wechsel). Die Bedeutung von verliesen ist hier ganz die unseres verlieren; es heißt aber auch zugrunde richten, verderben und mit dem Dativ der Person und dem Akk. der Sache jemand um etwas bringen, z. B. er hât mir die hulde einer vrouwen verlorn

= er hat mich um die Huld einer Frau gebracht. Das Simplex (liuse) ist auch im mhd. nicht mehr gebräuchlich; in verliuse wird ver oft zu bloßem v synkopiert: vliuse, vlôs usw.

Nun kann ich die Strophe in etwas freierer Übersetzung wiedergeben:

Den Stein warf sie fernhin, darnach sprang sie weit. Jeder, der ihre Liebe begehrte, der mußte, ohne auch nur einmal besiegt zu werden, in drei Kampfspielen die Jungfrau von hoher Herkunft überwinden. Unterlag er auch nur in einem, so hatte er sein Haupt verloren.

3.

Dô spràch der voit von Rî'nè: ·ich wíl àn den sê',
da sprach der Fürst von Rheine ich will an den See
hìn zuo Prü'nhíldè, swíe ez mìr ergê'.
hin zu Brünhild, wie immer es mir ergehe
ìch wil úmb ir mínnè wâ'gèn den lî'p:
ich will um ihrer Liebe wagen den Leib
dén wil ìch verlíesèn, sìne wérdè mîn wî'p.'
den will ich verlieren sie nicht werde mein Weib

Dô: mhd. dô mit geschlossenem ô steht immer von der Zeit (im klassischen mhd. noch nicht vom Grunde), dâ vom Orte, während wir stets nur „da" gebrauchen und dô ganz aufgegeben haben. dô und dâ sind demonstrativ und relativ. Hier steht dô demonstrativ, um den Fortgang der Erzählung zu bezeichnen. — **sprach** von sprëchen (spriche), sprach, sprâchen (spræche), gesprochen zu Ib (zu 2, 3 geborn). — **voit** für voget das einzige Beispiel der Verwandlung von oge in oi, während age, ege, ede sehr häufig in ei zusammengezogen werden: für jaget sagt man jeit (= die Jagd, aber mhd. Neutrum), für egeslîch (= schrecklich) eislîch, für redeten reiten usw. voget ist kein deutsches Wort, sondern aus dem lateinischen vocatus = der gerufene für advocatus = der herbeigerufene entstanden und bezeichnet ursprünglich den zum Schutz herbeigerufenen oder herbeizurufenden, daher Schirmer, Beschützer, Vormund, endlich, da der Richter die Unschuldigen beschützen soll, auch Richter. Der Begriff des Schutzes wird aber auch aufgegeben und nur der Begriff der dazu notwendigen

Macht beibehalten; daher heißt voget auch König, Fürst: so wird Gott der wërlde voget = König der Welt genannt, der Teufel der helle voget = der Höllenfürst. — **von Rîne**: wir haben dem Worte „Rhein" ein h hinter dem Anlaut beigegeben, als wäre es griechisch, veranlaßt durch die Schreibung der Griechen (Ῥῆνος) und der ihnen folgenden Römer (Rhenus). Griechisch ist der Name nicht, aber ebensowenig deutsch; denn mit dem Adj. „rein" hat er nichts zu tun, da dieses schon mhd. ei hat (mhd. reine). Gewiß ist er keltischen Ursprungs. Die Flußnamen nehmen im mhd. im Nominativ regelmäßig den Art. vor sich, in den obliquen Casus meistens auch, doch wird er nach Präpositionen bei bekannten Flüssen oft weggelassen, wie an unserer Stelle (vgl. zu 1, 1 sê). Vgl. nhd. Landgraf von Hessen und bei Rhein. voit von Rîne heißt der Burgundenkönig Gunther, weil er zu Worms am Rheine seine Residenz hat. — **ich**: das ungeschlechtliche Pronomen der 1. Person ich, mîn. mir. mich: Pl. wir, unser, uns. uns (in älteren Denkmälern auch unsich für den Akk.). — **wil** unregelmäßiges Verbum. Präs. S. 1. wil. 2. wil (4, 1) und wilt, 3. wil: Pl. 1. wellen, weln. 2. wellet. welt. 3. wellen(t). weln(t). Konj. welle. Prät. Ind. u. Konj. wolte (oder wolde 9, 3). Inf. wellen. — **an den sê** = an die See, an das Meer (zu 1, 1 sê) oder vielmehr nach unserem Sprachgebrauch (vgl. 10, 3 an den Rîn) „auf" das Meer, auf die Frage wohin?, also mit einer auch im nhd. üblichen Auslassung (Ellipse) eines Verbums der Bewegung, die am öftesten beim Infinitiv nach dem Präteritopräsentibus stattfindet. sê geht nach stein (zu 2, 1), aber sê steht für sêw. w fällt auslautend von Nominalstämmen ab. Die Deklination von sê stellt sich demnach so: S. sê, sêw-es, sêw-e, sê: Pl. sêw-e, sêw-e sêw-en, sêw-e. So gehen die w-Stamm-**Maskulina** sê, klê, snê, lê, rê, bû (See, Klee, Schnee, Hügel, Leichnam, Bau), so auch die **Neutra** knie, tou, bli, mël, hor, smër, wê, strô (Knie, Tau, Blei, Mehl, Kot, Fett, Weh, Stroh), nur haben die Neutra (vgl. spil, 2, 3) im Nom. Akk. Plur. keine Endung. Die hierher gehörenden **Feminina** êwe, drowe, klâwe, brâwe, diuwe (Gesetz, Drohung, Klaue, Braue, Dienerin) werfen sogar die auslautenden -we mit Vorliebe ab, so daß sie im ganzen Sing. und im Nom. Akk. Plur. ê, drô, klâ, brâ, diu lauten. Im Gen. Dat. Plur. endigen sie auf -n (vgl. minne

2, 2). klâ und brâ neigen dazu, im Plural schwach zu flektieren, also klân, brân oder klâwen, brâwen im ganzen Plural (vgl. 4, 4 willen). Ähnlich dem w fällt auslautendes h mitunter weg, anstatt sich in ch zu verwandeln, in schuo, Gen. schuohes; auch ein (aus j entstandenes) g erscheint im Auslaut nicht im Nom. ei gegenüber dem Gen. eiges, wo g nur eine andere Schreibung für j ist.

zuo ist ursprünglich nur Adverb, dagegen zi, ze Präposition 2
gewesen, doch schon im Anfange des elften Jahrhunderts wurde zuo zunächst vor Pronominibus und lateinischen Wörtern gebraucht, dann immer allgemeiner, bis es in nhd. Zeit das ze, welches im mhd. noch das viel häufigere ist, ganz verdrängt hat. Sehr oft findet man zuo ze verbunden, besonders vor Pronominibus, so daß zuo adverbiell steht, ze präpositionell, z. B. zuo ze dir = zu dir, eigentlich „hinzu zu dir", „auf dich zu": vgl. zuo zin 9, 2. — **Prünhilde** Dativ von Prünhilt, für Brünhilt, wie sich denn öfter, besonders im Anlaut, in altertümlicher, vom oberdeutschen, wo eine Annäherung der Media an die Tenuis erfolgt war, beeinflußter Weise p für b, k für g findet (vgl. 15, 2 enkegene). Der Name ist zusammengesetzt aus brünne = Panzer und hilt = Kampf, das aber im mhd. nur noch in Eigennamen gebräuchlich ist. Brünhilt heißt demnach Panzer-Kampf. Brünhilt war in der früheren Gestalt der Sage eine von den Walküren, also den Schlachtjungfrauen, die der höchste deutsche Gott Wuotan (Wodan, altnordisch Odhinn) in den Kampf schickte, um diesen zu leiten und die gefallenen Helden nach Walhalla zu bringen, wo sie dieselben auch beim Zechgelage bedienten. Die Deutschen sahen in den Walküren das Ideal eines Weibes und gaben ihren Töchtern vorzugsweise deren Namen, weshalb sich denn die deutschen Frauennamen nicht minder als die Männernamen auf den Kampf beziehen. — **swie** aus sô wie = wie immer (zu swer 2, 2). — **ergê** die 3. Pers. Sing. Präs. Konj. von ergên oder ergân: aus ergên ist durch Zerdehnung unser „ergehen" entstanden: vgl. ê (7, 3) mit nhd. ehe, ê mit Ehe (zu 3, 1 sê), êrîn mit ehern, stên (14, 1 stân) mit stehen, wê (vgl. 42, 1 wol) mit wehe, Wehe.

umb für umbe (zu 1, 4 umbe). Ein auslautendes kurzes e 3
kann vor vokalischem Anlaut ausgestoßen, elidiert werden. Steht der vokalische Anlaut in der Senkung, so braucht die Elision

nicht durch die Schrift bezeichnet zu werden, sondern kann dem Leser überlassen werden: so hätte an unserer Stelle umbe ir minne geschrieben werden können, wie 5, 4 gëre ich; 9, 2 brâhte in; 10, 1 ruorte ein; 11, 1 stade er; 24, 2 teilte ir; 28, 1 wære im usw. Dagegen ist mit umb zu vgl. 17, 2 erwurb; 17, 2 gërt; 20, 3 sold; 21, 3 bestüend; 28, 3 ruort. Steht aber der vokalische Anlaut in der Hebung, so pflegt regelmäßig das e nicht geschrieben zu werden (vgl. 18, 3 wird; 20, 3 ân) außer bei dreisilbigen Wörtern, z. B. hérzoge ín. — **wâgen** von diu wâge [dieses von wëgen (wige), wac, wâgen (wæge) gewëgen nach I a (nach anderer Zählung V) = sich bewegen, wiegen, wägen] = Wage, Werkzeug zum wiegen, dann Lage eines Körpers, in welcher er ebenso gut auf die eine wie auf die andere Seite das Übergewicht bekommen kann, Kippe, Wagnis. Daher heißt wâgen auf die Kippe setzen, in Gefahr bringen. Es wird immer nur mit einem Akk. verbunden; nhd. wagen mit zu + Inf. heißt mhd. Präs. Ind. tar, tarst, tar, turren, turret, turren. Daneben im Plural die Formen türren, türret, türren, wohl beeinflußt durch den Konj. türre. Prät. Ind. torste, Konj. törste (daneben ein torste, das aus dem Ind. übertragen erscheint). Inf. turren (türren). Im nhd. ist dieses Präteritopräsens turren ganz aufgegeben, indem dafür größtenteils eben „wagen" eingetreten ist, oft aber auch „dürfen". Das letztere (ebenfalls ein Präteritopräsens) lautet mhd. darf, darft, darf, durfen (dürfen usw. vgl. oben). Konj. dürfe (durfe). Prät. Ind. dorfte. Konj. dörfte (dorfte). Part. Perf. bedorft. Inf. durfen (dürfen): es heißt 1. mit dem Inf. Ursache haben, 2. mit dem Gen. nötig haben, bedürfen. — **den lîp**: lîp heißt nicht nur Leib, sondern auch Leben. Es wird sehr oft umschreibend gebraucht; so ist z. B. ritters lîp = Ritter, kindes lîp = kint, mîn lîp = ich, sîn lîp = ër. Der Gen. heißt lîbes, der Nom. aber nach der zu 2, 1 spranc angegebenen und seitdem schon öfter angewendeten Regel lîp.

4 **verliesen** zu 2, 4 verlorn. — **sine** ist zu zerlegen in si und ne. si = sie, ne ist die ursprüngliche Negation des deutschen, welcher wir schon (zu 1, 2 ninder) begegnet sind. Sie wird im mhd. immer entweder enklitisch (wie hier und 17, 2. 33, 3) an das vorhergehende Wort angelehnt oder (wie 21, 4. 33, 4) proklitisch an das folgende. Die enklitische Form heißt ne, die proklitische en.

Das Wort genügt in vielen Fällen nicht mehr zur Regierung, sondern muß meist durch ein zweites, in der Regel mit ihm selbst zusammengesetztes verstärkt werden: vgl. 5, 4 niht. Es reicht aber noch z. B. in Bedingungssätzen aus, wie hier. In bedingenden Sätzen, bei denen man es dahingestellt sein lassen will, ob die Bedingung eintritt oder nicht, steht im mhd. der Konjunktiv des Präsens ohne Konjunktion: vgl. 18, 3. 21, 4. Über hypoth. Sätze in Form der direkten Frage vgl. 2, 4 gebrast. — **wërde** ist der Konj. Präs. von wërden (wirde), wart, wurden (würde), worden: das Part. immer ohne ge, ebenso die Partizipien komen (6, 2), lâzen (19, 2), troffen (zu 2, 3 geborn), vunden (12, 2); brâht (7, 3). Vgl. zu angewinnen 2, 3. Im nhd. ist in das Prät. Sing. aus dem Pl. die Form „wurde" neben „ward" hineingebracht. wërden hat den Ablaut **ë-a-u-o**: die Verba mit diesem Ablaut gehören zu Ic (nach anderer Zählung Klasse III). Wir hatten schon (2, 1)

wërfen	(wirfe),	warf,	wurfen	(würfe),	geworfen.

Ferner z. B.

wërben	(wirbe 4, 2),	warp,	wurben	(würbe),	geworben;
bërgen	(birge 23, 3),	barc,	burgen	(bürge),	geborgen;
hëlfen	(hilfe 4, 1)	half,	hulfen	(hülfe),	geholfen.

Bei dieser letzten Abteilung der ersten Klasse der starken Verba folgt auf den Wurzelvokal nicht einfache Liquida oder Nasal, wie bei Ib, sondern Liquida oder Nasal + Konsonant; ist es ein Nasal, so tritt im Präsens überall i (schon germanisch aus ë) und im Part. Perf. nicht o, sondern u auf (zu 4, 1). Vgl.

springen	(springe 2, 1)	spranc,	sprungen	(sprünge),	gesprungen;
gewinnen	(gewinne 2, 3)	gewan,	gewunnen	(gewünne),	gewunnen;
vinden	(vinde 12, 2)	vant,	vunden	(vünde),	vunden;
winden	(winde 27, 1)	want,	wunden	(wünde),	gewunden;
klingen	(klinge 35, 4)	klanc,	klungen	(klünge),	geklungen;
beginnen	(beginne 11, 2)	began,	begannen	(begünne),	begunnen;
winken	(winke zu 2, 2),	wanc,	wanken	(wünke),	gewunken.

— **wîp** ist das allgemeinste Wort zur Bezeichnung von Personen weiblichen Geschlechts, dann heißt es besonders auch Eheweib, Gattin, auch Geliebte (vgl. vrouwe S. 22).

Da ſprach der Fürſt vom Rheine: „Ich will auf die See, hin zu Brünhild, wie es mir auch immer ergehen mag. Ich will um ihre Liebe mein Leben wagen: ich will es verlieren, wenn ſie nicht mein Weib wird.“

4.

Er sprách: 'wil dù mir hélfèn, édel Sî'frìt,
er ſprach willſt du mir helfen edel Siegfried
die mínnecl'îchen wérbèn? túo, des ìch dich bít.
die liebenswerte werben tu deſſen ich dich bitte
und wírt mìr ze trû'tè daz mínnecl'îche wî'p,
und wird mir zu geliebtem das liebenswerte Weib
ich wíl durch d'înen willèn w'âgen ê're ùnde lî'p.'
ich will durch deinen Willen wagen Ehre und Leben.

1 **wil** 2. S. Perſ. Ind. von wellen (zu 3, 1 wil). — **du** wird von manchen Dichtern auch lang gebraucht (dû), ebenſo kommt nu und nû (= nun) vor. — **hëlfen**: Klaſſe Ic, ſ. 3, 4 wërde. hëlfen mag uns als Paradigma für die ſtarke Konjugation dienen.

Präſens.

	Ind.	Konj.	Imp.
S.	1 hilf-e	hëlf-e	S. 2 hilf
	2 hilf-est	hëlf-est	P. 2 hëlf-et
	3 hilf-et	hëlf-e	Inf.
P.	1 hëlf-en	hëlf-en	**hëlf-en**
	2 hëlf-et	hëlf-et	Part.
	3 hëlf-ent	hëlf-en	hëlf-ende

Präteritum.

	Ind.	Konj.	
S.	1 **half**	hülf-e	
	2 hülf-e (wichtig!!)	hülf-est	
	3 half	hülf-e	Part. Prät.
P.	1 **hul-fen**	hülf-en	**ge-holf-en**
	2 hulf-et	hülf-et	
	3 hulf-en	hülf-en	

Um jedes Verbum richtig konjugieren zu können, muß man viererlei beachten: erstens die vier Stammformen; zweitens was von jeder einzelnen Stammform abgeleitet wird, drittens die Endungen, viertens die Einwirkung dieser auf den Wurzelvokal. Von der ersten Stammform (hëlfen, über ë und e vgl. S. 4) werden alle Präsensformen abgeleitet (also Indikativ, Konjunktiv, Imperativ und Partizipium); von der zweiten (half) nur die erste und dritte Person Singularis des Präteriti Indicativi; von der dritten (hulfen) die zweite Person Singularis und der ganze Plural Präteriti Indicativi, sowie das ganze Präteritum Conjunktivi; von der vierten (geholfen) nichts anderes. Die Endungen folgen hier besonders: ein einfacher Strich — bedeutet entweder eine endungslose Form mit unveränderter Wurzelsilbe oder, wenn eine Endung vorhanden ist, ihre Einflußlosigkeit.

Präsens.

	Ind.	Konj.	Imp.
S. 1	¨ e	¨ e	S. 2 (¨)
2	| est	¨ est	P. 2 ¨ et
3	| et	¨ e	Inf.
P. 1	¨ en	¨ en	¨ en
2	¨ et	¨ et	Part.
3	¨ en	¨ en	¨ ende

Präteritum.

	Ind.	Konj.	
S. 1	—	| e	Part. P. P.
2	| e	| est	(ge ...) ¨ en
3	—	| e	
P. 1	— en	| en	
2	— et	| et	
3	— en	| en	

Ich bemerke vorweg, daß in sämtlichen zweiten Personen des Plurals hauptsächlich alemannische Denkmäler oft die Endung ent statt et zeigen, und ferner, daß das e in allen Endungen oft durch Stummwerden, Apokope oder Synkope, verschwindet. Die Zeichen , ¨, ¨ deuten die Einwirkungen der Endungen auf den Wurzelvokal an. Die Endungen, denen | vorgesetzt worden ist, enthielten im althochdeutschen ein i, weshalb sie den Wurzelvokal umlauten, sobald dieser des Umlauts fähig ist (s. zu 1, 4 umbe): es ist das der Fall 1) in der zweiten und dritten Pers. Sing. Präs. Ind. (dieser Umlaut kann nur bei den Verben der 1., einigen der 3. und bei der 4. und 5. Klasse

vorkommen und auch hier unterbleibt er oft: zu 11, 2 schieben: 11, 4 huoben; 12, 3 giengen); 2) in der 2. Perſ. Sg. Prät. Ind.; 3) im ganzen Prät. Conj. — Das Zeichen α, das vor der 1. Perſ. Sg. Präſ. Ind. ſteht, weiſt darauf hin, daß dieſe Form im ahd. auf u endigte. Dies wandelte wurzelhaftes ë zu i (hilfe) und ließ iu unverſehrt (biuge), desgleichen die übrigen Vokale oder Diphthonge. Mit der 1. Perſ. Sg. Präſ. ſtimmt im Vokal ſtets überein die endungsloſe 2. Sg. Imp. So ſtehe bei dieſer Form ein eingeklammertes tt. — Die mit α bezeichneten Endungen, die ein altes a, ai oder (2 Pl. Präſ. Ind. und Imp.) ein mit a wechſelndes e enthalten, brechen germaniſches iu zu ie (ahd. io) und germ. u zu o, außer wenn eine Konſonanten**verbindung** folgt, deren erſter Teil m oder n iſt. Es heißt alſo biegen (1 Plur. Präſ. Ind. und Konj., auch Inf.), biege (Konj. 1 und 3 Perſ.), bieget (2 Pl. Ind. Konj. Imp.), biegende (Part. Präſ.), gebogen, genomen, geborn, geholn, aber gesprungen, geswummen (zu 3, 4). Einem germaniſchen i tun die mit α bezeichneten Endungen nichts (springen, gestigen 9, 3), ebenſowenig einem der übrigen Laute. — Zum Schluß mögen hier noch die ahd. Endungen ſtehen; ich muß aber bemerken, daß in früherer Zeit, wie die Sprachvergleichung lehrt, in allen Perſonen des Präſens Konj. der Diphthong ai (alſo α-Formen) vorkam, während er in den erhaltenen Denkmälern teils zu ê verengt, teils zu e verkürzt iſt.

Präſens.

	Ind.	Konj.	Imp.
S.	1 u	e	S. 2 —
	2 is(t)	ês(t)	P. 2 at, et
	3 it	e	Inf.
P.	1 amês	êm	an
	2 at, et	êt	Part.
	3 ant	ên	anti

Präteritum.

	Ind.	Konj.	
S.	1 —	i	
	2 i	îs	
	3 —	i	Part. Prät.
P.	1 um	îm	(ga ...) an
	2 ut	ît	
	3 un	în	

— **edel Sîfrit** ist Vokativ, der im mhd. formell mit dem Nominativ zusammenfällt. — **edel**, voller edele, geht im Nibelungenlied stets, aber auch sonst fast immer auf die edle Abkunft, erst später auf die edle Gesinnung. Dem Substantiv vorausgehende attributive Adjektiva verlieren im Nom. Sing., daher auch im Vokativ, aller Geschlechter und im Akk. Sing. Neutr. (vgl. 12, 3 guot) sehr oft die Flexion. — **Sîfrit** ist zusammengezogen aus Sigefrit, wie auch in pflîst (= pflegst), pflît (= pflegt) von pflëgen (zu 36, 4), lîst (= liegst), lît (= liegt) von ligen (zu 23, 3) î aus ige entstanden ist (vgl. S. 25 zu voit und S. 38 zu gîst). Sigefrit ist zusammengesetzt aus sige = Sieg und fride = Friede, eingehegter Raum: das e im Auslaut von fride ist abgefallen, daher auch das t für d eingetreten, der Gen. heißt aber Sîfrides. Des Helden Vater (5, 1; 33, 2) ist Sigemunt [germ. mund— = Hand, Schutz; (vgl. nhd. Mündel, Vormund, Morgenstunde hat Gold in der Hand), während nhd. der Mund zurückgeht auf germ. munþ— mit anderer Dentalstufe], seine Mutter (30, 3) ist Siglint (germ. linda f. = Linde, Schild). Die drei Namen zeigen das eine Prinzip der germ. Namensgebung (vgl. zu 23, 1) in Familien: ein Bestandteil des Namens bleibt, während der andere variiert. So auch brant (= Schwert) in Heribrant, Hiltibrant, Hadubrant, Namen, bei denen außerdem die Anfangssilben alliterieren, was uns ein zweites Prinzip der Namensschaffung vor Augen führt. So auch die Brüder Gunt-her, Gêr-(h)nôt, Gîsel-her des Nibelungenliedes.

die minneclîchen: nach dem bestimmten Artikel folgt im mhd. 2
regelmäßig schwach flektiertes Adjektiv, im nhd. auch, nur nicht im Akk. Sing. Fem., weshalb wir hier „die liebenswerte" und nicht „die liebenswerten" sagen. minneclîch ist zusammengesetzt aus minnec und lîch. minnec kommt von minne = Liebe (zu 1, 4 minne) vermöge der Ableitung ec (im Auslaut für eg = nhd. ig) = besitzend, zeigend. lîch ist ursprünglich Substantiv, unser „Leiche" etymologisch, mit der Bedeutung „Körper, Gestalt, Aussehen". Als zweiter Teil von Zusammensetzungen schwächt es aber seine Bedeutung ab, so daß es früh die Natur eines adjektiv-ableitenden Suffixes annimmt, z. B. wîplîch = den Körper eines Weibes besitzend, weiblich, menlîch (von man mit Umlaut, der vor lîch bald eintritt, bald unterbleibt) = den Körper, die Gestalt eines Mannes besitzend, männlich, klagelîch und klegelîch = kläglich usw. Oft wird lîch

an Adjektiva angehängt, ohne daß sich sagen läßt, welcher Unterschied zwischen den ursprünglichen und den abgeleiteten Adjektiven besteht: z. B. grœzlîch = grôz, wîslîch = wîs, kiuschlîch = kiusche (keusch). Der Begriff der Verkleinerung, der in nhd. Bildungen dieser Art liegt, ist dem mhd. fremd. Übrigens wird das î in lîch oft verkürzt, dasselbe geschieht bei rîch und zwar bei diesem nicht nur in Kompositis, wie Dietrich, Friderich, sondern auch, wenn es allein steht, so daß sich auf rich reimen kann. — hëlfen **wërben**: bei hëlfen steht im mhd. sehr selten ze vor dem Infinitiv. wërben geht nach Ic: s. 3, 4 wërde. Man sagt wërben ein wîp und umbe ein wîp, aber nâch eime dinge, z. B. nâch minne. — **tuo** ist die 2. Pers. Sing. Imp. von tuon = tun, das ganz unregelmäßig flektiert wird. Prs. Ind. S. 1. tuon und tuo, 2. tuost, 3. tuot, Pl. 1. tuon, 2. tuot, 3. tuont. Konj. S. 1. tuo und tüeje, 2. tuost und tüejest, 3. tuo und tüeje, P. 1. tuon und tüejen, 2. tuot und tüejet, 3. tuon und tüejen. Prät. Ind. S. 1. tëte, 2. tæte, 3. tëte, P. 1. tâten, 2. tâtet, 3. tâten. Konj. tæte usw. Imp. tuo, tuot. Part. Präs. tuonde. Prät. getân. tuon als 1. Sg. Präs. Ind. steht für älteres, in einigen ahd. Denkmälern noch erhaltenes tuom, tôm, vgl. gr. τίθημι. Es fehlt das leidende Objekt zu tuo: es ist daz zu ergänzen, worauf sich dann dës bezieht. — **dës** ist der Gen. Sing. Neutr. des hier, wie sonst, relativ gebrauchten dër, diu, daz. Dem gesamten deutschen Sprachstamme fehlt ein eigentliches Relativum: im mhd. wird es durch das Demonstrativum dër und in die verallgemeinernden Pronomina (s. zu 2, 2 swër) ersetzt. dës ist abhängig von bit, man sagt biten eines dinges = um etwas bitten. — **bit** ist die 1. Pers. Sg. Prs. Ind. für bite, wie 2, 4 hët für hëte: ein e, welches auf eine kurze betonte Silbe folgt, ist stumm und kann ausfallen, besonders nach den flüssigen Konsonanten, so schon oben geborn, schërn, verlurn, verlorn usw., 2, 3. 4; nach l, r ist das Ausfallen sogar Regel. biten (bite), bat, bâten (bæte), gebëten mit der Ablautsreihe i-a-â-ë. Das ist die Klasse Ia (vgl. zu 1, 1 was), nur daß dort ë a-â-ë sich zeigte. Bei diesem Verbum herrscht aber im Präsensstamme durchgehends i, daher der Inf. biten gegenüber hëlfen. Ebenso verhalten sich noch zwei andere Verben dieser Klasse: lige (ligen 23, 3), lac, lâgen (læge), gelëgen und sitze (sitzen), saz, sâzen (sæze), gesëzzen (1, 1). Der Imp. Sing. dieser Verba

zeigt die Endung e: bite, sitze, lige. Der Grund dieser Abweichungen hëlfen : biten und des Imperativs hilf: bite wird aus dem ahd. klar: da hießen die Inf. ursprünglich bitjan, sizjan, ligjan; es stand also jenes ein ursprünglich i als i erhaltende und ein ursprünglich ë zu i wandelnde j zwischen der Wurzelsilbe und den Endungen. Das j verschwand, nachdem es den vorhergehenden Konsonanten verdoppelt: die Verdoppelung durch ein dann ausfallendes j nennt man Konsonantendehnung (oder **Gemination**). So entstehen die ahd. Inf. bitten, sitzen, liggen. Im reinen mhd. wird aber bei dem letzten Worte immer, bei dem ersten meist die Konsonantendehnung wieder aufgegeben, nur in sitzen blieb sie, doch findet sich auch bitten und dialektisch auch liggen (licken). Im Imperativ hat sich j ursprünglich als i, dann als e auslautend erhalten. Da wir jetzt die ë-Ablautsreihen, d. h. die Klasse I, in allen Schattierungen behandelt haben, so stellen wir sie zum Zwecke der festen Einprägung hier noch einmal zusammen:

I a)

gëben	(gibe),	gap,	gâben	(gæbe),	gegëben	(S. 7);
sitzen	(sitze),	saz,	sâzen	(sæze),	gesëzzen	(S. 34);

I b)

gebërn	(gebir),	gebar,	gebâren	(gebære),	geborn	(S. 23);
brëchen	(briche),	brach,	brâchen	(bræche),	gebrochen;	
vëhten	(vihte),	vaht,	vâhten	(væhte),	gevohten;	

I c)

wërfen	(wirfe),	warf,	wurfen	(würfe),	geworfen	(S. 29);
springen	(springe),	sprane,	sprungen	(sprünge),	gesprungen.	

und ist hier das einfach hinzufügende „und". „und wirt 3
mir ze trûte" wie „gebrast im an eime", 2, 4. — hypothoetische Sätze in Form einer direkten Frage, nur daß im ersten Falle noch „und" vorangestellt ist. Dieses unde ist nicht, wie soeben schon bemerkt, regierende Konjunktion, hat also auch nicht die nach Konjunktionen übliche Wortstellung nach sich, sondern die Inversion. — **wirt** für wirdet. Durch Synkope wird zunächst das e der Endung ausgeworfen, dt am Ende wird durch Assimilation und Kürzung zu t, das daher allein dafür geschrieben wird. So findet man häufig in allen Personen und Zeiten -t für -det oder -tet: wërt = wërdet, biut = biutet von bieten, biet = bietet, but für butet usw. — **trûte** Dativ von trût. Dieses ist ursprünglich

Adj. und heißt lieb, traut (aus mhd. û wird regelmäßig nhd. au, wie aus mhd. î ein nhd. ei); dann wird es aber substantivisch gebraucht und flektiert, und zwar als Maskulinum und als Neutrum, der trût und daz trût = der, die Geliebte. Sehr oft bezeichnet trût den (geliebten) Mann, die (geliebte) Frau. Von Männern wird der und daz trût gebraucht, von Frauen nur daz trût. Da es sich um eine Frau, um Brünhild, hier handelt, ist also trûte an unserer Stelle Neutrum. Wäre trût hier als Adjektivum behandelt, so müßte es ze trûter heißen: aber ze trûtem oder ze trûter wërden sagte man nicht. Übrigens hängt trût mit triuwe = treu, Treue zusammen und bildet ein schwaches Verbum triuten = lieben, liebkosen.

4 **durch dînen willen**: durch willen mit einem Genitiv oder einem Possessivpronomen ist = um willen, wegen. durch kurzewîle willen = der Kurzweil wegen, durch mînen willen = meinetwegen. Übrigens hat schon das bloße durch diese Bedeutung: durch got = um Gottes willen, durch dich = deinetwegen (17, 3). willen ist der Akk. des **schwachen Mask.** wille: Nom. Sg. wille, alle übrigen Kasus des Sg. und Pl. willen: ebenso beim **schw. Fem.** Nom. Sg. frouwe, alle übrigen Kasus frouwen. Nur die Neutra haben noch den Akk. Sg. gleich dem Nom.: also Nom. Akk. Sg. hërze, sonst hërzen. Es gibt übrigens außer hërze nur noch drei **schwache Neutra**, nämlich ôre, ouge, wange. — **êre** nach mînne 2, 2. — **unde**: wir hatten in der dritten Zeile und, eine dritte Form ist unt. unde ist die ursprüngliche Form; und durch Apokope in unbetonter Stellung daraus entstanden, läßt diese noch dadurch fühlen, daß d, trotzdem es im Auslaut steht, sich nicht in t verwandelt. Wo die Apokope nicht gefühlt werden darf, wie z. B. in der letzten Senkung, wird unt geschrieben, das sich aber auch oft ohne diesen Grund findet.

Er sprach: „Willst du mir, edler Siegfried, um die liebenswerte werben helfen? Tu das, worum ich dich bitte. Wenn das liebenswerte Weib meine Gattin wird, so will ich deinetwegen Ehre und Leben wagen."

5.

Des ántwùrte Sî'frît Sígmùndes sún:
dessen antwortete Siegfried Siegmunds Sohn
'gî'st du mìr dîn swéstèr, s'ô wil ìch ez túon,
gibst du mir deine Schwester so will ich es tun
die sch'œnen Kriemhíldè, ein kü'nigìnne hê'r:
die schöne Kriemhild eine Prinzessin vornehm
sô gére ich nìht lô'nès nâch m'înen árbeìten mê'r.'
so begehre ich nicht Lohnes nach meinen Anstrengungen sonst

Dës haben wir hier als Demonstrativum, wie 4, 2 als Relati- 1
vum; es ist abhängig von antwurte. — **antwurte** das Präteritum von antwürten (doch oft antwurten nach 1, 4 umbe) antworten. — **sun** geht nach der umlautenden starken Deklination der Maskulina (s. 2, 1 stein), also Pl. süne. sun ist hier auf tuon gereimt. Dieser Reim sun: tuon findet sich in den Nibelungen sechsmal vor, sonst findet sich in ihnen u und uo nicht gebunden. Es ist übrigens im mhd. dreifacher **Reim** zu unterscheiden: 1. stumpfer oder männlicher, wenn je eine Silbe oder je zwei verschleifbare reimen. Als verschleifbar gelten zwei Silben, die durch einen einfachen, keine Position bildenden Konsonanten getrennt sind und deren erste den Hoch- oder Tiefton hat und kurz ist, deren zweite den Vokal e hat, z. B. hant: lant; gëben: lëben; lígen: dü'rftìgen. 2. klingender oder weiblicher, wenn zwei Silben reimen, deren erste lang ist, oder drei, deren zwei erste verschleifbar sind, z. B. mære: wære; jugende: tugende. 3. gleitender, wenn drei Silben reimen, deren erste lang ist, z. B. prîsete: wîsete; lachete: wachete. Die gleitenden Reime sind sehr selten, in den Nibelungen kommen sie nicht vor, aber eigentlich auch nicht die klingenden; denn Reime, wie Uoten: guoten, jagene: Hagene, sind nicht als klingende zu betrachten, sondern es reimen eigentlich nur die tieftonigen Endungen, wie sonst z. B. auch in dëgene: gademe. während die Übereinstimmung des vorhergehenden zufällig ist. In den Reimen sind die mhd. Dichter meist ganz genau: es genügt nicht, daß der Vokal und die darauf folgenden Konsonanten dieselben sind, sondern der Vokal muß auch beide Male dieselbe Quantität haben. Doch wurde mitunter ein kurzer und ein langer Vokal gebunden, nament-

lich a : â vor n, z. B. an : hân, man : lân, aber auch mêr : hër, ferner i : ie, ô : uo, usw. Rücksichtlich der Konsonanten kommen in den Nibelungen zweierlei Ungenauigkeiten vor, erstens ist c und ch mehrere Male gebunden, zweitens m und n: beide sind wohl durch dialektische Aussprache gerechtfertigt, besonders die zweite, da sehr häufig in Handschriften im Auslaut n statt m geschrieben wird. (Über rührenden Reim vgl. S. 48 unten.)

2 **gîst** zusammengezogen aus gibest, wie gît aus gibet. Dies ist zu vergleichen mit der zu 4, 1 Sîfrit erwähnten Zusammenziehung von ige zu î. Die vollen Formen kommen neben den zusammengezogenen vor. Auch ide wird zu î in kît für kidet, kwidet (daneben kiut) von dem im klassischen mhd. nur in dieser Form gebräuchlichen kwëden = sagen nach Ia; daz kît = das heißt. gëben mit dem Dat. und Akk. heißt oft zur Ehe, zur Frau geben, doch kann auch ze wîbe oder etwas ähnliches dabeistehen, wie z. B. sogleich in der folgenden Strophe. — **dîn** für dîne: die Endung e des Fem. im Akk. Sing. wird bei Possessivpron. und beim unbestimmten Artikel oft apokopiert: mîn, dîn, sîn (23, 3), ein (5, 3. 11, 1. 22, 4) für mîne, dîne, sîne, eine. — **swëster: die Verwandtschaftsbezeichnungen** vater, bruoder, muoter, tohter (l. tochter: 5, 4 niht), swëster bleiben im Singular durch alle Kasus unverändert (nur selten heißt es vateres, bruoders im Gen.), im Plural tritt mitunter Umlaut ein: veter, brüeder, müeter, töhter, gewöhnlicher aber ist vater, bruoder usw. Ebenso heißt der Gen. und Akk.; der Dativ hängt (e)n an, also vateren. tohtern usw.

3 **Kriemhilde** Akk. von Kriemhilt. Eigentlich sollte der Name Grîmhilt heißen. grîma heißt ahd. „Larve, Maske", dann auch „Helm", hilt = Kampf haben wir schon bei Prünhilde (zu 3, 2) kennen gelernt. Der Name (vgl. zu 23, 1) bedeutet „Helm-Kampf". Aus denselben Wörtern, nur in umgekehrter Reihenfolge, ist Hiltegrîm zusammengesetzt = Kampfhelm. So hieß in der Sage der Helm Dietrichs von Bern, angeblich weil ihn vor ihm ein Riesenehepaar besessen hat, von dem die Frau Hilte, der Mann Grîm geheißen. — **ein** mit Apokope für eine (s. zu 5, 2 dîn): ein hat im mhd. unendlich oft den Sinn eines Demonstrativs „dieser, jener, der bekannte, schon genannte". Dieser stark demonstr. Sinn von ein stammt von der ursprünglichen Zahlbedeutung des unbest. Art.: jenes eine, jenes einzige,

das in Betracht kommt. Vgl. die bis heute üblichen Formeln: ein hohes Miniſterium, ein löblicher Magiſtrat. — **küniginne** hier „Prinzeſſin“: ſ. zu 1, 1. Hier noch einiges über die Deklination der Fem. auf inne, în, in. Die volle Form flektiert nach dem Paradigma für nicht umlautende ſtarke Fem.: ſ. zu 2, 2 minne. Aber der Gen. Plur., der danach nur küniginnen heißen ſollte, lautet mitunter auch küniginne, iſt alſo zu vergleichen mit dem Gen. Pl. der umlautenden Fem., z. B. krefte. Ferner wird aber die Abteilung inne auch ſchwach flektiert, ſo daß alle Kaſus außer dem Nom. Sing. innen zeigen. Die Ableitungen în und in ſind in allen Kaſus unverändert. — **hêr**: das Adjektiv wird im mhd. ſehr häufig nachgeſtellt und bleibt dann in der Regel ohne Flexion: im nhd. iſt die Nachſtellung auf die dichteriſche Sprache beſchränkt und eigentlich erſt ſeit Uhland wieder üblich geworden. hêr heißt „vornehm, gewaltig, herrlich, heilig“. Dieſer ganze Vers iſt Appoſition zu dîn swëster im vorhergehenden: die äußerſt lebhafte Sprache hat die Trennung des zuſammengehörigen durch einen ganzen Satz (ſogar einen Hauptſatz) veranlaßt.

sô = unter dieſen Umſtänden (nämlich „wenn du mir deine 4
Schweſter vermählſt“), dann. — **gëre**: das ſtumme e iſt hier gegen die Regel (zu 4, 2 bit) nicht abgefallen, iſt aber zu elidieren. — **niht** = „nichts, nicht“. ht iſt immer wie nhd. „cht“ bald als Ach- bald als Ich-Laut zu leſen, ebenſo iſt h vor s wie „ch“ auszuſprechen, z. B. in sahs = Meſſer, im Subſt. wahs = Wachs, im Adjekt. wahs = ſcharf, ſchneidend, sëhs = ſechs (um das gelegentlich zu bemerken: es wird für hs ebenſo, wie für chs, gs, ks, mitunter x geſchrieben, z. B. sëx für sëhs). niht iſt aus der Negation ne und iht = „irgendein Ding, etwas“ zuſammengeſetzt, bedeutet alſo zunächſt „nichts“ (dieſe nhd. Form iſt eigentlich der Genitiv); daher regiert es den Genitiv: niht guotes = nichts Gutes. Dieſes niht iſt eigentlich nur ein adverb. Zuſatzakkuſativ (= in keiner Beziehung) zur wirklichen Negation ne (ſ. zu 3, 4 sine). Es wäre alſo hier zu erwarten: sô engëre ich nicht guotes, wobei zu bemerken iſt, daß zwei Negationen einander im älteren Deutſch ebenſowenig aufheben als im griech. Aber ſchon früh wurde ne bei hinzugefügtem niht als entbehrlich empfunden, es trat alſo ſozuſagen eine Vertauſchung der Rollen ein. 1. sô engëre ich: 2. sô engëre ich niht: 3. sô

gëre ich niht. Nebenformen von iht und niht sind ieht und nieht und (mit Ausfall des h) iet, niet. — **lônes** Gen. vom umlautenden Mask. lôn (s. zu 2, 1 stein) ist von gëre abhängig (s. zu 2, 2 minne). lôn kommt auch als Neutrum vor. — **arbeiten** Dat. Pl. von arbeit; dieses F. geht nach kraft (2, 2 minne), aber der Umlaut kann sich bei ihm nicht zeigen, da ei nicht umlautfähig ist (zu 1, 4 umbe). Vgl. zîten 25, 2. Übrigens kommt auch die Form arebeit vor (das e ist aus a entstanden; vgl. ahd. arabeit); ferner folgende dialekt. Formen: erebeite (vgl. 39, 6 zu mänic); erbit; arvit. Die Bedeutung stimmt mit der des nhd. Arbeit nicht ganz überein, sondern ist = Not, Beschwerde, Anstrengung. Gemeint sind hier die bei der Werbung um Brünhild zu erwartenden Beschwerden: gëre steht also, wie sich das Präsens häufig findet, für das Futurum, für welches keine germanische Sprache eine besondere Form hat, so daß es entweder durch ein anderes Tempus, wie hier, ausgedrückt oder umschrieben werden muß (zu 10, 4 sol). — **mêr** = sonst: zu 1, 2 mê.

Darauf antwortete Siegfried, Siegmunds Sohn: „Vermählst du mir deine Schwester, die schöne Kriemhild, die vornehme Prinzessin, so will ich es tun: dann begehre ich keinen Lohn sonst nach meinen Beschwerden."

6.

.Daz lóbe ìch,' sprach Gúnthèr, 'Sîfrí't an d'ìne hánt
das gelobe ich sprach Gunther Siegfrid an deine Hand
ùnde kúmet diu schœ́nè Prǘnhilt ìn daz lánt
und kommt die schöne Brünhild in das Land
sô wíl ich dìr ze wî́bè m'îne swéster gèben:
so will ich dir zu Weibe meine Schwester geben
sò máht du mít ìr ìmmer vrœ'lîchen lében.'
so kannst du mit ihr immer fröhlich leben

Diese Strophe bietet zu mehreren metrischen Bemerkungen Anlaß.

a) Wie ist die 2. Halbzeile des ersten Verses metrisch zu lesen? Nach der (S. 15, Z. 13 von unten) gegebenen Regel müßten wir Sí'frìt betonen, also Sí'frìt an d'îne hánt, und wir hätten vier Hebungen an einer Stelle, wo wir (S. 16, Z. 7 von unten)

nur drei haben dürfen. Eine Hebung muß demnach fortgeschafft werden. Und da an den Hebungen d'îne hánt nicht zu rütteln ist, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns zwischen Sî'frit oder Sîfrít zu entscheiden. Die Betonung Sî'frit an dîne hánt ergäbe einen dreisilbigen Versfuß. Gegen solche dreisilbigen Versfüße — oder anders ausgedrückt: gegen solche zwei- und mehrsilbigen Senkungen — haben sich die Gelehrten früher mehr gesträubt als jetzt. Es spricht für sie, daß der natürliche Ton des Wortes Sî'frit nicht verschoben zu werden braucht. Anderseits hat auch die Betonung Sîfrít, an d'îne hánt vieles für sich. Denn ein solcher Widerstreit zwischen natürlicher und metrischer Wortbetonung, wie bei Sîfrít vorliegen würde, kommt besonders bei Eigennamen und im Anfang einer Verssilbe im Nibelungenliede häufiger vor, wofern auf die erste Silbe, der der Ton genommen wird, als zweite eine solche folgt, die den sprachlichen Tiefton tragen kann. Alle diese Bedingungen sind an der vorliegenden Stelle erfüllt. Man nennt eine solche Betonung (Widerspruch des Versakzentes mit dem Satz- oder Wortakzent der natürlichen Rede) die **schwebende.**

b) In dem zweiten Verse ist die zweite Hebung kumet: eine Hebung kann zweisilbig sein, wenn die zwei Silben einen stumpfen Reim geben (s. zu 5, 1 sun): vgl. 17, 1 künec; 16, 3 muget; 22, 1 rede und sonst; ferner die beiden ersten Silben in 14, 3 edelem; 20, 2 künege; 40, 1 tugende: die beiden letzten in 12, 4 Sîfride: 16, 3 willekomen. Da diese Zeile in der vorliegenden Lachmannschen Gestalt die Cäsur an sehr seltsamer Stelle hat, so wird die Lesart einer anderen Handschrift wie z. B.: und kumet die schœne Prünhilt her in ditze lant vorzuziehen sein.

c) Bei der ersten Halbzeile des vierten Verses (sô maht du mit ir) haben wir den seltenen Fall, daß die Halbzeile mit einem selbständigen Worte, das fähig ist, den Hochton zu tragen, schließt und nicht, wie gewöhnlich mit einer tieftonigen Silbe eines mehrsilbigen Wortes (Gúnt**hèr**, schœ'**nè**, wî**bè**). Nur noch einige Male kommt dies in unserm Text vor: 9, 2 unde brâhte in zuo **zin**; 17, 3 durch dich mit **im**; 25, 2 einen vil scharfen **gêr**: das letzte Beispiel ist besonders bemerkenswert, weil hier nicht nur ein der Natur nach immerhin flüchtiges Pronomen, sondern

ein wirkliches Hauptwort steht. Solche Cäsuren nach einem selbständigen, hochtonsfähigen Wort nennt man stumpf oder männlich, die anderen klingend oder weiblich. Über die Verteilung von Haupt- und Nebenhebung bei speziell diesen 4 Versen vgl. man S. 16 Z. 18 ff., und man erinnere sich, daß dort von einer gewissen Freiheit den beiden ersten Hebungen gegenüber die Rede war.

1 **lobe** heißt 1) lobe, preise, 2) gelobe, verspreche, verabrede; hier steht es in der zweiten Bedeutung. — **Gunther** ist zusammengesetzt aus dem im mhd. nicht mehr üblichen gunt = Schlacht und her = Heer, aber in Eigennamen an zweiter Stelle = tapferer Krieger, Held: so heißt Gunther Kampf-Held. Der auf her liegende Nebenton begünstigte das Eintreten einer Dehnung des Vokals. So entstand früh neben Gîselher und Gunther auch Gîselhêr, Gunthêr, wie neben Ortwin ein Ortwîn. — **an dine hant:** an bezeichnet die unmittelbare Berührung der Außenseite in eigentlichem und uneigentlichem Sinne. So unterscheidet es sich genau von in, welches das Befinden im inneren (mit dem Dativ) oder die Bewegung in dasselbe (mit dem Akk) bezeichnet. Im nhd. scheinen sich die Bedeutungen für den ersten Augenblick vermengt zu haben. Im mhd. heißt es einen schilt an der hant tragen, nhd. in der Hand, ein ruoder an die hant nëmen = in die Hand. Aber wenn wir „in der Hand", „in die Hand" sagen, so brauchen wir „Hand" metonymisch für den von der geschlossenen Hand umfaßten Raum. So sind alle Fälle durch Metonymie des Substantivs zu erklären, wenn im nhd. die Präpos. „in" für mhd. an zu stehen scheint. Wie soll man sich das aber denken: ich lobe an dîne hant? lobe ist hier prägnant gebraucht, d. h. es ist von ihm unmittelbar ein Objekt
2 abhängig gemacht, das eigentlich von einem auf die tätige Person bezogenen Partizip abhängen sollte. Hier ist etwa „meine Hand legend" zu ergänzen.

unde führt einen bedingten Satz ein (zu 4, 3 u. 4). — **kumet:** das Verbum (nach Ib: zu 2, 3 geborn) sollte eigentlich lauten kwime, kwam, kwâmen, kwomen oder mit anderer Schreibung quime usw. Aber in der klassischen Sprache ist das w mit dem folgenden Vokal zu u oder o verschmolzen oder ausgefallen: Präsens Ind. kume, kumest, kumet, kumen, kumet. kument.

daneben im Pl. komen, komet, koment, Konj. kume oder kome usw. Imp. S. kum, Pl. kumet oder komet 38, 3. Prät. S. 1. kom, kam, 2. kœme, kæme, 3. wie 1., Pl. 1. kômen, kàmen usw. Konj. kœme oder kæme usw. P. Praet. komen 28, 1 (ohne ge: zu 3, 4 wërde). Im nhd. hat sich das kw oder vielmehr qu nur in „bequem" = mhd. bekwæme erhalten.

maht die 2. Pers. Sing. Prs. Ind. von mugen oder mügen, 3
einem Präteritopräsens (zu 2. 2 muose). Prs. Ind. S. 1. mac, 2. maht, 3. mac, Pl. 1. mugen oder mügen (auch magen, megen), 2. muget 19, 2 oder müget, 3. mugen oder mügen. Konj. müge (42, 3) oder mege usw. Prät. Ind. mohte (33, 3) oder mahte, Konj. möhte oder mehte. Die Bedeutung ist nicht = mögen, sondern = imstande sein, können. — **mit** ist Präposition, mite Adverb. — **immer** aus ie mêr entstanden (vgl. zu 1, 2 ninder und mê) = immer fernerhin. Der zweite Bestandteil mêr hat dem Wort die Richtung auf die Zukunft gegeben, während einfaches ie auch auf die Vergangenheit gehen kann. Vgl.: Ich habe dich je und je geliebet. — **vrœlîchen** Adv. auf en (zu 2, 1 witen) von vrœlîch, dieses von vrô = froh und lîch, das hier Umlaut bewirkt hat (vgl. zu 4, 2 die minneclîchen). **lëben** (vgl. S. 51, Mitte).

„Das gelobe ich," sprach Gunther, „Siegfried, dir durch Handschlag. Wenn die schöne Brünhild in das Land kommt, so will ich dir meine Schwester zum Weibe geben: dann kannst du immer fröhlich mit ihr leben."

7.

Des swuoren si dô eide, die rékèn vil hê'r.
dessen schwuren sie da Eide die Helden sehr vornehm
des wàrt ir árbeîtè verre dester mêr,
dessen wurde ihrer Beschwerden bei weitem desto mehr
ê daz si di frouwen brâhten an den Rîn.
ehe daß sie die Frau brachten an den Rhein
des muosen die kuenen s'ît in grô'zen nœ'ten s'în.
dessen mußten die kühnen später in großen Nöten sein

Dës bezieht sich auf die gegenseitige Verpflichtung der Helden, 1
auf die Siegfrieds, Gunther bei seiner Werbung zu helfen, und die

Gunthers, jenem Kriemhild zur Frau zu geben, und ist von swuoren eide abhängig = dies bekräftigen sie durch Eidschwüre, eidlich. — **swuoren** von swern mit den Stammformen swer, swuor, swuoren, (swüere), gesworn schwören. — **di reken vil hêr** Apposition zu si. — **reken** sollte mit ck oder kk geschrieben sein: vgl. S. 15 unten. recke ist ein schwaches Maskulinum, hat also in allen Kasus außer dem Nom. Sing. recken: zu 4, 4 willen. Es kommt von „rächen", got. wrikan, ahd. rëchan, mhd. rëchen (riche), rach, râchen (ræche), gerochen nach Ib) = verfolgen, ist also = der Verfolgte, Verbannte. Verbannte nahmen gewöhnlich Kriegsdienste in fremden Ländern, daher bezeichnet recke dann einen Mann, der in einem fremden Lande Kriegsdienste sucht oder tut, endlich aber allgemein einen tapferen Krieger, Helden. — **vil** adverbial = sehr, gar, (zu 1, 3). — **hêr** = vornehm (zu 5, 3).

2 **dës** steht hier für den Instrumentalis, den im mhd. der Genitiv vertritt, wenn nicht eine präpositionelle Fügung vorgezogen wird = dadurch, deshalb, daher. — **wart** = ward, wurde (zu 3, 4 wërde): Subjekt ist mêr. — **ir** Gen. Pl. abhängig von arbeite = ihrer, derselben (vgl. zu 1, 3 ir). = **arbeite** (zu 5, 4 Gen. Pl. abhängig von mêr, das hier substantiviertes Neutrum ist (zu 1, 2 mê). — **vërre** ist hier in verstärkender Bedeutung vor dem Komparativ = weit, bei weitem, viel, bei Verben = sehr, stark u. ä. (s. zu 2, 1). — **dëster** mit Anhängung eines unorganischen r, so daß das Wort wie ein Adverb im Komparativ aussieht, entstanden aus dem daneben gebräuchlichen dëste: dieses ist geschwächt aus dës diu. Dieses diu ist ein Rest des Instrumentalis, eines schon im gotischen nur in einzelnen Spuren erhaltenen Kasus: wir haben einen zweiten Rest schon (zu 2, 2 swër) in wiu kennen gelernt: wie wiu von waz, so kommt diu von daz: S. M. dër, dës, dëm(e), dën. F. diu, dër, dër, die. N. daz, dës, dëm (e), daz, Instr. diu. Pl. Nom. M. F. die. N. diu, Gen. dër, Dat. dën, Akk. wie Nom. Ein diu genügte ursprünglich, wie noch engl. the, allein, um den Begriff unseres „desto" auszudrücken: so diu baz = desto besser = engl. the better. Aber schon frühe hat man den Genitiv in instrumentaler Bedeutung (s. oben zu dës) zur Verstärkung des diu hinzugefügt: also dës diu, das in ein Wort zusammengezogen mhd. dëste, nhd. „desto" gab.

ê aus êr entstanden, wie mê aus mêr (s. zu 1, 2 mê): aber 3
êr findet sich nur selten, dagegen mêr sehr oft, weil daneben mêre mit einem das r schützende e stand. ê steht 1) als Adverb = früher, eher, lieber; oft folgt ein Satz mit danne oder, wie hier, daz, so daß ê danne, ê daz = ehe, bevor ist; 2) als Konjunktion = ehe (vgl. zu 3, 2 ergê); 3) als Präposition gewöhnlich mit Gen. (z. B. ê sîner tage), sehr selten mit dem Dat. und Akk. = vor. — **di** geschwächt aus die (vgl. 24, 4) als Schwächung kommt auch de vor, aber nur in der Senkung. — **frouwen** hier mit f (zu 2, 1 verre) und ou geschrieben, während wir 2, 3 vrowen hatten. Vgl. die Bemerkungen zu 16, 4 iwer. frouwen ist Akk. Sg. — **brâhten** 3. Pers. Pl. Prät. Ind. von bringen. Prät. brâhte, Part. brâht (ohne ge: zu 3, 4 wërde); wir kommen auf das Verbum noch zurück. Jetzt hat nhd. „brachte" kurzen Vokal wegen der mehrfachen Konsonanz; vgl. nhd. dachte, mhd. dâhte (vgl. 19, 4 bedenken); hast = hâst und in Analogie dazu und auch wegen seiner häufigen unbetonten Stelle im Satze trotz einfacher Konsonanz „hat" = hât; hatte = hâte (vgl. 17, 3 hân); Klafter = klâfter (26, 1): vgl. ferner Rache = râche; lassen = lâzen (19, 2); Jammer = jâmer (Bedeutung im mhd. = Herzeleid; Waffe und Wappen = wâfen, wâpen (39, 1). — **an den Rîn** hier mit dem Artikel: zu 3, 1 von Rîne.

dës wie am Anfang der 2. Zeile. — **muosen** zu 2, 2. — 4
küenen schwach flektierter Nom. Pl. des Adj. küene = kühn: die schwache Flexion der Adjektiva ist ganz so wie die der Substantiva: zu 4, 4 willen. — **sît** ist ursprünglich ein adverbialer Komparativ = später. Es wird 1) als Adverbium gebraucht = seitdem, späterhin; 2) als Präposition mit dem Gen., Dat., auch Instr. (sît diu: zu dëster S. 44) = seit; 3) als Konjunktion (neben dem auch gebräuchlichen sît daz) = seitdem, nachdem; da, weil; da doch; obgleich. Neben sît finden sich zwei andere Formen mit derselben Bedeutung, die aber meist nur als Adverbia gebraucht werden: 1) sint aus einem ursprünglich zweisilbigen Worte sident: 2) sider mit verkürztem Vokal und Komparativendung und Erhaltung der bei sît im Auslaut zur Tenuis gewordenen Media. — **grôzen**: Dat. Pl. des stark flektierten Adj. grôz, das hier ganz in nhd. Bedeutung steht (vgl. aber 25, 1). Die **Adj.** deklinieren **stark** in folgender Weise:

Singular.

	M.	F.	N.
Nom.	grôz-er	grôz-iu	grôz-ez
Gen.	grôz-es	grôz-er(e)	grôz-es
Dat.	grôz-em(e)	grôz-er(e)	grôz-em(e)
Akk.	grôz-en	grôz-e	grôz-ez

Plural.

	M.	F.	N.
Nom.	grôz-e	grôz-e	grôz-iu
Gen.	grôz-er(e)	grôz-er(e)	grôz-er(e)
Dat.	grôz-en	grôz-en	grôz-en
Akk.	grôz-e	grôz-e	grôz-iu

Wenn das unflektierte Adj. auf e ausgeht, so fällt dieses vor den durchweg vokalisch anlautenden Endungen ab; so gibt küene (7, 4) küen-er, küen-iu. küen-ez. Daß dagegen die unflektierte Form manchmal unvollständig ist, lehren die Bemerkungen zu 9, 1 goltvarwen; 10, 2 hôher. — **nœten** Dat. Pl. von nôt = Not, besonders die Kriegsnot (vgl. der Nibelunge nôt), dann Bedrängnis, Bedürfnis. Das Wort ist meist st. Fem. (nach kraft: S. 20), selten st. Mask. (nach gast: S. 18). In Namen wie Nôtgêr, Gêrnôt steckt dieses nôt nicht, da ihre ältere Form Hnôtgêr, Gêrhnôt war (hnôton = den Speer schwingen).

Das bekräftigten sie nun eidlich, die vornehmen Helden. Deshalb wurden ihrer Beschwerden bei weitem desto mehr, bevor sie die Jungfrau an den Rhein brachten. Deshalb mußten sich die Kühnen späterhin schweren Kämpfen aussetzen.

8.

Sîfrit muose füeren die kappen mit im dan,
Siegfried mußte führen die Mantel mit ihm von dannen
die der helt küene mit sórgè gewán
die der Held kühn mit Gefahr gewann
ab éimè getwérgè, dàz hiez A'lbr'îch.
von einem Zwerge das hieß Albrich
sich garten zuo der verte rèken kü'ene ùnde rî'ch.
sich rüsteten zu der Fahrt Helden kühn und mächtig

1 **füeren** oder vüeren (Prät. fuorte 12, 1) führen. — **kappen**, Nom. kappe F., hier schwach: es wird aber auch stark flektiert, wie

wir später 41, 2 erhalten werden: sîne tarnkappe er ze behalten truoc = er trug seinen Mantel, um ihn aufzubewahren. Es findet oft ein **Schwanken zwischer starker und schwacher Deklination** statt, am häufigsten bei Femininis, da ja die nicht umlautenden starken und die gesamten schwachen im N. S. gleich auf e ausgehen. Seltener ist ein Schwanken bei männlichen Substantiven, am ehesten noch bei den wenigen nicht umlautenden, die auf e ausgehen: hirte, schate, vride (vgl. zu 14, 4 ingesinde), von denen sich manchmal schwache Formen finden; aber auch bei solchen Maskulinis, deren Nominativ gewöhnlich konsonantisch auslautet, kommt der Übergang manchmal vor: so hël-me, hëlm-en neben hëlm, hëlm-es; gêr-e, gêr-en neben gêr, gêr-es. Bei Neutris kommt die Erscheinung vor, daß bei sonst schwacher Deklination der Dat. Sing. und der Nom. u. Akk. Pl. das n wegwerfen: ouge, hërze, ôre, wange für ougen usw. — kappe bedeutet langes Überkleid, welches den Kopf mit bedecken kann, Mantel, aus lat. capa, cappa. Gemeint ist die tarnkappe (mhd. ternen = verbergen), welche den, der sie trägt, unsichtbar macht und ihm die Stärke von zwölf Mannern verleiht. Sie heißt auch hëlkappe (hëln = hehlen, verbergen), nëbelkappe, tarnhût (= verbergende Haut). — **mit im** = mit sich: im mhd. gibt es keinen Dativ des Reflexivums (vgl. zu 8, 4 sich), sondern dieser wird stets durch den Dativ des geschlechtigen Pronomens (zu 2, 4 im) vertreten, also je nach der Beziehung durch ime (im), ir (22, 3), in. — **dan** = dane (zu 4, 2 bit), ahd. dana oder = dannen, danne, ahd. dannân. Beide Wörter bedeuten von einem Orte weg, von dannen, weg oder als Relativ (vgl. 4, 2) von wo. Ich erwähne auch gleich danne, denne, das auch zu dan und den verkürzt wird und = dann, alsdann ist oder besonders nach Komparativen (= denn, als) gebraucht wird.

helt, Gen. held-es, synonym mit dëgen (zu 1, 4 und recke (zu 7, 1). — **sorge** ist hier stark, sonst oft aber auch schwach (s. oben zu 8, 1 kappen) und heißt 1. Unruhe verursachender Gedanke; 2. was einen solchen Gedanken erregt, Gefahr: so heißt mit sorge = mit Gefahr. — **gewan**: s. zu 2, 3 an gewinnen. Das Prät. steht hier, wie oft, mit Plusquamperfektbedeutung. 2

ab, vollständiger abe (die Abkürzung wird noch gefühlt, daher bleibt b, anstatt zu p zu werden: vgl. zu 4, 4 unde) ist 1. Adverb 3

(auch im nhd.) = herunter, hinunter, hinweg: 2. Präpoſition mit dem Dat. (nicht mehr im nhd. als ſolche lebendig; doch vgl. abhanden: zu 15, 4 von der hant; abſeits u. dergl.) = herunter von, weg von; ausgehend von. Hier iſt es Präpoſition; als Adverb müßte es vor gewan ſtehen. — **eime**: ſ. zu 2, 4. — **getwërge** Dativ von daz getwërc, neben welchem ſich auch daz twërc, wenn auch nur ſelten, findet. Nhd. iſt nur „der Zwerg" üblich: das Neutrum — das idg. Genus der Menſchen ohne perſönliche Rechte (daher daz kint, daz wîp) — iſt alſo Maskulinum geworden, und das anlautende t iſt in z übergegangen; ſo iſt auch mhd. twingen = zwingen, twërch = zwerch in Zwerchfell. Oft iſt mhd. tw aber auch in nhd. qu verwandelt worden: twarc = Quark, twër quer uſw. — **daz** iſt wohl nicht als Relativum anzuſehen, ſondern als Demonſtrativum; vgl. 30, 3 dën. — **hiez** Prät. von heizen (heize), hiez, hiezen (hieze). geheizen. — **Albrich** iſt zuſammengeſetzt aus alp und rîch. alp, Gen. albes, iſt 1. böſer, neckender Geiſt, Alp (als wenn das p im mhd. Nom. wurzelhaft wäre, während es doch nur infolge des bekannten Auslautgeſetzes ſteht), Elfe (dieſe Form iſt aus dem engliſchen aufgenommen); 2. bedrückende Beängſtigung im Schlafe, die einem alp zugeſchrieben wird. rich mit der Nebenform rîche iſt = vornehm, mächtig, reich: in Eigennamen iſt es = Beherrſcher, König. Albrîch heißt alſo Elfenkönig. Aus Albrîch iſt in Frankreich Aubry und Oberon geworden. Die Gewinnung der Tarnkappe ſteht in Verbindung mit der des Nibelungenhortes. Eines Tages kommt Siegfried allein vor einen hohlen Berg, aus dem ein mächtiger Schatz herausgetragen iſt; Siegfried ſoll ihn zwiſchen ſeine Beſitzer, die Königsſöhne Nibelung und Schilbung, teilen, wofür er im voraus das Schwert Balmung erhält. Er macht aber die Teile keinem der beiden zur Zufriedenheit und wird daher von ihnen und ihren Mannen angegriffen: allein mit Hilfe des Schwertes Balmung erſchlägt er die Königsſöhne und viele von ihren Leuten, ſo daß ſich ihm die übrigen unterwerfen. Nur der Zwerg Alberich will noch ſeine Herren rächen, allein auch er wird überwunden und ihm die Tarnhaut abgenommen. Er muß Siegfried den Eid der Treue leiſten und wird von ihm zum Verwalter des Schatzes gemacht.

4 **sich** iſt immer nur Akk. (vgl. 11, 4; 39, 2; 40, 4: über den Dat. zu 8, 1 mit im) und zwar im Sing. und Pl., außerdem findet

sich vom Reflexiv noch der Gen. Sing. M. und N. sîn, allein dieser wird nicht bloß reflexiv gebraucht: s. zu 19, 2. Der Gen. Pl. und Fem. Sg. wird durch ir vertreten. Auch das Possessivpronomen ist nicht bloß reflexiv, aber es ist, wie nhd. „sein", nur auf ein Mask. und Neutr. im Sg. bezüglich: vgl. 18, 1; 18, 3; 22, 1; 25, 4; 28, 2; usw.; wegen der Ergänzung vgl. zu 1, 3 ir. — **garten** Prät. Pl. von gerwen, garte. Dieses kommt von dem Adj. gar, Gen. garwes = bereit, fertig gemacht, gerüstet. Unser „gar", das als Adjektiv fast nur prädikativ gebraucht wird (z. B. das Fleisch ist noch nicht gar), hat eine engere Bedeutung. Entsprechend ist es mit gerwen, dem lautlich „gerben" entspricht, das aber mhd. allgemeiner „bereiten, rüsten, kleiden" heißt. Daß mhd. rw = nhd. rb ist, zeigen auch sonst viele Beispiele: varwe = Farbe, mürwe = mürbe, narwe = Narbe usw.; ebenso ist lw = lb: milwe = Milbe, swalwe = Schwalbe usw. **zuo**: s. zu 3, 2. — **verte** Dat. Sing. von vart (nach kraft) = Fahrt, Zug, Gang, Art und Weise, wie man fährt, verfährt. — **recken** s. zu 7, 1. — **rîch** zu 8, 3 Albrîch. Der in dem letzten Verspaare (Albrîch : rîch) ist „rührend", d. h. beidemal steht dasselbe Wort im Reim. Doch ist dabei Bedingung, daß die Bedeutung der beiden Wörter nicht auch gleich ist. So ist ein guter Reim linde (= die Linde): linde (Adj. lind). Es werden besonders auch Komposita mit den einfachen Wörtern oder untereinander gebunden: danken : gedanken; lust : gelust; rîchtuom : siechtuom. So auch hier Albrîch : rîch. Wenn zwei Wörter auf lîch (zu 4, 2 minneclîchen) gebunden werden, so verlangt die feinere Kunst, daß vor der Ableitung -lîch verschiedene Silben stehen. wünneclîch : minneclîch gilt als unerlaubt, nicht aber zorneclîch : sicherlîch. — **küene unde rîch**: wenn zu einem Substantivum zwei adj. Attribute treten, so können 1. beide vor-, 2. beide nach-, 3. das eine vor-, das andere nachgestellt werden. Im zweiten Falle werden sie durch unde verbunden, sonst in der Regel nicht (doch vgl. 26, 4). Über die Flexion gilt: vorgestellt bekommt das Adjektiv meist Flexion, nur ausnahmsweise nicht (vgl. 25, 1); nachgestellt wirft es dieselbe meist ab, nur ausnahmsweise nicht. Gewöhnlich werden beide Adjektiva, wenn sie gleichgestellt sind, auch gleich behandelt rücksichtlich der Flexion, doch keineswegs immer. So ergeben sich denn als regelmäßig die folgenden Formeln: 1. ein küener

rîcher recke, 2. ein recke küene unde rîch, 2. ein küener recke rîch.

Siegfried mußte mit sich den Mantel von dannen führen, welchen der kühne Held mit Gefahr einem Zwerge, der Albrich hieß, abgenommen hatte. Es rüsteten sich zu der Kriegsfahrt kühne und vornehme Helden.

9.

Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf den sant
ihrer goldfarbigen Schilde man trug ihnen auf den Ufer
ùnde brâ'hte in zúo zìn allez ir gewant:
und brachte ihnen zu zu ihnen alles ihr Gewand
ros hiez man in ziehen; si wolden rîten dan.
Rosse hieß man ihnen ziehen sie wollten reiten weg
dâ wart von schœnen vrouwen michel weinèn get'ân.
da wurde von schönen Frauen groß weinen getan.

1 **Ir** Gen. Pl.: zu 1, 3. — **goltvarwen** schw. Akk. Pl. des Adj. goltvar, das zusammengesetzt ist aus golt, Gen. goldes und var, Gen. varwes = farbig. Auslautendes w fällt (vgl. 3, 2 an den sê) auch bei Adj. ab: sal = schwarz, schmutzig, Gen. salwes; kal = kahl kalwes; val = fahl valwes; gar (8, 4 garten) = fertig garwes; grâ = grau grâwes; blâ = blau blâwes; lâ = lau lâwes. — **schilde** Akk. Pl. vom M. schilt, Gen. schildes: nach stein zu 2, 1. Männliche starke Subst., deren Stammvokal keinen Umlaut zuläßt, rechnet man im mhd. zu den nicht umlautenden, wenn sie auch im ahd. nach gast gingen; so schilt, obwohl ahd. der Pl. scilti lautet (freilich daneben scilta): anders bei den Fem. zu 5, 4 arbeiten — **in** = ihnen, den am Ende der vorhergehenden Strophe erwähnten Helden. — **sant** = ist M. u. N. = 1. Sand; 2. Sand des Meeres, am Meere, an jedem Gewässer; Gestade, Ufer; 3. sandige Fläche, Kampfplatz (vgl. „jemanden auf den Sand setzen"). Hier ist das Ufer des Rheins gemeint.

2 **brâhte in**: das e ist vor dem i zu elidieren: die Elision braucht hier nicht in der Schrift vollzogen zu sein, sondern kann dem Leser überlassen werden, da sie von der Hebung zur Senkung stattfindet; s. zu 3, 3 umb. — brâhte zu 7, 3 — **zuo zin** = zuo ze in: zu 3, 2

zuo; wegen des metrischen s. die Anmerk. vor 6, 1. ze lehnt sich sehr häufig an das folgende Wort an, besonders vor vokalischem Anlaut, vor dem das e elidiert wird, und beim Artikel, wobei zedëm, zedër, zedën zu zëm, zër, zën wird; endlich in Fügungen, die beinahe Adverbien geworden sind, wie zehant = zur Hand, sogleich; zestunt = zur Stund, augenblicklich. — Übrigens geht das „in" in zuo zin auf die Schilde in der vorhergehenden Zeile, das „in" hinter brâhte auf die Helden.

ros Akk. Pl. von dem Neutr. ros, Gen. rosses (Doppelkonsonanz wird vereinfacht im Auslaut: 1, 4 snëllen). Eine durch Umspringen des r (vgl. 2, 5 gebrast) entstandene Nebenform, die in der Bedeutung keine Verschiedenheit zeigt, ist ors, Gen. orsses oder orses: vgl. engl. horse (ahd. hros; vom 9. Jhdt. ab ros). ros, ors sind die allgemeinsten Namen für „Pferd", bezeichnen dann aber besonders das Streitroß des Ritters. phert, Gen. pherdes ist aus dem mittellateinischen paraveredus entstanden und bezeichnet ein Reitpferd, besonders eins für Damen. Ein drittes Neutr. marc, markes für march, marhes (fast nur im Volksepos) bedeutet ausschließlich „Streitroß": in demselben Sinne kommt auch das schw. Mask. vol(e), Gen. vol(e)n (lautlich = Fohlen) vor. Von marc wird ein F. abgeleitet merhe = Stute: dies ist unsere „Mähre". — **ziehen** [ziehen (ziuhe), zôch, zugen (züge), gezogen] ist der stehende Ausdruck vom Vorführen der Pferde, das Gegenteil ist ein ros dannen. dan (zu 8, 1) ziehen = wegführen. — **wolden** für wolten (zu 3, 1 wil); Media tritt für Dentaltenuis nach Nasalen und Liquiden öfter ein: manen = ermahnen (Prät. mande für mante, rûmen = räumen Prät. rûmde, behalden 15, 4, aber behalten 41, 2, ferner: walden = walten, valden = falten, alder zu alt, kalder zu kalt, vgl. nhd. Geld, aber gelten, dagegen wert: mhd. wërder wie Alp (8, 3). — **rîten** gehört in die II. **Klasse** (nach anderer Zählung Klasse I) der **starken** Verba: rîten, reit, riten, geriten. Die Ablautsreihe ist also **î-ei-i-i**. Wir würden im Part. Prät., da seine Endung -en auf ahd. -an zurückgeht, Brechung des Stammvokals i zu ë erwarten, wie ein älteres i vor a gebrochen erscheint, z. B. in lëben (6, 4), ahd. lëbên, aus *lëbain [1]) = got.

[1]) Der vorgesetzte Stern zeigt hier, wie sonst, an, daß die betreffende Form nicht belegt, sondern erschlossen ist.

libains (daß in diesem Worte ursprünglich i der Stammvokal war, zeigen unter anderem die zu derselben Wurzel gehörigen Wörter: beliben [nhd. bleiben], beleip, beliben, beliben, ferner lîp [3, 3], lîbes). In dieser Klasse II ist aber infolge von Ausgleichung i im Part. Prät. durchgeführt worden. Andere Verba dieser Klasse II sind

a.

schînen	(schîne),	schein 26, 1.	schinen	(schine),	geschinen;
trîben	(trîbe),	treip,	triben	(tribe 33, 1),	getriben;
strîchen	(strîche).	streich.	strichen	(striche),	gestrichen.

Nach kurzem Vokal wird hier, wie sonst, f und z doppelt geschrieben:

slîfen	(slîfe schleifen),	sleif,	sliffen	(sliffe),	gesliffen:
bîzen	(bîze beißen),	beiz,	bizzen	(bizze),	gebizzen.

Die Verba mit d nach dem Wurzelvokal verwandeln dieses in t, nicht nur im Auslaut (nach der allgemeinen Regel), sondern auch im Inlaut nach kurzem Vokal:

snîden	(snîde schneiden),	sneit 25, 4,	sniten	(snite),	gesniten:
mîden	(mîde),	meit,	miten	(mite),	gemiten.

Nach kurzem Vokal kann den Stamm schließendes s in r übergehen:

rîsen	(rîse steigen),	reis,	rir(e)n	(rir[e]),	gerirn.

Aber auch

rîsen	(rîse),	reis,	risen	(rise),	gerisen.

b. Ebenso verwandeln die Verba mit h hinter dem Wurzelvokal im Inlaut nach kurzem Vokal ihr h in g. Im Auslaut tritt ch für h ein. Vor einem solchen aus h entstandenen ch verengt sich jedoch ei zu ê, während ei vor einem ursprünglichen ch bleibt (s. oben strîche. streich). Solche Verben sind gedîhen (gedeihen), rîhen (reihen), zîhen zeihen, z. B.

zîhen	(zîhe),	zêch,	zigen	(zige),	gezigen.

Warum aber lîhen in der 3., 4. Stammform h und nicht g zeigt,

lîhen leihen	(lîhe),	lêch,	lihen	(lihe),	gelihen,

erklärt seine gotische Form leihwan (spr. lîchwan); nur selten findet sich das Part. geligen für gelîhen. Diese bei den Verben snîden, rîsen, zîhen und ähnlichen bemerkte Verwandlung des d in t, des s in r, des h in g im Prät. Plur. und Part. Prät. der starken Verba pflegt man mit einem allerdings wenig besagenden Namen **grammatischen Wechsel** zu nennen (vgl. unter schieben 11, 2; huoben 11, 4; ferner was 1, 1 und jësen S. 85, Z. 3). Dieser „gramma-

tiſche Wechſel" iſt aus dem vorgermaniſchen Akzent zu erklären: damals traf der Akzent im Präſ. und Sing. Prät. die Wurzelſilbe, in den übrigen Stammformen die Endung. Dies verwandelte die ſcharfen Konſonanten f, þ, ch, s zwiſchen Vokalen in die entſprechenden weichen b, đ, g, z (ſpäter r). Dieſer Konſonantenablaut pflanzte ſich bis ins mhd. fort, wo nun in verwandten Wortformen v, d, h, s (Fortſetzer der ſcharfen Konſ.) einem b, t, g, r (Fortſetzer der weichen Konſ.) gegenüberſtehen.

c) Endlich ſind noch zwei Verba mit vokaliſchem Wurzelauslaut zu erwähnen, die im Sing. Prät. ei (wie a.) oder ê (wie b.) haben: spîen (ſpeien), schrîen (ſchreien). Auch im Prät. Plur. und Part. Prät. zeigen ſie eine reiche Formenmenge:

-spîen (spie), spei — spê, spi(u)wen — spirn, gespi(u)wen — gespirn, ebenſo schrîen. Die w-Formen bei spîen ſind ganz berechtigt, denn die ältere Form von spîen war spîwen (wegen iw = iuw ſ. zu 16, 4 iwer). Die entſprechenden Formen von schrîen aber, das urſprünglich kein w hatte, ſind Analogiebildungen. Wie aber die Formen spirn, schrirn und gespirn, geschrirn mit dem ſeltſamen r zu erklären ſeien, ſteht noch nicht feſt: die einen halten ſie für alte reduplizierte Perfekte, ſ. 12, 4 (gienc), die anderen erkennen mit noch geringerer Wahrſcheinlichkeit in den Prät. spirn und schrirn Reſte des Aoriſts (r = σ in gr. ἔπτυσα) und halten die Partizipien mit r für Analogiebildungen danach. — Zum Schluß mag zîhen hier durchkonjugiert ſtehen:

Präſens.

	Ind.	Konj.	Imp.
S. 1	zîh-e	zîh-e	
2	zîh-est	zîh-est	S. 2 zîch
3	zîh-et	zîh-e	P. 2 zîh-et
P. 1	zîh-en	zîh-en	Inf.
2	zîh-et	zîh-et	zîh-en
3	zîh-ent	zîh-en	Part.
			zîh-ende

Präteritum.

	Ind.	Konj.	
S. 1	**zêch**	zig-e	
2	zig-e	zig-est	
3	zêch	zig-e	Part. Prät.
P. 1	**zig-en**	zig-en	**ge-zig-en**
2	zig-et	zig-et	
3	zig-en	zig-en	

Daß bei den st. Verben die 2. Pers. Sg. Ind. Prt. denselben Stammvokal (aber eventuell mit Umlaut) hat wie der Plur. Ind. und der ganze Konj. Prt., war schon gesagt worden (vgl. S. 31, Z. 8). — **dan**: zu 8, 1.

4 **dâ** = dort, in der Burg Gunthers; zu 3, 1 dô. — **michel** zu 1, 3: es ist ohne Flexion (für michelz) nach der Bemerkung zu 4, 1 edel. — **weinen** substantivisch (als Neutrum) gebrauchter Infinitiv: bei der Flexion kann sich das n der Endung vor Vokalen verdoppeln: Gen. weinennes, Dat. weinenne. Bleibt es unverdoppelt, so kann je nach der Tonbeschaffenheit der Silben entweder das e der Infinitivendung oder das e der Deklinationsendung abfallen; z. B. von lëben Gen. lëben-es oder lëbn-es, Dat. lëben-e oder lëbn-e; hier folgt das e der Infinitivendung einer kurzen betonten Silbe, ist daher stumm und kann verschwinden: zu 4, 2 bit. Dagegen weinen-es oder weinen-s, Dat. weinen-e oder weinen: hier folgt das e der Deklinationsendung auf eine kurze (tief)betonte Silbe. — **wart getân**: nur im gotischen ist noch eine besondere Form für das **Passivum** erhalten, in allen anderen Dialekten wird es umschrieben. Für das mhd. gilt die folgende Regel: wirde mit dem Part. Prät. umschreibt das Präsens, wart das Präteritum, bin das Perfektum, was das Plusquamperfektum. Beim Imperativ steht im Sg. wis, im Plur. sît, beim Inf. sîn. worden wird dem Perf. und Plusquamperfekt im dreizehnten Jahrhundert nur äußerst selten, früher niemals beigesetzt: so ist ich wirde gelobet = ich werde gelobt, ich wart gelobet = ich wurde gelobt, ich bin gelobet = ich bin gelobt worden, ich was gelobet = ich war gelobt worden, wis gelobet = werde gelobt, sît gelobet werdet gelobt, gelobet sîn = gelobt werden. — **getân** von tuon: zu 4, 2. tuon wird häufig mit einem substantivierten Infin. oder mit einem Verbalsubstantiv zur Umschreibung des einfachen Verbums gebraucht, z. B. ein strâfen tuon = strâfen, grüezen tuon = grüezen, vart tuon = varn, vluht tuon = vliehen usw. — dan: getân, s. z. 5, 1 sun.

Ihre goldfarbigen Schilde trug man ihnen an das Ufer und brachte ihnen zu denselben all ihr Gewand: Rosse hieß man ihnen vorführen: sie wollten von dannen reiten. Dort wurde von schönen Frauen heftig geweint.

10.

Dô stuonden in diu venster diu minneclîchen kint.
da traten in die Fenſter die liebenswerten Kinder
ir schif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
ihrer Schiff mit dem Segel bewegte ein lauter Wind
die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn.
die ſtattlichen Heergenoſſen ſetzten ſich auf den Rhein
dô sprach der künic Gunther: 'wer sol schifmeister sîn?'
da ſprach der König Gunther wer wird Schiffsmeiſter ſein

stuonden Prät. Pl. zu stân; ſ. 14, 1. stân heißt nicht nur 1
„ſtehen", ſondern auch „ſich ſtellen, treten", woraus ſich die Konſtruktion in diu vënster (Akk. mit in auf die Frage wohin?) erklärt: vgl. Z. 3 dieſer Strophe sâzen — **vënster** ſt. N., Lichtöffnung in der Wand, Fenſterniſche, Fenſter; man hat nicht immer an Glasfenſter zu denken; denn mhd. Dichter führen 'vil vënster, dâ vor glas', oder ähnl. als etwas Ungewöhnliches an. in diu vënster alſo = in die Fenſtervertiefungen; wir ſagen „an die Fenſter", weil wir mit „Fenſter" einen anderen Begriff verbinden, vgl. zu 6, 1 an dîne hant. — **kint** Pl. (neben kinder: vgl. 3, 2 spil) vom Neutr. kint, Gen. kindes. Der Begriff des mhd. Wortes kint iſt umfaſſender als der des nhd.; ſelbſt verheiratete Menſchen werden noch kint genannt. Der erwachſene Siegfried wird 30, 3 als Siglinde kint, 33, 2 als Sigmundes kint bezeichnet, wo wir „Sohn" ſagen müſſen. Beſonders häufig dient es zur Bezeichnung junger Mädchen. Hier ſind die in der vorhergehenden Strophe erwähnten ſchönen Frauen gemeint.

schif, Gen. schiffes. — **mit dëm sëgele**: mhd. heißt es dër 2
sëgel. — ruorte Prät. von rüeren = 1. in Bewegung ſetzen, 2. berühren. Hier heißt es alſo: „der Wind ſetzte ihr Schiff vermöge des Segels in Bewegung". Übrigens iſt das e von ruorte zu elidieren: zu 9, 2. — **Der Wind heißt ein hôher.** Die unflektierte Form iſt hôch oder hô. Das h wird auslautend ch, wie ſonſt, oder es fällt ab; ebenſo rûch (lebt fort in Rauchwaren, Rauchwerk), rû, aber rûher rauh; rôch, rô, aber rôher roh. — Von Tönen heißt hôch „laut", „lebhaft".

stolzen: stolz heißt 1. ſtattlich, prächtig, herrlich; 2. hohen 3
Sinnes; 3. übermütig. — **hergesellen** Nom. Pl. des ſchw. M.

hergeselle. Dies besteht aus her = Heer und geselle; dies letztere ist unter Vorsetzung eines ge (Begriff der Gemeinschaft; vgl. S. 21. unten) von sal = Wohnsitz, Haus, Saal (14,2) abgeleitet. Sonach heißt geselle wer mit jemand dasselbe Haus bewohnt, Hausgenosse, Gefährte, Freund; hergeselle demnach Gefährte im Heere, im Kriege. — **sâzen** von sitzen (zu 1, 1 gesëzzen und 4, 2 bit): hier findet etwas ähnliches wie bei stuonden statt, sâzen heißt setzten sich. — **an den Rîn** = in das Schiff auf dem Rhein (vgl. übrigens 3, 1 an den sê).

4 **sol** mit dem Infinitiv umschreibt im mhd. oft (vgl. 20, 4) das Futurum, für das keine besondere Form vorhanden ist (s. zu 5, 4 arbeiten und engl. I shall love). sol (für skal: zusammenhängend mit „Schuld") gehört zu den Präteritopräsentibus; Prs. Ind. sol (20, 4), solt, sol (auch 19, 1), suln oder süln, sult (14, 4; 35, 4; 42, 4) oder sült, suln oder süln (vgl. S. 28 Mitte). Konj. sül, sülst usw. — Prät. Ind. und Konj. solte oder (zu 9, 3 wolden) solde (40, 3; 20, 3), Inf. suln oder süln. Doch wird im Pl. Prs. Ind., im Konj. und Inf. oft das l geminiert: sullen oder süllen usw. — **schifmeister**: meister (von lat. magister) wird jeder genannt, der irgend etwas vollkommen kann oder weiß, oder von dem man doch ein solches Können oder Wissen voraussetzen muß. — schifmeister = Schiffslenker, Steuermann.

Da traten die liebenswerten Frauen an die Fenster. Ihr Schiff setzte ein lebhafter Wind vermöge des Segels in Bewegung. Die stattlichen Kriegsgenossen setzten sich auf den Rhein. Da sprach der König Gunther: „Wer wird Steuermann sein?"

11.

Sîfrit dô balde ein schalten gewan,
Siegfried da schnell eine Stange gewann
von stade er schieben vaste began.
von Gestade er schieben tüchtig begann
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
Gunther der kühne ein Ruder selbst nahm
dô huoben sich von lande die snellen rîter lobesam.
da hoben sich von Lande die streithaften Ritter lobesam

balde: Das im nhd. ausgestorbene Adj. balt, Gen. baldes, 1
ist = kühn, getrost, mannhaft (40, 4), das Adverbium (vgl. zu 2, 1 wîten) balde = geschwind, schnell, heftig, ungestüm: vgl. 32, 2; 34, 1; 35, 1; 38, 3. — **ein** mit Apokope für eine: zu 5, 1 dîn. — **schalten** Akk. S. vom schwachen Fem. schalte = Stange zum fortstoßen [= schalten (schalte), schielt, schielten (schielte), geschalten]. Die alte Bedeutung „stoßen" noch in „Schalter" (= Stoßfenster), und in „Schaltnachen", „Schaltkarren" rheinischer Mundarten. — **gewan** gelangte dazu, ergriff (ge-: Eintrittsmoment vgl. S. 22 oben).

stade Dat. S. von dër oder daz stat, Gen. stades, = Gestade 2
eines Flusses, Sees oder Meeres. Es ist nicht zu verwechseln mit diu stat = Stätte, Stadt, Gen. stat oder stete (nach kraft), und diu state = Gelegenheit, Gen. state (nach minne). von stade, ebenso Z. 4 dieser Strophe von lande, steht formelhaft ohne Artikel (zu 1, 1 über sê). Von stade ist das e zu elidieren. — **schieben**: schiube, schoup, schuben (schübe), geschoben (= schieben, stoßen). Es ist ein **starkes** Verbum der **III. Klasse.** Die Ablautsreihe ist also **iu** (ie)-**ou-u-o.** Über den Wechsel von iu und ie im Präsens vergleiche man S. 32, Z. 11. Andere Verben dieser Klasse III (nach anderer Zählung Klasse II) sind

a.

riechen, **rauchen**	(riuche),	rouch,	ruchen	(rüche),	gerochen;
vliegen	(vliuge),	vlouc,	vlugen	(vlüge),	gevlogen;
stieben	(stiube),	stoup 33, 1,	stuben	(stübe),	gestoben.

Bei drei Verben tritt in der 1. Stammform **û** statt ie (iu) ein:

lûchen, schließen	(lûche),	louch,	luchen	(lüche),	gelochen;
sûfen	(sûfe),	souf,	suffen	(süffe),	gesoffen;
sûgen	(sûge),	souc,	sugen	(süge),	gesogen.

Die Verben mit inlautendem w, bliuwen, briuwen, riuwen, kiuwen (schlagen, brauen, reuen, kauen) haben im ganzen Präsens iu, im Part. Prät. u (ursprünglich û, weil aus Geminata entstanden) und zeigen keinen Umlaut. Im Prät. Plur. und Part. Prät. haben sie viele Nebenformen, die an den Formenreichtum von spîen, S. 52 unten, erinnern. Näheres S. 59, Z. 11.

bliuwen	(bliuwe),	blou(w),	bluwen	(bluwe),	gebluwen.

Nach kurzem Vokal wird in dieser Klasse wie sonst f [und z (Beispiel schiezen: geschozzen unter b.)] doppelt geschrieben:

sliefen	(sliufe).	slouf 23, 4,	sluffen	(slüffe),	gesloffen;
sûfen	(sûfe),	souf.	suffen	(süffe).	gesoffen.

b.

Vor einem urſprünglichen mhd. t oder einem aus d nach dem oft erwähnten mhd. Auslautgeſetz entſtandenen t, ferner vor z, s und aus h entſtandenem ch (ſ. dagegen oben rouch, louch mit urſprünglichem ch) verengt ſich das ou der zweiten Stammform zu ô:

bieten 21, 2	(biute),	bôt,	buten 39, 2	(büte),	geboten;
sieden	(siude),	sôt,	suten	(süte),	gesoten:
schiezen 19, 2	(schiuze),	schôz 1, 4;	schuzzen	(schüzze).	geschozzen 32, 3;
verliesen 3, 4	(verliuse) 21, 4).	verlôs,	verlurn	(verlür),	verlorn 2, 4;
vliehen, fliehen	(vliuhe),	vlôch,	vluhen	(vlühe),	gevlohen.

Nach kurzen Vokalen, d. h. in der 3. und 4. Stammform, geht d in t, s in r, h in ziehen in g über. Hier müſſen einige der ſoeben aufgezählten Beiſpiele noch einmal genannt werden, diesmal wegen dieſes „grammatiſchen Wechſels. Vgl. zu 9, 3 rîten.

sieden	(siude),	sôt,	suten	(süte),	gesoten;
verliesen	(verliuse),	verlôs,	verlurn	(verlür),	verlorn;
kiesen wählen	(kiuse),	kôs,	kurn	(kür),	gekorn;
ziehen	(ziuhe),	zôch,	zugen	(züge),	gezogen.

Als Paradigma ſei hier vliegen konjugiert.

Präſens.

	Ind.	Konj.	Imp.
S.	1 vliug-e	vlieg-e	S. 2 vliuc
	2 vliug-est	vlieg-est	P. 2 vlieg-et
	3 vliug-et	vlieg-e	Inf.
P.	1 vlieg-en	vlieg-en	**vlieg-en**
	2 vlieg-et	vlieg-et	Part.
	3 vlieg-ent	vlieg-en	vlieg-ende

Präteritum.

	Ind.	Konj.	
S.	1 **vlouc**	vlüg-e	
	2 vlüg-e	**vlüg-est**	
	3 vlouc	vlüg-e	Part. Prät.
P.	1 **vlug-en**	vlüg-en	**ge-vlog-en**
	2 vlug-et	vlüg-et	
	3 vlug-en	vlüg-en	

ie im Präſens (außer Sg. Ind. u. Imp.) iſt Brechung von iu, wie o im Part. Prät. von u. Vgl. S. 32, Z. 11. Das ü in der 2. Sg. Prät. Ind. und im ganzen Konj. iſt Umlaut von u. In der 2., 3. Sg. Präſ. Ind., in denen auch einmal eine i-Endung war, iſt kein Umlaut eingetreten, da iu ebenſowenig als î in der Klaſſe II umlautbar iſt (ſ. zu 9, 3 rîten.) Die Verba mit û behalten dies û in allen Präſensformen, da û keine Brechung erleidet, doch kann in der 2. und 3. Sg. Prſ. Ind. Umlaut eintreten: alſo sûge, sûgest oder siugest, sûget oder siuget, sûgen, sûget, sûgent: Konj. sûge uſw. Weder Brechung noch Umlaut zeigen die w-Verba (ſ. S. 57 unten), wie

riuwen (riuwe), rou (rouw), ruwen (auch rûwen, rouwen, riwen, riuwen), geruwen (gerûwen, gerouwen, geriwen, geriuwen).

Es fehlt bei schieben das leidende Objekt: zu ergänzen iſt daz schif. Die meiſten Nominalellipſen im altdeutſchen beſtehen in der Weglaſſung von ros und schif. — **vaste** Adverbium zum Adjektiv veste. Wenn die Adjektiva Umlaut haben, tritt in ihren Adverbien auf e [mit Ausnahme der mehrſilbigen: Adj. edele, Adv. edele] regelmäßig wieder der urſprüngliche Vokal oder, wie man früher zu ſagen pflegte, Rückumlaut (irreführend, weil nie ein Umlaut im Adv. da war) ein: schœne gibt schône (vgl. ahd. skôni Adj. skôno Adverb), spæte spâte, herte (hart) harte (28, 3), süeze (ſüß) suoze, kiusche (keuſch) kûsche. Aber iu iſt oft (z. B. in tiure = teuer) ein urſprünglicher Laut (vgl. S. 5, Abſatz 2), nicht Umlaut von û, und ſo heißt von dieſem Wort Adj. wie Adv. tiure. Und wenn es nun doch ein Adv. swære neben dem Adv. swâre ſchwer, ein Adv. spæhe neben spâhe kunſtvoll gibt, ſo iſt hier das im Adjekt. berechtigte æ ins Adv. eingedrungen, wo es eigentlich nicht hingehört. — vaste heißt feſt, beſtändig, nahe an, tüchtig, ſchnell. — **began** Prät. von beginnen, began, begunnen, begunnen (Ic: zu 3, 4 wërde). Aber neben dem Prät. began, begunnen findet ſich ein ſchwaches begunde oder begonde, wie von einem Präteritopräſens began. „Begonnte" oder „begunnte" ſagte man noch im vorigen Jahrhundert: ſo reimt Goethe im „Fauſt" in der Gartenſzene „begonnte" mit „konnte". Für begunde findet ſich mit Abwerfung des be manchmal gunde. Dies iſt nicht zu verwechſeln mit einem zweiten gunde = gönnte von gan, einem Präteritopräſens, das aus ge und an zuſammengeſetzt iſt. Präſ. Ind. gan, ganst, gan, gunnen oder günnen uſw. (vgl. S. 28,

3. 17). Konj. gunne oder günne. Inf. gunnen oder günnen. Prät. Ind. gunde oder gonde, Konj. gunde, günde oder gönde. Part. Prät. gegunnen oder gegunnet. Das Simplex an (= wohlwollen) ist noch im ahd. vorhanden, im mhd. nur die Composita gan und ban = gönne und die Doppelcomposita enban, erban, verban, vergan = mißgönne und gegan = gönne. Nhd. ist nur „gönnen" erhalten und seine Composita „vergönnen" (mit anderer Bedeutung als im mhd.) und „mißgönnen", und sie sind ganz in die schwache Konjugation übergegangen. — Übrigens ist zu lesen vástè begán. Der ganze Vers malt vortrefflich die Anstrengung Siegfrieds, das Schiff vom Lande abzustoßen.

3 **Gunther der küene** nicht so formelhaft, wie im nhd. solche Fügungen sind, vielmehr = der kühne Gunther: vgl. zu 32, 1. — **ein ruoder** von rüejen (engl. to row) = rudern (vgl. zu 30, 4 wâte). — **sëlbe** die schwache Flexion, die im Nom. bei diesem Pron. vorherrscht. In den Casibus obliquis dagegen wird schon im ahd. (im got. kommt nur die schwache vor) daneben gleich häufig die starke gebraucht. Ein unflektierbares „selber" oder „selbst" mit scheinbarer Komparativ- oder Superlativendung, wie im nhd., kommt im reinen mhd. nicht vor.

4 **huoben** von heben sich heben, = sich aufmachen: heben gehört zur **Klasse IV** der **starken** Verba (nach anderer Zählung Klasse VI): zu dieser gehören Verba mit dem Wurzelvokal a im Präsens- und Partizipialstamme, dem in beiden Präteritalstämmen gleichmäßig ein uo gegenübersteht (mhd. uo = nhd. lang u.: zu 2, 2 muose). Die Ablautsreihe ist also **a-uo-uo-a.**

tragen 29, 1 (trage). truoc 9, 1, truogen 26, 4 (trüege). getragen 13. 2;
varn (var), vuor, vuorn (vüere), gevarn.

Die drei Verben slahen, twahen, gewahen (schlagen, waschen, erwähnen) zeigen „grammatischen Wechsel" (s. S. 52 b), aber nicht bloß im Prät. Pl. und Part. Prät., sondern durch Formübertragung auch im Prät. Sing., wo freilich für das g im Auslaut c eintritt (vgl. 15, 3 enphiengen):

slahen (slahe), sluoc, sluogen (slüege), geslagen.

Bei drei anderen Verben ist der Präsensstamm durch ' j erweitert worden (vgl. zu 4, 2 bit): es sind dies das vorliegende heben, ferner swern schwören (7, 1) und das nur in der Zusammensetzung mit

be- und besonders ent- vorkommende sehen schmecken, wahrnehmen, die auf habjan, swarjan, sabjan zurückgehen (vgl. lat. capio = habjan und sapio = sabjan). Das Prät. regelrecht huop, huoben; Part gehaben (nhd. „gehoben", vgl. aber „erhaben"). Von swern ist das Part. geswarn wohl einigemal belegt, indessen die gewöhnliche Form ist doch gesworn: daran ist wohl Vermischung mit swërn schwären nach I b schuld.

heben (hebe), huop, huoben (hüebe), gehaben;
swern (swer), swuor, swuoren (swüere), gesworn;

Bei fast allen Verben dieser Klasse folgt einfacher Konsonant auf den Wurzelvokal: eine Ausnahme bilden nur waschen, wahsen und standen (dafür stân: 14, 1, aber Prät. stuont, stuonden 10, 1, Part. gestanden), doch ist das n bei dem letzteren ursprünglich nur dem Präsens eigen gewesen (vgl. engl. stand, aber Prät. stood: ferner lat. findo : fidi; fundo : fudi; scindo : scidi usw.). Bei dieser Klasse kann der Umlaut im Präsensstamme (2. und 3. Sg. Ind.: zu 4, 1 hëlfen) zur Wirkung kommen, doch unterbleibt er manchmal, z. B. Präs. Ind. S. 1. trag-e, 2. treg-est oder trag-est, 3. treg-et oder trag-et; Pl. 1 trag-en usw. — **von lande:** s. zu 11, 2 stade — **snëllen:** zu 1, 4. — **rîter** (von rîten: 9, 3) ist die ursprüngliche Form, daneben kommt aber (mit dem kurzen i der Schwundstufe der î-Ablautsreihe) riter und zugleich mit Verdoppelung des darauf folgenden Konsonanten (nach niederdeutschem Vorbild) ritter vor. Alle drei Formen unterscheiden sich nicht etwa, wie unser Ritter und Reiter, sondern bezeichnen gleichmäßig immer den dem ritterlichen Stande angehörigen Mann: ein Unterschied im Gebrauche findet nur insofern statt, als der eine Dichter diese, der andere jene Form vorzieht. Der Nom. Pl. ist, wie im nhd., ohne Flexion: sie ist abgefallen nach der Regel zu 4, 2 bit und 9, 4 weinen. Das e der Endung kann bei rîter in allen Casus ausfallen, so daß außer dem Gen. Sing. rîter-s und dem Dat. Pl. rîter-n gar keine Flexion sichtbar ist. So können von schar (für schare, ahd. skara), das nach minne geht, alle Casus bis auf den Gen. und Dat. Pl. schar-n ohne Flexion sein. Vom Neutr. N. spil Gen. S. spil-s Gen. Pl. spile. Dat. Pl. spil-n, sonst alles spil. Auch bei schwachen Subst. ebenso: z. B. ar Adler, alle anderen Casus ar-n. Belege: morgen Dat. 13, 1; ermel Akk. Pl. 27, 1; klâfter Akk. Pl. Fem. 36, 1; ellen

Dat. S. N. 33, 2. Wir sehen, daß dieser Abfall des e besonders häufig nach Liquiden ist. Im Gen. Pl. ist er jedoch selten. Vgl. 22, 2 den Gen. Plur. spile mit e. — **lobesam** aus lop, lobes und sam, lobesam = Lob verdienend, zu loben (vgl. lobelîch 40, 2); „lobesam" können wir wohl auch sagen, da das Wort namentlich durch Uhlands „Als Kaiser Rotbart lobesam" wieder belebt worden ist. — **die snëllen rîter lobesam:** über die Stellung zu 8, 4 g. E. Der letzte Vers malt durch den regelmäßigen Fluß die endliche leichte Fahrt.

Siegfried ergriff nun geschwind eine Stange, er begann das Schiff vom Gestade kräftig fortzustoßen. Der kühne Gunther nahm selbst ein Ruder. Da entfernten sich die starken lobesamen Ritter vom Lande.

12.

Si fuorten rîche spîse, dar zuo guoten wîn,
sie führten köstliche Speise dazu guten Wein
den besten, den man kunde vinden umben Rîn.
den besten den man verstand finden um den Rhein
ir ros stuonden ebene, si heten guot gemach.
ihrer Rosse standen eben sie hatten gut Bequemlichkeit
ir schif gienc ouch ebene: lüzel leides in geschach.
ihrer Schiff ging auch eben wenig Leides ihnen geschah

1 **fuorten** von füeren: s. zu 8, 1; hier heißt es „bei sich führen". — **rîch** oder rîche (s. 8, 3 Albrîch) bedeutet von Sachen „reichlich kostbar, köstlich, herrlich". — **spîse** Akk. Sg. (nach minne:) es ist kein echtdeutsches Wort, sondern aus dem mittellat. spêsa, spensa für expensa entstanden. Bei demselben spêsa wurde dann später noch einmal eine Anleihe gemacht und es entstand das kaufmännische „die Spesen". — **dar zuo:** von den Pronominen dër (vgl. zu 4, 2 dës), wër und swër (zu 2, 2) merke man sich die folgenden Adverbia auf die Frage wo?, wohin?, woher?

dâ = da (9, 1; 23, 3),	dar = dahin,	dannen = von dannen (zu 8, 1),
wâ = wo,	war = wohin	wannen = woher,
swâ = wo immer,	swar = wohin immer,	swannen = woher immer.

Aber die Formen dar und dâ, war und wâ, swar und swâ sind nicht ganz streng geschieden, was wohl daraus zu erklären ist, daß

dâ und wâ ahd. dâr und wâr geheißen haben und diese Formen ebenso zu dar und war werden konnten, wie die ahd. dara = dahin und wara = wohin. Eine Vermischung der Formen findet besonders in Verbindung mit Präpositionen statt: dâ zuo und dar zuo sagt man, dâ inne und dar inne. Als Regel gilt: dâ, wâ, swâ werden vor Konsonanten, dar, war, swar vor Vokalen gebraucht: dânâch, dâvon, dâhin, aber daran, darûf, darûz. — **wîn**: den Weinbau haben die Deutschen erst von den Römern gelernt, und zwar zur Zeit des Kaisers Probus, daher sind fast alle Wörter, die sich auf ihn beziehen, lateinischen Ursprungs: wîn ist vinum, Winzer, ahd. winzuril, lat. vinitor, kelter kommt von calcitrare = treten usw. Die einheimischen künstlich bereiteten Getränke der Deutschen waren Met und Bier.

besten schw. Akk. Sg. M. des unregelmäßigen Superlativs zu guot (12, 1; 12, 4; 35, 2): guot, bezzer, best; übel, wirser, wirsest; michel (1, 3), mêre oder mêrre und merre, meist; lützel (12, 4), minner, minnest bilden den Komp. und Superl. von einem anderen Stamme als dem des Positivs. Hierzu kommt noch das indeklinable vil (zu 1, 3), das im Komp. mêre, mêr (21, 2) (mê zu 1, 2), im Superl. meist zeigt. — **kunde** vom Präteritopräsens kunnen oder künnen: Präs. kan, kanst, Pl. kunnen oder künnen (vgl. S. 28, Mitte), Konj. kunne oder künne. Prät. kunde oder konde; Konj. kunde (vgl. S. 12, oben) oder künde oder konde oder könde. kunnen bezieht sich auf geistiges Wissen und Verstehen, mügen (zu 6, 4 maht) auf körperliches Imstandesein. — **vinden**: Kl. 1c; aber das Part. Prät. vunden ohne ge- (zu 3, 4 wërde). — **umben** zusammengezogen aus umbe (zu 3, 3) und dën: Zusammenziehungen der Formen des Artikels dës, dëm(e), dër, dën, daz mit Präpositionen sind sehr häufig. Ich will hier nur einige wenige anführen: ans = an dës, ame = an dëme, anz = an daz, ûzer = ûz dër, ûzen = ûz dën, ûzs = ûz dës. Vgl. auch zu 9, 2 zuo zin. Übrigens entspricht hier umben Rîn wohl unserem „am Rhein", obwohl es sonst auch = „in Deutschland" ist. 2

ëbene Adv. zum Adj. ëben = gleichmäßig, passend, bequem; sorgfältig, genau. — **hëten**: zu 2, 4 ër hët. — **guot** der Akk. N. S. ohne Flexion: zu 4, 1 edel. — **gemach** = Ruhe, Bequemlichkeit, Behaglichkeit, Pflege; also ist die mhd. Bedeutung von der des nhd. 3

„Gemach“ verſchieden, vgl. indeſſen nhd. „gemächlich“. Wendungen an sîn gemach gên vermitteln zwiſchen der alten und neuen Bedeutung. gemach iſt hier, wie guot zeigt, Neutrum, ſonſt auch Maskulinum.

4 **gienc**: Prät. Sg., der Plur. giengen, Part. Prät. gegangen. Hierzu gehörende Präſensformen (Ind. Konj. gange) ſind im „reinen mhd.“ ſehr ſelten, abgeſehen vom Imp. ganc (auch unregelm. genc, ginc): über die das Verbum ergänzenden Formen ſ. 14, 1 stân. Dieſes Verbum *gangen gehört zu der letzten, der V. Klaſſe **ſtarker** Verba, zu den **reduplizierenden** Verben (nach anderer Zählung Klaſſe VII).

Bei ihnen zeigt das Part. Prät., wie bei der Klaſſe IV. S. 60, Mitte, den Vokal des Präſensſtammes, aber dieſer iſt nicht einheitlich der gleiche für alle zu dieſer Gruppe gehörenden Verben, ſondern bald a, bald â, ou, ei, ô, uo. Im Prät. Sg. und Plur. dagegen herrſcht Einheitlichkeit bei ihnen. Sie haben alle ie. Als Ablautsreihe zuſammengeſtellt, ergäbe ſich alſo **a** (â, ou, ei, ô, uo)-**ie-ie-a** (â, ou, ei, ô, uo).

schalten, ſtoßen (11, 1)	(schalte),	schielt,	schielten	(schielte),	geschalten;
râten	(râte),	riet,	rieten	(riete),	geråten;
loufen	(loufe),	lief,	liefen	(liefe),	geloufen:
scheiden	(scheide),	schiet,	schieden	(schiede),	gescheiden;
stózen	(stôz),	stiez,	stiezen	(stieze),	gestózen:
ruofen	(ruofe),	rief,	riefen	(riefe),	geruofen.

Warum man dieſe Verben, bei denen das mhd. nichts von Reduplikation zeigt, überhaupt reduplizierende nennt, zeigt erſt das gotiſche.

I. Das got. hat bei ihnen im Prät. ſtets Reduplikation: das iſt die Wiederholung des oder der anlautenden Konſ. mit einem kurzen e (got immer aí geſchrieben): z. B. háitan (got. ái ſpr. = nhd. ei) heißen, Prät. haíháit (ſpr. alſo heheit); stautan ſtoßen, staístaut: slêpan ſchlafen, saíslêp; rêdan raten, raírôþ (þ = ne. th): haldan, haíhald: skáidan ſcheiden, skaískáiþ; láikan ſpringen, laíláik; saían ſäen, saísô uſw.

II. Die übrigen germ. Dialekte haben dagegen

a) nur wenige Reſte dieſer Reduplikation; vgl. beſonders die altengliſchen (angelſächſiſchen) Formen: heht (ich hieß) ne. (poet.) hight = got. haíh[ái]t: reord (ich riet) = got. raír[ô]þ: leolc (ich ſprang) = got. laíl[ái]k. Ferner das

altnordische sera (ich säte) aus *sëzô = got. saísô und das mhd. tëte (Prät. zu tuon: 4, 2). Schließlich gehört hierher vielleicht auch ahd. stëroz (ich stieß), wenn sein r aus s entstanden ist und dieses s den Rest des Wurzelanlautes des Verbs darstellt, und mhd. spirn, schrirn (s. S. 53 oben).

b) Gewöhnlich erscheinen Formen ohne Reduplikation im Prät. **Das mhd. hat dann immer den Diphthong ie**: z. B. hiez: gienc; vienc; viel; slief; wielt (ich waltete); riet; liez: blies: briet; schiet; stiez; lief usw. Nur ausnahmsweise zeigt loufen neben lief auch liuf und houwen (hauen) neben hie (hiew) auch hiu (hiuw).

Diesem mhd. ie stehen aber in den älteren germ. Dialekten zwei Laute gegenüber:

1. = ahd. ê (ea, ia), as. ê (ie), ae. ê, wenn der Präsensvokal ein heller (a, â, ei) ist; z. B.
   mhd. lâzen, liez: ahd. lêz (leaz, liaz), as. lêt (liet), ae. lêt;
   mhd. heizen, hiez: ahd. hêz (heaz, hiaz), as. hiet, ae. hêt;
2. = ahd. **eo** (io), as. io (eo), ae. êo, wenn der Präsensvokal dunkel (ô, ou [û], uo) ist; z. B.
   mhd. stôzen, stiez; ahd. steoz (stioz);
   mhd. loufen, lief (liuf); ahd. leof (liof), as. hliop, ae. hlêop:
   mhd. ruofen, rief; ahd. hreof (hriof), as. hriop, ae. hrêop.

Bei der Konjugation zeigt sich Umlaut in der 2. und 3. Sg. Präs. Ind. Änderweitige Einwirkungen der Endungen auf die Wurzelvokale sind hier durch die Natur der letzteren ausgeschlossen; rât-e, ræt-est, ræt-et (aber auch rât-est, rât-et): Pl. râten. Prät. riet, riet-e, riet, Pl. riet-en. Konj. riet-e. Part. ge-râten. — **ouch** = auch: eine Nebenform ist och, wie urlop neben dem regelrechten urloup vorkommt. — **lüzel** (vgl. Lützelburg, ne. little) sollte mit tz geschrieben werden (vgl. S. 15, Z. 6 von unten), und lützel (wegen der Steigerung zu 12, 2 besten) ist = klein, gering, wenig. An unserer Stelle ist es substantiviertes Neutrum und regiert, wie vil 24, 1, den Genitiv. Aber lüzel leides meint an unserer Stelle nicht eigentlich „wenig Leid", sondern „gar kein Leid". So wird in ähnlicher Weise gebraucht sëlten = niemals, kûme (= kaum, mit Mühe und Not 26, 4) = gar nicht, ein teil (= ein Teil, etwas) = sehr viel, sehr 38, 1. Man nennt diesen Gebrauch gewöhnlich

„ironisch"; allein ironisch bedeutete selten oft, lützel viel. Ein passender Name bleibt noch zu finden: ich will unterdessen diese Spracherscheinung Litotes, Verkleinerung, nennen, da sie ja darin besteht, daß weniger gesagt wird, als gesagt werden kann. — **leides** Gen. von leit, st. N. (urspr. Widerwärtiges), Leid, Betrübnis, Schmerz, vgl. 41, 4; in demselben Sinne st. F. leide: vgl. ferner Adj. leit (flekt. natürlich leid-er), Adv. leide: Gegensatz (daz) liep, (diu) liebe (vgl. 1, 4 minne), Adj. liep, Adv. liebe (zu 29, 4). — **geschach**: geschëhen (geschihe), geschach, geschâhen, geschëhen: Ia, zu 1, 1 was.

Sie führten köstliche Speise mit sich, dazu guten Wein, den besten, den man am Rhein zu finden wußte. Ihre Rosse standen gleichmäßig; sie hatten gute Bequemlichkeit, ihr Schiff ging auch gleichmäßig, es widerfuhr ihnen gar kein Leid.

13.

An dem zwelften morgen, sô wir hœren sagen.
an dem zwölften Morgen wie wir hören sagen
heten si die winde verre dan getragen
hatten sie die Winde fernhin von dannen getragen
gegen Îsensteine in Prünhilde lant:
gegen Isenstein in Brünhilde Land
daz was niemen mêre, wàn Sî'frîde, bekánt.
das war niemandem sonst als Siegfried bekannt

1 **zwelften** von zwelfte, dies von zwelf, zwelef. Wir schreiben jetzt das Wort unorganisch mit „ö", wie ergötzen, Hölle, löschen, schwören, schöpfen usw. für mhd. ergetzen (zu 41, 4 vergaz), helle, leschen, swern 7, 1, schepfen usw. Die **Ordinalia** werden von den Kardinalien (S. 71) durch Anhängung eines te, das sich in de nach Liquiden erweichen kann (s. zu 9, 3 wolden), an die Zahlen von 4—19 gebildet und durch Anhängung eines este oder ste an die durch zehn teilbaren von 20 ab: vier, vier-de; vünf, vünf-te (aber für aht-te ahte); zweinzec, zweinzegeste. Die Ordin. von 1—3 müssen besonders gemerkt werden: êrste, ander, dritte oder drite, auch dirte. (vgl. ros, ors S. 51.) — **morgen**: s. 11, 4 rîter. —

sô hat außer der demonstrativen auch relative Bedeutung „wie". — **hœren sagen**: zwei schwache Verben: die **schwachen Verba** bilden das **Präteritum** nicht durch Ablaut, sondern durch **Einfügung eines t** zwischen den Stamm und die Endung; ferner hat das Part. Prät. die Endung -t statt -en. Im gotischen und althochdeutschen sind drei Klassen der schwachen Verba durch den Stammauslaut streng geschieden: die erste Klasse hat je nach Umständen i oder j, die zweite ô, die dritte im gotischen ai, im ahd. ê. So 1. got. nasja rette, Prät. nasida, ahd. nerju, nerita; 2. got. salbô salbe salbôda, ahd. salbôm, salbôta: 3. got. haba habe (für *habai-a?). habaida, ahd habêm, habêta. Die erste, also die j-Klasse zerfiel aber noch in zwei Unterabteilungen, je nachdem die Stammsilbe (durch Position oder Natur, vgl. S. 15, Z. 12 von unten) lang oder kurz war A. Stammsilbe **lang** a) durch Position þankjan denken, þunkjan dünken, wurkjan wirken, furhtjan fürchten; — ferner z. B. drankjan tränken, stalljan stellen, brannjan brennen; b) durch Natur: z. B. hôrjan hören, dailjan teilen, oder auch mit vokalischem Stammauslaut (solche Verba nennt man verba pura): nâjan nähen, môjan mühen. In dieser Gruppe der langsilbigen war im Prät. und in dem flektierten Part. Prät. (aber nicht im unflekt. Part.) entweder von vornherein kein i-Zwischenvokal vor der t-Endung vorhanden gewesen (þankjan bis furhtjan) oder schon so frühzeitig durch Synkope (S. 9) beseitigt worden (drankjan usw.), daß kein Umlaut des Stammvokals eintreten konnte. Sie haben, um mit Jacob Grimm zu reden, im Prät. „Rückumlaut", eine Bezeichnung, bei der man aber das „Rück-" nicht falsch (vgl. S. 59, Mitte) auffassen darf. Mhd. denken, dâhte, gedâht (wegen des -âht statt -ankt siehe S. 86 zu 19, 4); trenken — trancte — getranct (getrenket); brennen — brante — gebrant (gebrennet); stellen — stalte — gestalt (gestellet); hœren — hôrte — gehôrt (gehœret). So auch die verba pura: næjan — nâte — genât (genæjet), bei denen sich allerdings sehr früh und allgemein Umlautsformen auch im Prät. zeigen (vgl. zu wâte 30, 4). Das Vorhandensein von zwei Partizipialformen, einer unumgelauteten und einer umgelauteten, erklärt sich aus Zeile 20 dieser Seite.

B. Stammsilbe **kurz**: z. B. taljan zählen, waljan wählen, þanjan dehnen, nazjan retten, warjan wehren. In dieser Gruppe

der kurzsilbigen hat sich im Prät. und Part. Prät. der i-Zwischenvokal besser gehalten, und deshalb zeigen diese Verben im mhd. den Umlaut nicht nur im Präsens, wie die langsilbigen, sondern durch das ganze Verbum hindurch: zeln — zelte — gezelt; weln — welte — gewelt; denen — denete — gedenet; nern — nerte — genert; wern — werte — gewert. Nun war freilich bei diesen kurzsilbigen, mit Ausnahme derer auf r, im ahd. Gemination vor j (vgl. 4, 2 bit; S. 35 oben) eingetreten. Sie glichen nun den von Hause aus langstämmigen: zellen mit ursprüngl. einem l glich stellen mit ursprüngl. ll, und so wurde nach stellen, stalte, gestalt bisweilen ein zellen, zalte, gezalt gebildet, aber umgekehrt auch nach zeln, zelte, gezelt bisweilen ein stellen, stelte, gestelt. — Wie die j in der ersten Klasse der schw. Verben im mhd. verschwunden oder in kurz e übergegangen sind, so auch die ô und ê der zweiten und dritten Klasse, salben — salbete — gesalbet; habe — habete — gehabet. Die drei Klassen haben also im mhd. nicht mehr so sichtbare Unterschiede wie im ahd., und deshalb ist es ganz praktisch, wenn man im **mhd.** auf **zwei** ihre **Klassen**zahl reduziert:

Klasse I: Die hierher gehörenden Verben zeigen in ihren Stammformen einen auf Umlaut beruhenden **Wechsel in den Stammsilben**vokalen: hœren, hôrte, gehôrt (gehœret); stellen, stalte, gestalt (gestellet); denken, dâhte, gedâht; næjen, nâte, genât (genæjet). Es sind also die langsilbigen der j-Verben mit Ausnahme derer, die einen jedem Umlaut abholden S. 12, Z. 7) Stammvokal haben. Weiteres unter bekant 13, 4.

Klasse II: Gleicher Vokal herrscht in allen Stammformen: In dieser Klasse treffen sich die Verben der ô-, der ê-Klasse, ferner die kurzsilbigen j-Verben, schließlich die soeben erwähnten umlautsfeindlichen (S. 12, Z. 7) der langsilbigen j-Klasse: salben, salbete, gesalbet; haben, habete, gehabet; nern, nerte, genert; denen, denete, gedenet; teilen, teilte, geteilt (geteilet); suochen, suochte, gesuocht (gesuochet); erlouben, erloupte, erloupt (erloubet). Weiteres unter gërt 17, 2.

Aber einige Spuren des j und ô haben sich noch im mhd. wenn auch nicht gerade alle in dem „reinen mhd.", erhalten. Die verba pura, wie næjen nähen, dræjen drehen, glüejen glühen (für j wird auch g geschrieben: 19, 2 gâch), haben auch im reinen

mhd. diese j-Form; aber werjen, nerjen, (nerigen, nergen) statt wern, nern sind dialektisch. ô findet sich am häufigsten im Part. Prät. erhalten, so in den Nibelungen ermorderôt, gewarnôt: auch dies ist aber dialektisch. Zur Flexion der schw. Verba zu meinet 16, 4. —

sagen = „in epischen Gedichten erzählen". In der Formel singen unde sagen sind beide Verba identisch, später aber werden die lyrischen Gedichte gesungen, die epischen gesaget, vorgetragen, vorgelesen.

vërre: zu 2, 1. — **dan** (zu 8, 1) = von Worms weg, wo sie 2
eingestiegen. — **getragen**: zu 11, 4 huoben.

gegen (oft in gein und gên 20, 3 zusammengezogen, vgl. 3
S. 25 zu voit, S. 33 zu Sîfrit, S. 38 zu gîst) regiert immer den Dativ, nicht, wie im nhd., den Akk., vgl. zu über 1, 1. — **Prünhilde** s. z. 3, 2. Die starken weiblichen Eigennamen flektieren so: Prünhilt 6, 2; 14, 4; 34, 1, Gen. Prünhild-e 13, 3; 15, 2; 26, 1; 27, 4; 30, 3, Dat. Prünhild-e 3, 2, Akk. Prünhild-e 5, 3. Doch können die Casus obliqui auch dem Nom. gleich sein (Prünhilt) oder schwache Flexion zeigen (Prünhilden).

niemen ist hier, wie 23, 4, der Dativ von nieman oder niemen 4
(als Nom. 24, 3). nieman (nur Singular, wie nhd. „niemand") besteht aus der Negation ne (zu 1, 2 ninder und 3, 4 sine) und ieman, dieses wieder aus ie und man (15, 2), man (s. S. 74), hier in der umfassenden Bedeutung Mensch. ieman (ebenso nieman) flektiert so: ieman (22, 2), iemannes oder iemans, iemanne oder ieman, Akk. ieman; ist es zu iemen geschwächt, flektiert es nur iemen (42, 3), iemens, iemen, iemen. — **wan**: es sind im mhd. mehrere wan zu unterscheiden; 1. Adj. wan = leer, eitel; 2. für wane = bloß, nur, als, außer; 3. für wande, wand, ahd. hwanta (lat. quando) = denn, weil; 4. für wandene, wandne, wanne (ahd. hwantani) = warum nicht? 5. für wannen (zu 8, 1 dan und 12, 1 dar zuo) = woher? 6. für wanne = wann? 7. für man, wie es sich besonders in den Handschriften der Minnesänger findet = man. Als 8. Form könnte man noch das Prät. des seltenen winnen rechnen (zu 2, 3 an gewinnen). An unserer Stelle haben wir das zweite, ebenso 31, 4. — **Sîfride**: die tieftonige Hebung fride ist zweifelhaft; s. die metr. Anm. vor 6, 1. Sîfrit 4, 1; 16, 3; 28, 1, Gen. Sîfrid-es 32, 4, Dat. Sîfrid-e hier und 32, 1, Akk. Sîfrid-en 16, 1. Dies ist die regelmäßige Deklination der starken männlichen Eigen-

namen, doch kann der Dativ auch entweder die Endung abwerfen oder schwache Flexion annehmen (Sîfrit, Sîfriden), der Akk. entweder die Endung en abwerfen oder e annehmen (Sîfrit, Sîfride): endlich findet sich auch im Nom. bisweilen die Endung e. — **bekant** Part. Prät. von bekenne, dies aus be und kenne, dies wieder von kan. Bloßes kenne ist sehr selten, dafür steht meist mit derselben Bedeutung bekenne und erkenne: nhd. wird „bekennen", abgesehen von dem adjektivisch und substantiviert gebrauchten P. Prät., nur in dem Sinne „von eingestehen, einen Glauben bekennen" gebraucht. bekennen hat Umlaut und lange Silbe, gehört demnach zur **Klasse I der schwachen Verba.** Vgl. die Auseinandersetzungen unter hœren sagen zu 13, 1. Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, daß wir bei diesen Verben zwei Formen des Part. Prät. haben, eine längere, umgelautete, und eine kürzere, nicht umgelautete, Formen die zurückgehen auf das unflektierte und flektierte Part. des ahd: ruëren, ruorte 10, 2; 28, 3, geruort und gerüeret; füeren 8, 1, fuorte 12, 1, gefuort oder gefüeret. Bei der Bildung des Präteritums (und des Partizips ohne e) ist die Beobachtung einiger Lautregeln notwendig. **1.** Gemination (solche ist auch tz und ck) wird vereinfacht, ck kann aber auch zu h werden: zerren, zarte, gezart; küssen, kuste, gekust: setzen, sazte, gesazt; zücken (oder zucken), zucte 27, 3 oder zuhte, gezuct oder gezuht. **2.** Aus dt oder tt wird t: künden, kunte: antwürten, antwurte 5, 1: behüeten 20, 4, behuote. **3.** v wird zu f (vgl. zu 26, 4 zwelfe), g kann sich vor t in c verwandeln, b in p; diese Schreibung gibt gewiß die Aussprache besser wieder: prüeven, pruofte; sprengen, sprancte; erlouben, erloupte (neben sprangte, erloubte). **4.** Nach Liquidis kann sich t in d erweichen (vgl. 9, 3 wolden): wænen, wânde 34, 3; 39, 4; so auch bekennen, bekande (zugleich mit vereinfachter Gemination, vgl. oben 1. und 29, 4). Das flexionslose Partizipium muß t zeigen, also bekant: doch flektiert bekanter oder bekander. Ergänzungen zu diesen Regeln werden die Anmerkungen zu 30, 4 wâte. 40, 4 freuten und zu 19, 4 bedenken bringen.

An dem zwölften Morgen hatten sie, wie wir erzählen hören, die Winde fernhin weggetragen gegen Isenstein in der Brünhild Land; das war niemandem sonst als Siegfried bekannt.

14.

Sehs und ahzec türne
sechs und achzig Türme
driu palas wît und einen
drei Paläste weit und einen
von edelem marmelsteine
von edlem Marmor
dar inne selbe Prünhilt
worin selbst Brünhild

si sâhen drinne stân,
sie sahen darin stehen
sal wolgetân
Saal gut getan
grüene, alsam ein gras,
grün ganz wie ein Gras
mit ir ingesinde was.
mit ihrem Hofstaate war.

sëhs spr. „sechs" mit einem ch-Laut, nicht wie im nhd. mit einem k-Laut: zu 5, 4 niht. ë (vgl. S. 4 Z. 22), d. h. offenes ë, weil es ein germ. e ist. Aber gerade in sehs wie in zehen kommt auch e, also geschloss. e, vor als Folge eines in ihren Endungen einstmals gewesenen i. Ich will hier das notwendigste über die **Kardinalzahlwörter** im mhd. bemerken. Sie sind bald ohne Flexion, bald gehen sie nach starker, teils substantivischer, teils adjektivischer Deklination. Neben der starken Deklination hat nur die Einheit auch schwache, neben den zu 2, 4 eime angeführten Formen auch dër, diu, daz eine: dës, dër, dës einen usw. Für „zwei" hat im Nom. und Akk. jedes Geschlecht seine Form: zwêne M., zwô (dafür auch zwuo) F., zwei N.; Gen. zweier, Dat. zwein. Über „drei" s. zu 2, 3 driu. „vier" ist unflektiert vier, flektiert N. A. Mask. und Fem. viere, Neutr. vieriu, Gen. eigentlich vierere, dann gewöhnlich vierer, selten vier(r)e, Dat. vieren. „fünf" fünf, flekt. vünve, Neutr. vünviu, Gen. vünver, Dat. vünven. So auch sëhs flekt. sëhse, sëhsiu, sëhser, sëhsen; siben, flekt. sibene, sibeniu, sibener, sibenen; so auch aht, niun, zëhen (zehen s. oben), einlif, wofür sich auch eilf, elf findet, zwelif (zwelf) (inlautend wird bei den beiden letzten, wie bei vünf, das f zu v), drizëhen, vierzëhen usw. zweinzec oder zwênzec, drîzec usw. (im Inlaut wird aus dem c ein g). hundert und tûsent sind, wie in nhd., Neutra. — **ahzec** für ahtzec nach der Regel, daß bei Zusammensetzungen, und Ableitungen von zwei zusammentreffenden gleichen oder ähnlichen Konsonanten einer ausgestoßen wird. vogelîn für vogellîn, wie auch nhd. Vöglein, marcrâve oder margrâve neben marcgrâve, siecheit für siechheit Krankheit, kundekeit für kundekheit List und dgl. —

türne von turn, turnes aus lat. turris. — **sâhen**: zu 1, 1 was. — **drinne** synkopiert aus dar inne (s. zu 12, 1 dar zuo und unten 4), wie sehr häufig dar vor vokalischem Anlaut in solchen Zusammensetzungen den Vokal verliert: dran = dar an, drûf = dar ûf, drumbe = dar umbe, drâne = dar âne (ohne das) usw. — **stân** ersetzt die dem Verbum *standen fehlenden Formen. Von diesem ist vor allem das Präteritum stuont, stuonden (stünde) und das Part. Prät. gestanden im Gebrauch (vgl. 20, 1: 12, 3; 21, 3 und zu 11, 4 huoben). Im Präsens aber kommt von *standen im reinen mhd. nur der Imp. (stant) häufig vor, stân dagegen besitzt das ganze Präsens und das Part. Prät. Das letztere lautet gestân (vgl. bestân 31, 4), sonst aber gibt es überall zwei Formen, eine mit â, eine mit ê. Präs. Ind. S. 1. stâ-n oder stê-n (= gr. ἵστημι; vgl. 4, 3 tuo), 2. stâ-st, stê-st, 3. stâ-t, stê-t: Pl. 1. stâ-n, stê-n, 2. stâ-t, stê-t, 3. stâ-nt, stê-nt. Konj. Sing. 1. stâ, stê, 2. stâ-st, stê-st, 3. stâ, stê, Pl. 1. stâ-n, stê-n, 2. stâ-t, stê-t, 3. stâ-n, stê-n. Imp. Sing. stâ, stê, Pl. stâ-t, stê-t. Inf. stâ-n, stê-n. Part. Präs. stâ-nde, stê-nde. Wie stân, stên, zu *standen, ganz so verhält sich gân, gên zu *gangen (zu 12, 4 gienc). Belege: gêt 3. Sg. Präs. Ind. 18, 4; ergê 3. Sg. Präs. Konj. 3, 2; begân Inf. 29, 3; gegân Part. Prät. 23, 2. Von gân kommt aber auch die 1. und 3. Prät. Ind. gie vor (24, 3; 27, 3 u. ö.).

2 **palas** Pl. ohne -er (zu 2, 3 spil), wie alle neutralen Fremdwörter. palas kommt aber auch mitunter als Maskulinum vor. Die Form palast findet sich auch schon im mhd. Das Wort kommt vom lat. palatium. In jedem Palaste befand sich wenigstens ein Saal, aber in ganz großen Burgen war außerdem noch ein Saal in einem eigenen Gebäude vorhanden: so hier. — **wît** = weit, umfangreich, geräumig. Das Adjektiv ist unflektiert nachgestellt; 5, 3 hêr. — **sal** zu 10, 3 hergesellen. — **wolgetân** gut (zu 2, 3) gemacht, gestaltet, daher schön, stattlich, vollkommen. Es ist geradezu zu einem Worte verschmolzen, so daß davon ein Subst. diu wolgetæne = Schönheit abgeleitet wurde.

3 **edelem** bildet eine zweisilbige Hebung und eine Senkung, vgl. Bem. vor 6, 1. — Von Sachen heißt edel „kostbar" (von Personen zu 4, 1). — **marmelsteine**: aus marmel = lat. marmor und

stein: das Wort ist auch jetzt noch in der Poesie üblich. — **grüene:** das zweite Adjektiv ist unflektiert nachgestellt, das erste flektiert vorgestellt; zu 8, 4 rîch. — **alsam** aus al, das im Sinne von „ganz und gar" zur Verstärkung von Adjektiven, Partizipien, Adverbien (alsô 18. 2; 42, 2) und Präpositionen (31, 1 al durch) dient, und aus sam (30, 4), „wie, als ob". — **ein gras:** gras, st. N., Gras, Grasfleck, Rasen. Wir sagen jetzt „grün wie Gras", aber der unbestimmte Artikel macht den Vergleich anschaulicher, weil er uns zwingt, an einen einzelnen bestimmten Grasfleck zu denken. So heißt es auch swarz, alsam ein kol wie Kohle; lûter (lauter, hell, rein), sam ein îs wie Eis; wîzer, danne (zu 8, 1 dan) ein snê usw.

dar inne hier ohne Synkope: zu 14, 1 drinne. — **sëlbe:** zu 11, 3. 4 — **Prünhilt** Nom.: zu 13, 3. — **ingesinde,** sint M., Gen. sindes heißt Weg, Gang, davon daz gesinde N. = das mitgehende, -ziehende, also das Gefolge, dann bezeichnet es alle zum Hause einer fürstlichen Person Gehörigen, ihren Hofstaat. Dasselbe bedeutet ingesinde, nur daß darin noch der Begriff des Sichbefindens *im* Hause des Herrn hervorgehoben wird. Es gibt aber auch ein schwaches Mask. gesinde und ingesinde, welches einen *einzelnen* aus dem Neutrum gesinde und ingesinde bezeichnet. Das *Neutr.* gesinde wird stark flektiert (nach blat zu 2, 3 spil); gesind-e, gesind-es, gesind-e, gesind-e; Pl. gesind-e, gesind-e, gesind-en, gesind-e. Es gibt auch starke Mask. auf e, z. B. hirt-e, hirt-es, hirt-e, hirt-e, Pl. hirt-e, hirt-e, hirt-en, hirt-e. Dieses auslautende e bei starken Mask. und Neutr. kann verschiedenen Ursprungs sein. Gewöhnlich geht es auf ahd. i (und noch älteres ja, jo) zurück: so hirte = ahd. hirti. Hierher gehören die Ableitungen auf -ære = ahd. -âri, z. B. vischære Fischer. Der seltenere Fall ist der, daß e auf ahd. u zurückgeht, z. B. site (Sitte, aber Mask.) = ahd. situ; vihe (Vieh) = ahd. fihu; fride = ahd. fridu. Es sind also ja- und u-Stämme.

Sechsundachtzig Türme sahen sie drin stehen, drei geräumige Paläste und einen stattlichen Saal von kostbarem, grasgrünem Marmor, in welchem sich Brünhilde selbst mit ihrem Hofstaate aufhielt.

15.

Diu burc was entslozzen, vil wîte ûf getân.
die Burg war entſchloſſen, ſehr weit aufgetan
dô liefen in enkegene die Prünhilde man
da liefen ihnen entgegen die (der) Brünhild Mannen
und enphiengen die geste in ir frouwen lant.
und empfingen die Fremden in ihrer Herrin Land
ir ros hiez man behalden und ir schilde von der hant.
ihre Roſſe hieß man abnehmen und ihre Schilde von der Hand

In der erſten Hälfte des 3. Verſes iſt der Auftakt zweiſilbig: und enphíengèn die géstè.

1 **burc** (nach kraft), Gen. bürge, burge (zu 1, 4 umbe) oder burc; von bërgen (nach Ic) = die ſchützende, 1. Burg in unſerem Sinne, 2. Stadt (davon „Bürger", weil auch die Städte durch Mauern geſchützt waren. Dieſe altgerm. Bedeutung „Stadt" iſt noch kenntlich aus den vielen deutſchen Städtenamen auf -burg und den engl. auf bury, wie Canterbury). — **was entslozzen** Plusquamperfekt Paſſivi (zu 9, 4 wart — getân) von entsliuze, -slôz, -sluzzen, -slozzen (die Compoſita nehmen kein ge im P. Prät. an) = ſchließe auf, öffne (III. Kl.: zu 11, 2 schieben.) — **vil** 1, 3. — **wîte:** 2, 1 wîten.

2 **liefen:** loufen (loufe), lief (liuf), liefen, geloufen; V. Kl. zu gienc 12, 4. Die Bedeutung iſt oft nur „eilen". — **enkegene:** das k ſteht altertümlich für g (zu 3, 2 Prünhilde). engegene beſteht aus en für in und dem Akk. gegene des ſtarken Fem. gegene = Gegend, Landſchaft. Ähnlich iſt begegene und zegegene gebildet, nur daß in den beiden letzten das Wort im Dativ ſteht. Sie bedeuten alle drei adverbiell, was unſer aus dem erſten entſtandenes „entgegen". — **Prünhilde:** der Genitiv iſt zwiſchen den Artikel und das Subſtantiv geſtellt, was im nhd. nicht mehr geht: ebenſo daz Siglinde kint 30, 3; daz Sigmundes kint 33, 3. Es iſt aber auch die Stellung: Subſt., Art., Gen. möglich: hort dër Niblunges; golt daz Kriemhilde. — **man** iſt Nom. Pl. von man: dies kann in allen Fällen unflektiert bleiben; doch daneben findet ſich mannes, manne als Gen. und Dat. Sg.; manne, mannen als Gen. und Dat. Pl. Mit dem flexionsloſen Nom. und Akk. Pl. man vgl. vriunt. das in denſelben Fällen vriunt neben vriunde hat. vriunt

= Freund, wie denn iu regelmäßig zu nhd. eu (äu) geworden. Was die Bedeutung von man betrifft, so ist man: 1. allgemein Mensch, z. B. ein kindescher man = ein junger Mensch (vgl. nieman S. 69), 2. Mann im Gegensatz zu Weib oder Frau sowohl als auch zu Jüngling, 3. Mann κατ' ἐξοχήν = tüchtiger Mann, 4. im Gegensatz zu wîp in der Bedeutung Geliebte oder Gattin (zu 3, 4) Geliebter, Gatte, 5. im Gegensatz zu hêrre Lehns- oder Dienstmann. Hier steht es in der letzten Bedeutung.

enphiengen von enphâhen: das Simplex heißt vâhe, vienc 3
oder vie, viengen, gevangen, bildet also seine Formen von zwei verschiedenen (freilich schließlich identischen) Stämmen, von vâhen und *vangen, die beide nach Kl. V gehen. Ebenso hâhe, hienc oder hie, hiengen, gehangen. Das Präs. Ind. heißt vâhe, væh-est (aber, da der Umlaut in der 2. und 3. P. S. Prs. J. schwankt, auch vâh-est), væh-et (vâhet), vâh-en, vâh-et, vâh-ent. Konj vâh-e usw. Imp. vâch, vâh-et. Inf. vâh-en. Part. vâh-ende, Prät. Ind. Sg. 1. vienc und vie; 2. vienge, 3. vienc und vie, Pl. viengen usw. Aber für vâh-est, vâh-et, vâhen, vâh-ent findet sich auch zusammengezogen vâ-st, vâ-t usw.; so auch gevân oder gevangen (vgl. zu 19, 4). vâhen steht für *vanhen, wozu sich das Prät. vienc statt vieng) verhält, wie sluoc (statt sluog) zu slahen (11, 4 huoben). — Das vorgesetzte en für ent hat das v. wie oft, in ph. wofür auch nach Belieben pf geschrieben werden kann, verwandelt: es findet sich für en aber auch em geschrieben, wie öfter vor Labialen, also emphâhen, wie nhd. „empfangen". Vgl. amme für anme = an dëme (zu 12, 2 umben), embor für enbor = nhd. empor. unprîs für unprîs = Schimpf. — enphâhen wird in der Bedeutung „einen Ankommenden empfangen, aufnehmen" immer auf die Frage wohin? konstruiert, daher in ir vrouwen lant = in das Land ihrer Lehn- oder Dienstherrin (zu 2, 3 vrowen). — **geste** = die Fremden von gast Gast, Fremder (zu 2, 1 stein.)

behalden oder behalten 41, 2 (vgl. zu 9, 3 wolden) zu der 4
V. Kl. a-ie-ie-a = für sich behalten, verwahren, zum Verwahren abnehmen: es wird regelmäßig vom Abnehmen der Pferde und Waffen Ankommender gebraucht. — **von** der hant, wir sagen jetzt „aus" ebenso (35, 3; 39, 1; vgl. von handen 29, 1; von munde

32, 1; von stâle 30, 4), wie oft „in", wo mhd. an steht; s. zu 6, 1 an dîne hant. — **hant** (Fem.) geht entweder regelmäßig nach kraft, also Gen., Dat. hende (30, 3; 40, 2) und hant (15, 4; 27, 2; 25, 3), Pl. N., G., A. hende, Dat. henden, oder es hat im Gen. Dat. S., N., G., A. Pl. hande, D. Pl. handen (vgl. 29, 1: vgl. nhd. abhanden = ab [8, 3] handen).

Die Burg war aufgeschlossen, gar weit geöffnet worden. Da eilten ihnen die Mannen der Brünhild entgegen und empfingen die Fremden in dem Lande ihrer Herrin. Man befahl, ihnen die Rosse abzunehmen und die Schilde aus der Hand.

16.

Dô diu küneginne Sîfriden sach,
als die Königin Siegfried sah
zuo dem gaste si zühteclîchen sprach:
zu dem Fremden sie wohlgezogen sprach
'sî willekomen, hêr Sîfrit, her in ditze lant.
sei willkommen Herr Siegfried her in dieses Land
waz meinet iwer reise? daz hete ich gérnè bekant.'
was bedeutet euer Zug das hätte ich gern erkannt.

In der 3. Zeile ist komen als zweisilbige Hebung zu lesen.

1 **dô** (zu 3, 1) steht hier, wie 22, 1; 29, 4; 38, 2, als Konjunktion = „als". — **Sîfriden** der regelrechte Akk.: zu 14, 4.

2 **zühteclîchen** Adv. auf -en (zu 2, 1 wîten) vom Adj. zühteclîch, aus zühtec und lîch (über -ec und -lîch s. zu 4, 2 minneclîchen), zühtec von zuht, dieses von ziehen. Weibliche Substantiva zur Bezeichnung einer Handlung oder einer Wirkung derselben werden in Menge durch Suffix t (ursprünglich ti) von starken Verbis der ersten 4 Klassen mit dem Ablaut des Partizipiums Prät. (also ë, i, o, u, a) abgeleitet. Da aber der ursprüngl. folgende Vokal -i- war, so erscheint für ë, i nur i (vgl. S. 31), für o, u nur u. Mancherlei Veränderungen erleiden die vor -t- tretenen Konsonanten; besonders verwandeln sich vor dem t alle Labialen in f, alle Dentalen in s, alle Gutturalen in h; m geht in n über und veranlaßt die Einschiebung eines f vor dem t, wie ursprüngliches n die eines s. Auf die übrigen

ſelteneren Veränderungen kann ich hier nicht eingehen. Nun aus jeder Klaſſe ein paar Beiſpiele. Ia: von sihe, sach, sâhen, gesëhen **siht**; geschihe **geschiht**; gibe **gift** (= Gabe; vgl. nhd. Mitgift). Ib: gebir, gebar, gebâren, geborn **geburt**; kume für kwime **kunft** (ſ. zu 42, 1 wol) für kwumft. Ic: brinne, bran, brunnen, gebrunnnen **brunst**; ſo auch, obwohl kein *kinnen Part. *gekunnen erhalten, ſondern nur das Prät. mit Präſensbedeutung kan (zu 12, 2), **kunst**. II: von schrîbe, schreip, schriben, geschriben **schrift**; trîbe **trift**; zîhe = beſchuldige **ziht** = Beſchuldigung. III: von kliube, kloup, kluben, gekloben = ſpalte **kluft**; sliufe (23, 4) **sluft** (jetzt nach dem niederd. „Schlucht". Für hd. ft = niederd. cht vgl. niftel mit nichte, graben mit Friedrichsgracht, ahd. swiftôn = ſtille ſein mit beſchwichtigen, hd. sanft mit sacht): verliuse **verlust** (nhd. M.); vliuhe **vluht**. VI: lade, luot, luoden, geladen **last**; trage **traht**; var (17, 3) **vart** (8, 4). — zuht bezeichnet 1. das Ziehen, Erziehen; 2. Erziehungsmittel, beſonders Strafe; 3. Erziehungszweck oder -ziel, höfiſche Bildung, Anſtand, Wohlgezogenheit. zühteclîch heißt (von zuht 3) wohlgezogen, anſtändig.

sî die 3. P. S. Prſ. Konj. des Verbi ſubſtantivi; die eine von 3
den drei Wurzeln, welche ſeine Konjugation zuſammenſetzen, haben wir zu 1, 1 vollſtändig behandelt. Von den beiden anderen Wurzeln (es und ſk. bhû = gr. φύω, vgl. lat. fui uſw.: die Ableitungen von der letzteren ſind gesperrt gedruckt) haben ſich die folgenden Formen erhalten: Prſ. Ind. S. 1. bin; 2. bist: 3. ist 17, 1; Pl. 1. sîn, birn; 2. sît, birt und bint; 3. sint. Konj. S. 1. sî; 2. sîst; 3. sî; Pl. 1. sîn; 2. sît; 3. sîn. Imp. (S. nur wis von wësen) Pl. sît. Inf. sîn 7, 4; 10, 4; 20, 3. P. Prät. gesîn — **willekomen** ſcheinbar aus wille und dem Part. Prät. von kume (zu 6, 2) zuſammengeſetzt; indeſſen iſt die älteſte Form ahd. willikumo = ae. (agſ.) wilcuma = Ankömmling nach Willen, nach Wunſch, wobei cumo ſchw. M. iſt (ne. entſtellt welcome, gleichſam well come „gut gekommen"). Der Begriff des Kommens wird übrigens im mhd. willekomen noch ſo ſtark gefühlt, daß davon eine Beſtimmung auf die Frage wohin? abhängen kann, hier hër in ditze lant: vgl. 15, 3 empfiengen in ir frouwen lant. — **hêr Sîfrit:** hêr

ist Abkürzung von hêrre vor Eigennamen, wie auch vrouwe vor solchen abgekürzt wird: s. zu 2, 3 vrouwen. hêrre, ein schw. Subst., ist der Komparativ (vgl. 34, 4) von hêr (zu 5, 3) für hêrere. Von der Abkürzung hêr kann nun noch das h abfallen, so daß von hêrere nur êr übrig bleibt (vgl. unser freilich nur in spottendem oder humoristischem Sinne gebräuchliches „Ehren" vor Namen.) hêrre hat sich schon früh in herre verwandelt, besonders in der schwäbischen Mundart, während in der bayerisch-österreichischen noch ê blieb: von diesem herre heißen die Abkürzungen natürlich her und er. — **hër** = hierher, von demselben Stamm: hier und hie (vgl. dâ aus dâr: zu dar zuo 12, 1) hier, hinnen = von hier. — **ditze** Neutrum von dirre, dessen Deklination ist wie folgt, Nom. Sing. dirre, disiu, diz (z bedeutet bald den einfachen, bald den zusammengesetzten Laut; s. die Bemerkung über die Aussprache des z vor der ersten Strophe) und ditze. Gen. dises, dirre, dises. Dat. disem(e), dirre, disem(e), Akk. disen, diese, diz und ditze. Nom. und Akk. Pl. dise, dise, disiu Gen. dirre. Dat. disen. Für dirre heißt es auch manchmal diser, für dises auch disses, disse, diss, dis.

4 **meinet** von meinen (Prät. meinte oder meinde 13, 4 bekant) = denken, seine Gedanken auf etwas richten (besonders auch aus Liebe, daher = lieben: „Freiheit, die ich meine!"), beabsichtigen, bezwecken, bedeuten; glauben, behaupten. mein-et 3. Prs. Sg. Präs. Ind. wie z. B. kum-et (6, 2): **die Endungen der schwachen Verba** unterscheiden sich (außer im Part. Prät.: 13, 1 hœren sagen) von denen der st. Verba nur **1.** im Sing. des Imperativs (schwach -e z. B. merk-e 29, 2; hab-e 29, 3, stark keine Endung, z. B. gip 29, 1) und **2.** im Sing. Prät. Ind. (schwach 1. e: 2. est, 3. e; stark 1., 3. keine Endung, 2. e), aber die Endungen (als solche; wir meinen nicht etwa das Abteilungssuffix j) der schwachen Verba haben **keinen Einfluß** auf den **Vokal** der **vorhergehenden** Silbe. Diese Tatsache tritt besonders hervor bei dem Konj. Prät. Obwohl die Endungen hier ursprünglich ein î hatten, ist im Gegensatz zu den starken Verben kein Umlaut (vgl. aber 19, 4 zu bedenken) eingetreten. Die nicht umgelauteten Indikativformen sind wahrscheinlich für diese Erscheinung verantwortlich. Als Paradigma mag uns brennen dienen.

Präsens.

Ind.	Konj.	Imp.
S. 1 brenn-e	brenn-e	S. 2 brenn-e
2 brenn-est	brenn-est	P. 2 brenn-et
3 brenn-et	brenn-e	Inf.
P. 1 brenn-en	brenn-en	brenn-en
2 brenn-et	brenn-et	Part.
3 brenn-ent	brenn-en	brenn-ende

Präteritum.

Ind. und Konj.	
S. 1 brant-e	
2 brant-est	Part. Prät.
3 brant-e	ge-bran-t
P. 1 brant-en	oder ge-brenn-et
2 brant-et	
3 brant-en	

— **iwer**: ebenso 42, 2 und iwren 21, 3; aber 42, 3 iuwer. Vgl. niwe neben niuwe 30, 2 und die Formen von schrîen und spien zu 9, 3 rîten, die von riuwen zu 11, 2 schieben. Ähnlich frowe und frouwe (zu 7, 3), drowe, drouwe (zu 3, 1 an den sê). Es kann in beiden Fällen [iuw, ouw] w schwinden: iur und niu; frou, frô und drô. Das Schwanken der Schreibung zwischen iw und iuw, ow und ouw ist schon ahd.: niwi und niuwi, drowa und drouwa. Zu lesen ist im mhd. iw wie iuw und ow wie ouw; doch iw vielleicht gelegentlich auch als iu (zu 21, 3 iwren). — iwer, iuwer oder zusammengezogen iur ist Possessivpronomen der 2. Pers. Plur.: das der 1. ist, wie nhd., unser; wegen desjenigen der 3. Pers. Pl. vgl. 1, 3 ir. unser und iuwer werden, wie die starken Adj. (zu 7, 4 grôzen), flektiert, doch nehmen sie im Nom. Sing. vor Substantiven regelmäßig keine Flexion an (daher 42, 3 iuwer meister, hier iwer reise und 42, 2 iwer hôhverten): außerdem ist die Regel wegen des Verschwindens von stummen e zu beachten: vgl. zu 21, 3 iwren. — **reise** st. F. = Aufbruch (besonders zum Krieg), Reise von rîsen steigen, aufstehen (zu 9, 3 rîten). — **hëte** (Konj. Prät.: zu 17, 3 hân) **bekant** (zu 13, 4) hätte erkannt, wüßte.

Als die Königin Siegfried sah, sprach sie wohlerzogen zu dem Fremden: „Willkommen sei Herr Siegfried hier in diesem Lande. Was hat euer Zug zu bedeuten? Das wüßte ich gern."

17.

Er sprach: 'hie ist Gunther. ein künec rîch unde hêr:
er sprach hier ist Gunther ein König mächtig und vornehm
erwurb er dîne minne, sone gert er niht mêr.
erwürbe er deine Liebe so nicht begehrte er nichts sonst
dùrch di'ch m'it i'm ich her gevarn hân:
durch dich mit ihm ich her gezogen habe
wærer niht mîn hêrre, ich hetez nimmer getân.
wäre er nicht mein Herr ich hätte es niemals getan

1 **rîch unde hêr:** beide Adjektiva sind nachgestellt und daher unflektiert und durch unde verbunden: zu 8, 4 rîch.

2 **erwurb** für erwurbe oder erwürbe von erwërben (erwirbe), erwarp, erwurben, erworben Ic: die Elision ist ohne Not durch die Schrift bezeichnet (zu 3, 3 umb), der Umlaut des u ist durch rb verhindert worden (zu 1, 4 umbe). — **sone** = sô ne: wenn das Wort, an welches sich die Negation ne (zu sine 3, 4) anlehnt, mit einem langen Vokal auslautet, so wird dieser verkürzt: jâ. dâ, dô mit ne geben jane, dane, done. Dadurch hat aber das e weniger Halt, es wird stumm (vgl. S. 34 bit.) und kann daher abfallen; so erhält man son, jan, dan. don. Auf diese Weise ist der Auftakt in diesem Verse eigentlich doch einsilbig; vgl. 33, 3. — **gërt** hat, wie erwurb. das e elidiert. gërt ist hier der Konj. Präteriti. 2, 2 hatten wir gërte als Ind. Prät., 5, 4 das Präs. Ind. (1. Sg.) gëre. — gëren oder nach der bekannten Regel gërn ist ein **schwaches Verbum der II. Klasse.** Sie haben, wie unter 13, 1 hœren sagen auseinandergesetzt wurde, denselben Stammvokal in allen Verbformen und setzen sich aus j-, ô-, ê-Verben zusammen. Andere von derselben Klasse sind loben 6, 1; lëben 6, 4; sagen 13, 1; behaben 18, 3; reden 20, 2; wegen 36, 4 (nicht zu verwechseln mit dem st. Verbum wëgen, zu 3, 3 wâgen; vgl. auch zu 34, 4 gevellet); wâgen 3, 3; 4, 4; gâhen 22, 2; vazzen 27, 2; lougen 31, 2; strûchen 31, 3; volgen 42, 4. Die Verba dieser Klasse sollten die Ableitungssuffixe j, ô, ê als e geschwächt vor der Endung des Prät. und Part. Prät. nach der Regel behalten: also wege, wegete 36, 4, geweget; volge, volgete, gevolget. Wenn sie dies durchgehends täten, so hätten wir hierin

ein zweites charakteristisches Merkmal, durch das sie sich von den schwachen Verben der Klasse I unterscheiden würden. Bei kurzsilbigen kann aber das e nach der bekannten Regel ausfallen: gër, gër-st, gërt, gër-n, gër-t, gër-nt: Konj. gër, gër-st, gër, gër-n, gër-t, gër-n; Imp. gër, gër-t; Inf. gër-n; Part. gër-nde. Prät. gër-te usw. (zu 16, 4 meinet). Und beim Präteritum langsilbiger z. B. volgete, kann auch nicht nur das e der Endung, da es nach kurzer, tiefbetonter Silbe stumm ist, abfallen (also volget), sondern häufig fällt auch das e vor dem t aus, also volgte: so z. B. steht 31, 4 strûchten von strûchen, ahd. strûchôn. Auch in diesem Falle (vgl. zu 13, 4 bekant) werden Geminationen vor t vereinfacht (minnen lieben, minnete oder minte, geminnet oder gemint), dt kann zu tt (baden, badete oder batte) werden, nach langer Silbe tritt für tt einfaches t ein (warten, wartete oder warte; kleiden, kleidete oder kleite). — **niht**: man erwartet nihtes, da gërn in der Regel den Genitiv regiert: zu 2, 2 minne. Aber Beispiele der Verbindung mit dem Akk. finden sich auch sonst im mhd.

In der ersten Hälfte des Verses kommen wie 16, 2a nur He- 3
bungen vor. Die Überlieferung ist an solchen Stellen wohl nicht in Ordnung. — **durch dich** = durch dînen willen: zu 4, 4. — **gevarn**: varn (IV. Kl.: 11, 4 huoben) fahren, ziehen, wandern. — **hân**: die meisten Verba der Bewegung werden im mhd. sowohl mit haben als auch mit sîn verbunden ich hân, ich bin gevarn, geflogen, geloufen, gerant, geriten usw., ursprünglich mit dem (allerdings später verwischten) Unterschied, daß sie mit hân zusammengesetzt wurden, wenn der Verlauf der Tätigkeit ausgedrückt werden sollte, mit sîn das Eintreten oder auch der Abschluß des Geschehens. Vergl. engl. J have come, J am come; franz. j'ai descendu, je suis descendu; ferner S. 22, oben. haben ist ursprünglich ein schw. Verbum der II. Kl.: habe, habete, gehabet. Diese Formen werden immer gebraucht, wenn das Verbum „halten", „festhalten" bedeutet (vgl. 18, 3 behabe), dagegen in der Bedeutung „haben", mag es selbständig stehen oder als Hilfsverbum, zeigt es meistens (nicht immer: vgl. z. B. haben 40, 3) im Präsens Ind., dem Inf. und dem ganzen Präteritum **kontrahierte** Formen, nämlich Präs. Ind. hâ-n, hâ-st, hâ-t, hâ-n, hâ-t, hâ-nt, Inf. hâ-n (also soweit

wie stân 14, 1). Das Prät. Ind. hâte (a zum Ersatz für ausgefallenes b verlängert); Konj. mit Umlaut (wie bei den Präteritopräsentibus, S. 28, Z. 18, und den starken Verben, S. 32, Z. 2, 3, und der Gruppe denken der schw. V., S. 86, Z. 21) hæte. Die ursprüngliche Konjunktivform ist aber auch in den Ind. gedrungen, und in beiden Modis kommt neben hæte auch hête (34, 3; 39, 4) vor, ferner noch die Formen hëte (Ind. 12, 3; 13, 2; 34, 4; Konj. 16, 4; 28, 2; 33, 4) und (vgl. S. 34, zu bit) hët (2, 4; 37, 3) vor, die wohl nach der Analogie von tëte, tët (S. 34) gebildet sind. hâte und die übrigen Formen gehen ganz wie brante (S. 79), doch kommt als 2. Pers. Sg. Prät. Ind. (statt hâtest, hætest usw., nhd. hattest) auch die unregelmäßige Form hæte vor, die sich zu hëte verhält wie tæte tatest zu tëte tat (vgl. S. 34 zu tuo, S. 86, Z. 23 fg. zu bedenken). Aber der Konj. Präs. ist **unkontrahiert** habe, der Imp. ebenso (29, 3; 34, 2), das Part. Präs. habende, das Part. gehabet.

4 **wærer:** wenn ein Wort mit e schließt und ein folgendes Pronomen mit e oder i anlautet, so werden sie oft zusammengezogen: wærer = wære er, hëtez in dem nämlichen Verse = hëte ëz. wæres = wære ës 21, 1; so auch kusten = kuste in. Auch bei konsonantischem Auslaut des ersten Wortes finden manchmal solche Zusammenziehungen statt, selbst im Reime bater (= bat er): vater, ferner vander (= vant er): ander usw. — **hêrre** (zu 16, 3 hêr Sifrit) hier = Lehnsherr. Siegfried gibt übrigens nur vor, daß er Gunthers Lehnsmann sei.

Er sprach: „Hier ist Gunther, ein mächtiger und vornehmer König: wenn er deine Liebe erwürbe, so würde er sonst nichts begehren. Deinetwegen bin ich mit ihm hergekommen; wäre er nicht mein Lehnsherr, so hätte ich es niemals getan."

18.

Si sprach: 'ist er dîn hêrre unde du sîn man,
sie sprach ist er dein Herr und du sein Mann
wil er m'în geteiltiù spil als'ô bestâ'n,
will er meine festgesetzten Spiele ebenfalls wagen

behabe er die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp:
behauptet er die Oberhand so werde ich sein Weib
gewînne abr ích ir eínèz, ez gêt iu allen an den lîp.'
gewinne aber ich ihrer eines es geht euch allen an das Leben

mîn für mînіu. das zunächst in mîne geschwächt zu denken ist, 2
von dem dann das e abfiel, wie im Akk. Fem. Sing.: zu 5, 2 dîn. Ebenso kommt auch dîn, sîn für dînіu, sînіu vor. Diese Flexionslosigkeit des neutr. Plurals kann aber auch durch Analogie zu dem neutr. Sing. erklärt werden, wo mîn geteiltez spil sogar häufiger ist als mînez geteiltez spil. — Für **geteiltiu** könnte auch geteilten stehen; denn nach den Possessiven steht das attributive Adj. stark und schwach, wenn auch im Nom. Akk. Sing. die starke Flexion, sonst die schwache vorzuherrschen scheint. ein spil teilen heißt gewöhnlich eine Wahl vorlegen, zwischen mehreren Dingen wählen lassen. Diese Bedeutung paßt hier aber nicht; denn von einer Wahl ist hier nicht die Rede; jeder, der um Brünhilde wirbt, muß die drei bestimmten Kampfspiele versuchen. Hier ist also spil, wie 2, 3 = Kampfspiel zu nehmen und teilen = bestimmen, festsetzen. — **alsô** aus al (zu 14, 3 alsam) und sô = ganz und gar so (42, 2), ebenso, gleichfalls (die letzte Bedeutung hier: nämlich, wie schon mancher andere): verkürzt als: zu 22, 2. al ist in Zusammensetzungen bald betont, bald unbetont, s. S. 13 oben. — **bestân** (wegen der Konjug. zu 14, 1 stân) 1. intransitiv = bestehen bleiben, bleiben 31, 4; 2. = sich gegen etwas stellen, sich an etwas machen: einen bestân = jemand angreifen, ein dinc b. = etwas (besonders Unangenehmes) unternehmen, sich ihm unterziehen, es wagen.

behabe Konj. von behaben in konditionalem Sinn: zu sine 3
3, 4; gebrast 2, 4; und 4, 3. behaben (schw. V. II. Klasse: zu 17, 4 hân) heißt erhalten, festhalten, behaupten. — **meisterschaft** von meister (zu 10, 4) und schaft. Das letztere, von schaffe, schuof, schuofen, geschaffen (s. zu 16, 2 zühteclîchen), bedeutet ursprünglich Schöpfung, dann Geschöpf, sinkt aber zu einem förmlichen Suffix herab (vgl. das derselben Wurzel entsprossene englische ship, z. B. mastership), um Abstrakta von Substantivis zu bilden. meisterschaft ist = Überlegenheit, Oberhand. — **wird** ohne e in der Senkung: zu 3, 3 umb.

4 **abr** durch Synkope für aber wie odr, undr usw. für oder, under, meist nur vor Vokalen. aber bedeutete ursprünglich „abermals, wieder"; es wird aber auch schon im mhd. als Konjunktion = aber gebraucht, wie hier. — **gêt:** 14, I stân. — **iu** Dat. des Pronomen personale der 2. Pers. Pl. ir, iuwer (iwer, iur: zu 16, 4), iu. iuch. Der Dat. iu (auch 19, 2) ist also vom Akk. iuch (19, 4) unterschieden, während nhd. für beide Fälle „euch" gilt. — Zum Schluß noch eine Bemerkung über die Fügung der einzelnen Sätze dieser Strophe. Es findet offenbar eine Anakoluthie statt. Da Brünhild ihre Worte beginnt: „Wenn er dein Herr ist und du sein Mann, und er die Spiele bestehen will," so sollte sie fortfahren: „so wirst du, wenn er die Spiele nicht besteht, ebenfalls dein Leben verlieren." Allein dadurch, daß sie vorher den Fall, daß Gunther siegen könnte und sie dann sein Weib würde, erwähnt, kommt sie von der begonnenen Konstruktion ab und gibt den noch auszudrückenden Gedanken ohne Rücksicht auf den Bedingungssatz an der Spitze der Strophe, so daß sie sich nicht mehr an Siegfried allein wendet, sondern an alle Begleiter Gunthers (iu allen).

Sie sprach: „Ist er dein Herr und du sein Lehensmann, will er meine festgesetzten Kampfspiele gleichfalls wagen, so werde ich, wenn er die Oberhand behauptet, sein Weib: gewinne ich aber eines von ihnen, so geht es euch allen an das Leben."

19.

'Den stein sol er werfen — und springen dar nâch,
den Stein soll er werfen — und springen darnach
den gêr mit mir schiezen, — lât iu sîn niht ze gâch:
den Ger mit mir schießen — laßt euch seiner nicht zu eilig
ir muget hie wol verliesen — die ê're und ouch den lîp.
ihr könnet hier leicht verlieren — die Ehre und auch das Leben.
des sult ir iuch bedenken,' — sprach daz minneclîche wîp.
dessen sollt ihr euch bedenken — sprach das liebenswerte Weib

1 **sol,** Zeile 4 sult: über die Konjug. zu 10, 4. — **dar nâch** zu 2, 1 und 12, 1 dar zuo.

2 **gêr** = M. Wurfspieß, die eigentliche Wurfwaffe der deutschen Helden. — **lât** die 2. P. Pl. Imp. von lâzen = lassen. Die Stammf. (Kl. V: 12, 4 gienc) sind lâze, liez, liezen, lâzen (ohne ge: S. 22,

Z. 9; S. 29, Z. 10). Neben den regelmäßigen Formen des Präsens lâze, lâzest und læzest usw. finden sich die zusammengezogenen lân, lâst und læst, lât und læt, lân, lât, lânt, im Imp. lâ 29, 1 und lât, im Inf. lân. Prät. Ind. S. 1., 3. lie (aber 2. nur lieze, Pl. liezen, wenigstens im reinen mhd.), Part. Prät. auch lân. — **gâch** = jäh, schnell, eilig, ungestüm. Eine Nebenform davon ist gæhe; gâch wird meist prädikativ, gæhe meist attributiv gebraucht: mir ist gâch, ein gæher tôt. Im nhd. ist für den Anlaut g ein j eingetreten: ein solcher Wechsel von g und j findet sich auch im mhd., aber nur so, daß ein g für ein regelrechtes j eintritt, nicht umgekehrt. Dies geschieht 1. im Inlaut: für früeje (= früh), müejen (mühen), blüejen (= blühen) wird oft früege, müegen, blüegen geschrieben (vgl. S. 68, letzte Zeile). 2. im Anlaut findet der Wechsel bei einigen starken Verben statt, bei denen g vor i eintritt, vor allen anderen Vokalen aber j bleibt: jëhen (gihe), jach, jâhen (jæhe), gejëhen Kl. Ia = aussagen, zuerkennen (mit dem Gen., z. B. dër wârheite, dës siges). Das Präs. heißt gihe, gihest, gihet, jëhen, jëhet, jëhent usw. Ebenso jëten (gite). jat, jâten (jæte), gejëten = jäten, jësen (gise), jas, jâren, (jære), gejësen = gären (mit Übergang des s in r, ganz wie bei wësen: 1, 1 was; und bei riren S. 52, gramm. Wechsel. — mir ist gâch = ich habe es eilig, ich habe Eile, ich lâze mir gâch = ich lasse es mir eilig sein, ich eile: dabei ist der Inf. des Verbi substantivi (sîn 16, 3 oder wësen 1, 1) ausgelassen, wie bei lâzen mit einem Dativ und einem Adjekt. oft: z. B. lât iu niht leit laßt es euch nicht leid sein. An unserer Stelle steht zwar ein **sîn**, aber dieses sîn ist hier nicht der Infinitiv (dieser würde wohl an anderer Stelle stehen), sondern der Genitiv Neutr. des Reflexivpronomens, das aber hier seine reflexivische Bedeutung aufgegeben hat (zu 8, 4 sich): es bezieht sich zusammenfassend auf die vorher erwähnten Kampfspiele und ist abhängig von gâch: „übereilt euch damit nur nicht".

muget: zu 6, 4 maht. — **wol:** zu 2, 3. Hier nähert sich das 3
Wort in der Bedeutung schon unserem „wohl" = gewiß, leicht, vielleicht. Ähnlich steht es 20, 4, wo wir es mit „schon" übersetzen können. — **verliesen:** zu 11, 2 schieben.

iuch bedenken: sich bedenken = überlegen, erwägen. Das 4
Kompositum bedenken geht wie das Simplex denken, das zur

Klasse I der schw. Verben gehört, und zwar zu denen, bei denen von vornherein kein Zwischenvokal vor der t-Endung vorhanden war. Vgl. S. 67, Z. 21: Präsens regelmäßig schwach: denk-e. denk-est usw. nach brennen (S. 79), aber das Präteritum lautet dâhte statt *danhte, *dankte: es ist also „Rückumlaut" (S. 67, Z. 25) eingetreten, k hat sich, wie sonst (13, 4 bekant), vor t in h verwandelt, vor diesem h ist n ausgefallen, dafür aber der vorhergehende Vokal verlängert worden, dies alles aber in sehr früher Zeit (vgl. vâhen, hâhen statt *vanhan,* hanhan; S. 75, Z. 20): das Part. gedâht. Ganz analog ist der Vorgang bei dünken (oder dunken) dünken, scheinen, Prät. dûhte für *dunhte, *dunkte, Part. gedûht. Etwas anders ist der Fall bei bringen 22, 3. Dies ist ein starkes Verbum, wie der Imp. brinc lehrt. Aber die darnach zu erwartenden Präterital-Stammformen (branc, brungen, [ge]brungen) sind, obwohl sie sich finden, doch dem reinen mhd. fremd: vielmehr gilt in diesem nur brâhte 9, 2; brâhten 7, 3; brâht (ohne ge- S. 84, letzte Zeile). brâhte steht für *branhte, *brangte von einem schwachen Verb. Kl. I brengen, das im reinen mhd. nicht gebräuchlich war, wohl aber in Dialekten. In der Konjugation trennt sich diese denken-Unterabteilung der schwachen Verben der Klasse I von allen übrigen schw. Verben durch zwei Besonderheiten. Sie haben 1. Umlaut im Konj. Prät. dæhte, dæhtest usw., diuhte, bræhte: 2. in der 2. Pers. Sing. des Ind. Prät. die Endung e (nicht -est) und gleichfalls Umlaut dæhte, diuhte, bræhte, beides im Gegensatz zu den übrigen schwachen Verben, vgl. S. 78, Z. 28, und in Übereinstimmung mit den starken Verben, S. 30 hëlfen. Verwiesen sei auf die analogen Formen von hân S. 82, Z. 12: Prät. 1. hâte. 2. hæte. Hierher gehören noch zwei Verben: würken und vürhten, bei denen aber noch mehrere Nebenformen vorkommen: würken oder wurken wirken, Prät. 3. worhte. Konj. wörhte, Part. geworht oder gewürket; und vürhten, Prät. 3. vorhte (27, 4), Konj. vörhte, Part. gevorht, gevürhtet oder mit Übergang in die starke Konjugation gevorhten.

„Den Stein soll er werfen und darnach springen, den Wurfspeer mir mir schießen. Übereilt euch damit nur nicht: denn ihr könnt hier leicht eure Ehre und euer Leben verlieren. Das sollt ihr erwägen," sprach das liebenswerte Weib.

20.

Sîfrit der snelle zuo dem künege trat,
Siegfried der ſtreithafte zu dem Könige trat
allen sînen willen er in reden bat
allen ſeinen Willen er ihn reden aufforderte
gên der küniginne: er sold ân angest sîn:
gegen der Königin er ſollte ohne Furcht ſein
'ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn.'
ich werde dich ſchon behüten vor ihr mit den Künſten mein

künege: die erſten beiden Silben zuſammen eine Hebung. — 1
trat: trëten (trite), trat, trâten (træte), getrëten (I a).

willen Akk. des ſchw. M. wille: vgl. 4, 4 = alles, was er wollte. 2
— **bat** von biten (zu 4, 2 bit). biten iſt oft ſtärker als unſer „bitten" = auffordern, heißen: vgl. engl. to bid.

gên = gegen: zu 13, 3. — **sold** für solde (10, 4) ohne Not, 3
dagegen muß ân für âne in der Senkung geſchrieben werden (zu 3, 3 umb). — **angest** ſt. F. (nur ſelten ſt. M.) = Zuſtand deſſen, der ſich in der Enge, Klemme befindet, alſo Bedrängnis, Gefahr; dann aber auch die gerechtfertigte, ganz natürliche Beſorgnis in einer ſolchen Lage. Der Begriff der Mutloſigkeit liegt im mhd. noch nicht darin. An unſerer Stelle fordert Siegfried Gunther auf, ohne Beſorgnis zu ſein, die er allerdings vor einem ſolchen Weibe leicht haben könnte.

ich sol: es iſt plötzlich aus der indirekten Rede die direkte 4
geworden, was beſonders in volksmäßigen Gedichten häufig geſchieht, in höfiſchen am öfteſten bei Wolfram von Eſchenbach. Über sol zur Umſchreibung des Fut. zu 10, 4. — **wol** „ſchon": zu 19, 3. Schwerlich darf man wol zu behüeten ziehen. — **behüeten**, Prät. behuote, Part. behuot oder behüetet: ſchw. V. I. Kl. — **vor**: der mhd. und nhd. Gebrauch ſtimmt hier rückſichtlich der Präpoſition überein; man merke ſich aber, daß an Stelle eines nhd. „vor" mit dem Akk. im mhd. für, vür gebraucht wird. Wenn alſo in der erſten Zeile dieſer Strophe ſtatt „zu dem Könige" hätte geſagt werden ſollen „**vor den König**", ſo hätten ſie geheißen: Sîfrit der snelle vür den künec trat. — **den listen**: list = was man weiß oder gelernt hat, ſowohl im guten Sinne = Weisheit, Klugheit,

Wiſſenſchaft, Kunſt, Geſchicklichkeit, als auch im böſen, auf den das Wort im nhd. beſchränkt worden iſt, = Liſt. An unſerer Stelle iſt ebenſo wie 24, 3 und 37, 3 an die mit Kunſt verfertigte, mit zauberkräftigen Eigenſchaften verſehene Tarnkappe zu denken. list iſt im mhd. faſt immer männlich, ſelten weiblich (beſonders im mitteldeutſchen); ähnlich iſt es mit art, gewalt (40, 3), luft. Das umgekehrte iſt der Fall bei angest (20, 3). Alle dieſe Subſt. ſind jetzt nur weiblich. Andere nhd. Feminina kommen im reinen mhd. nur als Maskulina vor. So ſind ſtarke Mask. angel, binez (Binſe), distel, hornûz (Horniſſe), loc (Locke), site (vgl. zu 14, 4 ingesinde), trahen (Träne), vurt, zaher (Zähre), ferner ſchw. Mask. bluome, kol (für kole.) made, niere, slange, snëcke, trûbe (Traube), van (Fahne), wade uſw. — **mîn**: wenn das Poſſeſſivpronomen (unflektiert) nachgeſtellt iſt, ſo geht dem Subſtantivum der Artikel voran, falls er ſtehen müßte, wenn das Pronomen fehlte dër bruoder dîn, dër vater sîn. Es kann übrigens auch das Poſſeſſivum zwiſchen Artikel und Subſt. ſtehen: die sîne man, die iwer dëgne, einen sînen mac (Verwandten: 38, 3).

Der ſtreithafte Siegfried trat zu dem Könige, er hieß ihn alles zur Königin ſprechen, was er wollte: er ſollte ohne Furcht ſein: „Ich werde dich vor ihr mit meinen Künſten ſchon behüten."

21.

Dô sprach der künic Gunther: ‘küneginne hêr,
Da ſprach der König Gunther Königin vornehm
nu teilt. swaz ir gebietet, und wæres dannoch mêr,
nun beſtimmt was immer Ihr wollet und wäre deſſen noch mehr
ich bestüend ez allez durch iwren schœnen lîp.
ich wagte es alles durch Euren ſchönen Leib
mîn houbet ich verliuse. ir enwerdet mîn wîp.’
mein Haupt ich verliere Ihr nicht werdet mein Weib

2 **nu** = nun, jetzt; vgl. zu 4, 1 du: mhd. nun iſt = nune num nicht (vgl. zu 13, 2 sone). — **teilt** durch Synkope für teilet. Wegen der Bedeutung zu 18, 2. — **swaz**: zu 2, 2 swër. — **gebietet** von gebieten (gebiute), gebôt, gebuten (gebüte), geboten (III. Kl. 11, 2 schieben) = anbieten, gebieten, befehlen. Es war ein in

höfischen Kreisen allgemein übliches Wort für den Begriff wollen, wünschen: vgl. nhd. befehlen. — **und** s. z. 4, 3. — **wæres** = wære ës: zu 17, 4 wærer. ës ist der Gen. S. Neutr. von ër (zu 2, 4 im), abhängig von mêr (zu 12, 2 besten). ës mêr = dessen mehr, davon mehr. — **dannoch** oder dennoch, zusammengesetzt aus danne oder denne = dann (zu 8, 1 dan) und noch. Es heißt „dann noch, dessenungeachtet, dazu noch, außerdem"; so steht es besonders vor Komparativen = noch.

bestüend (für bestüende): s. zu 18, 2 bestân. — **durch**: 3
zu 17, 3. — **iwren**: zu 16, 3 **iwer.** Die volle Form wäre iuweren. Daß einmal das e des Stammes (iuwren), das zweite Mal das der Endung (iuwern) ausgestoßen wird, ist Folge des schon öfter erwähnten Betonungsgesetzes (zu 9, 4 weinen) und des darauf beruhenden Verhaltens des e in Silben, die auf betonte folgen: es heißt iuwèr(e)n, aber iurèn, wofür iwren nur eine andere Schreibung scheint. — **lîp** dient häufig zur bloßen Umschreibung von Personen: zu 3, 3. durch iwren schœnen lîp ist = wegen Eurer, die Ihr so schön seid.

houbet: zu 2, 4. — **enwërdet**: zu 3, 4 sine wërde. 4

Da sprach der König Gunther: „Vornehme Königin, bestimmet alles, was Ihr wollt. Wäre dessen noch mehr, ich wagte alles um Eurer Schönheit willen: Ich verliere mein Haupt, wenn Ihr nicht mein Weib werdet."

22.

Dô diu küniginne sîne rede vernam,
als die Königin seine Rede vernahm
der spile bat si gâhen, als ir daz gezam.
der Spiele hieß sie eilen ganz wie ihr das geziemte
si hiez ir ze strîte bringen ir gewant,
sie hieß ihr zu Streite bringen ihrer Gewand
ein brünne von golde und einen gu'oten schildes rànt.
eine Brünne von Golde und einen guten Schildes Rand

bat: zu 20, 2. — **gâhen** (von gâch, gæhe: zu 19, 2) = eilen 2
mit dem Gen. oder Inf. (gewöhnlich ohne ze), dër spile gâhen = mit den Kampfspielen eilen. — **als** abgekürzt, wie äußerst häufig,

aus alse. dies geschwächt aus alsô: zu 18, 2. — **gezam:** gezime, -zam, -zâmen, -zomen. doch kommt daneben auch mit Abweichung in eine andere Ablautsreihe (aus I b in I a, S. 35) das Part. gezëmen vor. Es heißt = stehe wohl an, bin gemäß. Nhd. geziemen geht schwach.

3 **ir** für Reflexivum: zu 8, 1 im. — **ze strîte:** zu 1, 1 über sê. — **bringen:** zu 19, 4 bedenken.

4 **ein brünne von golde** Apposition zu gewant. ein: zu 5, 2 dîn. — **brünne:** hier starkes, sonst auch schwaches Fem. (zu 8, 1 kappen) = Panzer, Harnisch. — **schildes rant.** dër rant in unserem Sinne läßt sich im mhd. nur selten belegen; das Wort wird meist nur vom Schilde gebraucht und bezeichnet in der Regel mit schildes. wie hier, oder ohne schildes, wie 32, 3 den ganzen Schild. Die Betonung ist schíldes ràntund nicht sch'ildes ránt, weil hier fast ein Kompositum vorliegt (vgl. S. 12 unten).

Da die Königin seine Rede vernahm, befahl sie, mit den Spielen zu eilen, wie ihr das geziemte. Sie hieß sich zum Streite ihr Gewand bringen, einen Panzer von Golde, und einen guten Schild.

23.

Die wîle was ouch Sîfrit, der wætlîche man.
die Weile war auch Siegfried der stattliche Mann
end ez ieman wesse, zuo dem schiffe gegân,
bevor es jemand wußte zu dem Schiffe gegangen
dâ èr sîn tárnkáppè verborgen ligen vant.
wo er seine Tarnkappe verborgen liegen fand
dar in slouf er schiere: dô was er niemen bekant.
darein schlüpfte er sogleich da war er niemandem bekannt

1 **die wîle** (Akk.) wird ganz adverbiell gebraucht: 1. demonstrativ = unterdessen; 2. relativ (mit ausgelassenem daz) = solange als, während. — **Sîfrit:** Auf S. 33, 38, 42, 48 sind über die **deutschen Eigennamen** deutschen Ursprungs schon Angaben gemacht worden, aber mehr Einzelheiten betreffend. Hier folge eine zusammenhängende Darstellung des über diesen Punkt Wissenswertesten. A. Es herrschte in alter Zeit Einnamigkeit; erst um die Zeit des letzten fränkischen Kaisers und der ersten Staufer kommt die Doppelnamigkeit (Vorname und Familienname) hier etwas früher, dort

etwas später in Gebrauch. B. Der eine Name bestand ursprünglich (schon vorgermanisch) fast ausnahmslos aus zwei Wortstämmen; es war ein Vollname (vgl. Brün-hilt); die dann, auch sehr früh, auftretenden Namen mit einem Wortstamm, die Kurznamen, sind Kosenamen, die sich erst nur im Alltagsverkehr einbürgerten, während bei feierlichen Gelegenheiten die volle Form blieb, bis sie dann allerdings bald selbständigen Wert bekamen (vgl. Kuno: Konrad). Die Vollnamen, von denen die Sprache Zehntausende besaß, ein Reichtum, der erst unter den fränkischen Kaisern zusammenschmolz, deklinierten stark, die Kurznamen schwach. C. Die Vollnamen: 1. Man wählte bei ihrer Bildung die auf Krieg und Gottheit bezüglichen, erhabenen, durch die Dichtkunst geheiligten Wortstämme, nicht die aus der Umgangssprache: bort, rant, nicht scilt; ekka, îsan, brant, nicht swërt; gêr, ort, asc (Esche), nicht spër; hëlm, nicht huot; hilta, gundja, nicht werî; hadu (vgl. Hader), badu, wîk, nicht strît. 2. Der zweite Teil von Männernamen war ein männliches Wort, der von Frauennamen ein weibliches, so daß die Namen der beiden Geschlechter geschieden waren. 3. Die Vollnamen waren ursprünglich „sprechende" Namen, eine Art Segenswunsch; daher die Bevorzugung der unter C. 1 erwähnten feierlichen Wortstämme. Aber daneben wurden bald andere Gründe bei der Namenswahl maßgebend, besonders derjenige, die Zugehörigkeit des Nachwuchses zu seiner Sippe festzulegen. Dies geschah α) durch die Wahl alliterierender Namen (Gunther, Gêrhnôt, Giselher), β) durch Festhaltung eines Teils, sei es des ersten (Sigemunt, Sigelint, Sigefrît), sei es des zweiten (Heribrant, Hiltibrant, Hadubrant), der Namen, γ) durch Zusammenkuppelung eines Teils vom Vaternamen mit dem der Mutter, z. B. Vater Hilti(f.)-brant(m.): Mutter Gêr(m.)-thrûd(f.): Sohn Gêr-brant(m.); Tochter Brand-hilti(f.), δ) durch Vererbung des unveränderten Vater- oder Muttternamens oder desjenigen eines sonstigen angesehenen Familiengliedes auf die Kinder. Die Folge der unter α, β, γ, δ angeführten Gesichtspunkte bei der Namengebung war, daß anstelle der „sprechenden" Namen mehr mechanisch-gebildete herauskamen und dies um so mehr, als durch das abschleifende Wirken der Lautgesetze die ursprünglichen Wortteile teils gar nicht mehr erkennbar waren, teils direkt zu etymologisch falschen Deutungen verführten. Man hüte sich also davor, mhd. ahd. Namen immer übersetzen zu wollen. Es

wird aber doch oft gewesen sein, wie es heute noch ist: Ein Vater gibt, um eine Paten-tante zu ehren, seiner Tochter den Namen Benigna. Er tut es im Hinblick auf die hochangesehene Frau; aber er freut sich nebenbei und ist sich dessen bewußt, daß der Name Benigna auch eine ansprechende Sinnbedeutung hat. **wætlîche:** wætlîch kommt von wât (st. F.) = Kleidung und lîch, das hier Umlaut bewirkt (zu 4, 2 minneclîchen). Es hieß zuerst wohl etwa „kleidsam", dann schön, stattlich; ferner angemessen, wahrscheinlich. Das Adverbium wætlîche = 1. in schöner, 2. in angemessener, 3. wahrscheinlicher Weise, vermutlich, vielleicht.

2 **end** eine sehr selten vorkommende Konjunktion = bevor, ehe (vgl. das dialektische ehnder = früher). — **ieman:** zu 13, 4 niemen. — **wësse** Prät. von dem Präteritopräsens wizzen. Präs. Ind. Sing. 1. weiz, 2. weist, 3. weiz, Pl. 1. wizzen, 2. wizzet, 3. wizzen. K. wizze usw. Prät. Ind. und Konj. wisse und wësse, daneben auch wiste und wëste. P. Prät. gewizzen, gewëzzen und gewist, gewëst. In den Formen wësse, wëste, gewëzzen, gewëst ist das e der Stammsilbe aus ursprünglichem i gebrochen: zu 9, 3 rîten. — **schiffe gegân:** die Senkung ist hier zweisilbig, man muß sie aber aus versmelodiösen Gründen hier einsilbig lesen, als wäre schiffeggân geschrieben. Metrisch wäre gegen die zwei Silben der Senkung nichts zu sagen. (Vgl. S. 41, Z. 7.) **gegân** (= gegangen: zu 14, 1 stân) reimt mit **man:** s. zu 5, 1 sun.

3 **dâ** relativ, wie 24, 2; 36, 3; 41, 4: zu 3, 1 dô. — **sîn:** zu 5, 2 dîn. — **tarnkappe:** zu 8, 1 kappen. — **ligen:** zu 4, 2 bit.

4 **dar in:** zu 12, 1 dar zuo. Wir brauchen auf die Frage wohin? nur „darein". — **slouf:** sliufe, slouf, sluffen, gesloffen: zu 11, 2 schieben. sliefen = schlüpfen, sich heimlich oder rasch in, durch oder aus etwas bewegen. Besonders häufig wird es von raschem An- und Auskleiden gebraucht. — **schiere** nicht ganz nhd. „schier", sondern = sogleich, bald. — **niemen:** zu 13, 4. — ër was niemen bekant = es sah ihn niemand.

Unterdessen war auch Siegfried, der stattliche Mann, bevor es jemand wußte, zu dem Schiffe gegangen, wo er seine Tarnkappe verborgen liegen fand. Darein schlüpfte er sogleich: da sah ihn niemand.

24.

Er îlte hin widere: dô sach er recken vil,
er eilte hin zurück da sah er Helden viel
dâ diu küniginne teilte ir hôhiu spil.
wo die Königin bestimmte ihrer hohe Spiele
dâ gie er tougenlîchen, daz in dâ niemen sach
da ging er heimlich daß ihn da niemand sah
aller, di dâ wâren: von lîstèn daz geschach.
aller die da waren von Künsten das geschah

recken (zu 7, 1) ist Gen. Pl., abh. von vil (zu 1, 3). 1

hôhiu, weil der Ersatz hoch war. 2

gie von gân (zu 14, 1 stân) neben gienc von *gangen 12, 4; 3 wie auch vie, hie, lie neben vienc, hienc, liez (zu 15, 3 enphiengen und 19, 2 lât). — **tougenlîchen**: Adj. tougen = heimlich, verborgen; daz tougen = Geheimnis; diu tougenheit = Heimlichkeit; Adj. tougenlîch = heimlich; davon haben wir hier das Adverbium. — **daz ... niemen** ohne daß ... jemand.

aller Gen. Pl. abhängig von niemen, wie der Genitiv oft 4 von fragenden oder unbestimmten Fürwörtern abhängt: z. B. waz mannes = was für ein Mann? waz krefte = was für Kräfte? swaz bluomen = was immer für Blumen; niemen anders kein anderer; manne niemen = kein Mensch; guoter ieman = irgendein guter. — **di** für die, wie 7, 3.

Er eilte dahin zurück: da sah er viele Helden, wo die Königin ihre hohen Spiele bestimmte. Da ging er heimlich einher, ohne daß ihn da jemand sah von allen, die sich da befanden; das geschah infolge seiner Künste.

25.

Dô truoc man der frouwen swære unde grôz
da trug man der Frau schwer und dick
einen vil scharfen gêr, dens zallen zîten schôz,
einen gar scharfen Ger den sie zu allen Zeiten schoß
starc und ungefüege, michel unde breit,
stark und ungeheuerlich groß und breit
der ze sînen ecken vil vreislîchen sneit.
der zu seinen Schneiden gar schrecklich schnitt

1 **swære unde grôz**: zwei (zu gêr) attributive Adjektiva sind hier in einer sehr seltenen Weise noch vor den Artikel gestellt und, wie regelmäßig, wenn sie nachgestellt sind (vgl. die 3. Zeile), durch unde verbunden. grôz bedeutet oft (vgl. 26, 3) „plump, dick" (vgl. aber 7, 4).

2 **scharfen** von scharf. Wie z. B. wërfen und dorf, so hatte auch scharf in älterer Zeit ein p nach dem r (wërpan, þorp, skarp). Wenn nun aber, wie schon ahd., bei scharf (und bei gëlf = glänzend, harfe Harfe) neben den Formen mit f im Inlaut wie im Auslaut solche mit pf auftreten (scharpf. scharpfes: gëlph. gëlphes; harphe), so erklärt sich diese ältere Form (germ. rp, lp war zuerst zu rph, lph, dann erst weiter zu rf, lf verschoben worden) vielleicht dadurch, daß in diesen Wörtern germ. rp-, lp- mit rpp-, lpp- Formen abwechselten. Die ersteren hätten dann, meint man, im ahd. rf, die anderen rph ergeben. Daß ph und pf nur verschiedene Schreibungen (ph die ältere, pf die jüngere) desselben Lautes sind, ist schon zu 15, 3 enphiengen bemerkt worden. — **dëns** = dën si. si wird häufig mit Abwerfung des i an das vorhergehende Wort angelehnt: so dazs = daz si, suochtens = suochten si, gruoztes 40, 1 = gruozte si. Oft wird es auch mit einem folgenden Pronomen, das aber vokalisch anlauten muß, verschmolzen, doch behält es dann das i, wogegen der Vokal des folgenden Wortes abfällt: sis = si ës, siz = si ëz, sime = si ime. — **zallen**: zu 9, 2 zuo zin. — **zîten** von zît nach kraft: vgl. zu 5, 4 arbeiten.

3 **ungefüege**: gefüege = fügsam, die Schicklichkeit beobachtend, geschickt, angemessen, zierlich. ungefüege bedeutet das Gegenteil: aus der Bedeutung „unangemessen, unzierlich" entwickelt sich leicht die von „übermäßig, ungeheuerlich, plump".

4 **ecken** Dat. Pl. des st. F. ecke = 1. Winkel, Ecke; 2. Schneide einer Waffe, oft im Plural, auch bei Schwertern, weil diese häufig zweischneidig waren: hier von der schneidenden Gerspitze. — **vreislîchen**: Adv. von vreislîch, dies vom st. F. vreise = Schrecken. Das Adj. also = schrecklich, Gefahr, Verderben bringend. — **sneit**: die Stammformen sind snîde, sneit, sniten, gesniten (nach der II. Kl.: S. 51).

Da trug man der Fürstin einen sehr scharfen Ger herbei, der schwer und dick, stark und ungeheuer, groß und breit war, den sie zu allen Zeiten schoß, der an seiner Spitze gar schrecklich schnitt.

26.

Prünhilde sterke grœzlîchen schein.
Brünhildens Stärke aufs höchste zeigte sich
man truoc ir zuo dem ringe einen swæren stein
man trug ihr zu dem Kampfplatz einen schweren Stein
grôz und ungefüege, michel unde wel:
dick und ungeheuerlich groß und rund
in truogen kûme zwelfe der küenen helde unde snel.
ihn trugen mit Not zwölf der kühnen Helden und streithaft

sterke st. F. vom Adj. starc 25, 3. — **grœzlîchen** Adv.; das 1
Adj. = groß (vgl. 4, 2 minneclîchen), das Adv. = sehr, aufs höchste.
— **schein** von schînen (nach Kl. II: S. 51) = erscheinen, sich
zeigen, sich erweisen.

ringe: rinc = 1. Ring, besonders auch von Ringen, aus denen 2
die Harnische geflochten sind, daher die ringe = Harnisch 31, 2;
2. Kreis, besonders der zu einem Kampfe abgesteckte, daher Kampf-
platz überhaupt: 38, 2 wie hier; 3. Umgebung eines Fürsten.

wël, Gen. wëlles, Adj. = rund. Häufiger ist das Kompositum 3
sinwël = ganz rund. Dieses sin ist nur in Kompositen gebräuchlich,
in denen es entweder die Bedeutung der einfachen Wörter verstärkt,
wie eben bei sinwël, oder auch Dauer ausdrückt. Im nhd. haben
wir es noch in „Singrün" = Immergrün und in „Sündflut":
dies ist die Ausdeutung des nicht mehr verständlichen mhd. sinvluot
mit einem die Aussprache erleichternden t für sintvluot = große
Flut.

kûme Adv. = mit Müh und Not (vgl. zu 12, 4 lüzel). — 4
zwelfe ist ungenau geschrieben für zwelve. zwelf (vgl. zu 14, 1
sëhs) gehört zu den Wörtern mit dem Auslaut **f**, die **inlautend v**
zeigen, das wie nhd. „w" zu sprechen ist. Welche das sind, kann
man zum größten Teile noch aus dem nhd. ersehen, nämlich diejenigen,
bei denen inlautendes „v" oder, was gewöhnlich geschrieben wird, „f"
wie nhd. „w" ausgesprochen wird, was freilich nicht überall geschieht: in
Schlesien sprechen aber alle so, die sich nicht zieren: brief (Brief),
Gen. brieves, einlef (elf), flekt. einleve, frevel (Frevel; auch Adj.
frevelhaft, kühn, vermessen), grâve (Graf), haven (Hafen, Topf:
der Schiffshafen heißt diu habe), hof (Hof), Gen. hoves, huof

(Huf), G. huoves, îver (Eifer), kevere (Käfer), oven (Ofen), prüeven (prüfen), stivâl (Stiefel), tiuvel (Teufel), uover (Ufer), vünf (fünf), wolf (Wolf), zwelf, zwîvel (= Zweifel) u. a. und deren Ableitungen. Dazu kommen noch einige Wörter, bei denen im nhd. für v ein anderer Laut eingetreten ist: hovel = Hobel, povel = Pöbel. Endlich ist zu merken nëve = Neffe. Im Auslaut muß immer f für v eintreten (nach der Regel zu 2, 1 vërre), ebenso in Ableitungen vor t: so heißt es flektiert zwelve, aber unfl. zwelf, ferner zwelfte (zu 13, 1), von prüeven pruofte, von nëve niftel (= Nichte, wegen des ch statt f vgl. S. 77, Z. 12). Diesem f, das inlautend zu v wird, entspricht in den anderen germanischen Sprachen ebenfalls f oder daraus gewordenes v, während ein **unveränderliches** oder nach 25, 2 mit pf wechselndes in oder auslautendes f dort einem p gegenübersteht. Z. B. dem mhd. wolf, Gen. wolves, entspricht engl. wolf, Pl. wolves; mhd. kevere = engl. chafer; mhd. oven = engl. oven; mhd. vünve = engl. five; mhd. einleve = engl. eleven usw. Dagegen ist mhd. schif, schiffes = engl. ship; schâf, schâfes = engl. sheep usw. — **dër küenen recken unde snël:** die Verbindung zweier Adj. durch unde, wenn das eine vor-, das andere nachgestellt ist, kommt sehr selten vor: zu 8, 4 rîch.

Die Stärke der Brünhild offenbarte sich aufs höchste. Man trug ihr zu dem Kampfplatze einen schweren Stein, der dick und ungeheuerlich, groß und rund war; ihn trugen mit Müh und Not zwölf von den kühnen und streithaften Helden.

27.

An ir vil wîze arme — si die ermel want,
an ihrer sehr weiße Arme — sie die Ärmel wand
si begunde vazzen — den schilt an der hant,
sie begann fassen — den Schild an der Hand
den gêr si hôhe zucte: — dô gie ez an den strît.
den Ger sie hoch zückte — da ging es an den Streit
die éllènden geste — vorhten Prünhilde nît.
die ausländischen Fremden — fürchteten Brünhildens Feindseligkeit

2 **begunde:** zu 11, 2 began. beginnen wird oft pleonastisch gebraucht bei Verben, in denen schon der Begriff des Anfangens

liegt, wie in vazzen = ergreifen, also anfangen zu halten. — **an der hant**: ich kann mir die Präpos. an nur so erklären, daß ich annehme, dem Dichter schwebte anstatt vazzen etwa halten vor, so daß dann an in einer Fügung stände, in der nhd. „in" gebraucht wird, s. zu 6, 1.

hôhe Adv. vom Adj. hôch, Gen. hôhes. Es kommen neben 3
hôhe auch die Formen hôch und hô vor. Die letztere ist aus der vorhergehenden durch Abfall des ch entstanden: ch fällt auslautend häufig weg, wenn es für h steht: so erhält man gâ aus gâch (zu 19, 2), nâ für nâch, Gen. nâhes (nahe), rê für rêch, Gen. rêhes (= Reh), dur für durch, wovon dürhel (gewöhnlich dürkel = zerlöchert) kommt, usw., 3, 1 sê und 10, 2 hôher. — **zucte** von zücken: Prät. mit Rückumlaut und vereinfachter Gemination nach der Regel zu 13, 4 bekant. — **gie**: zu 24, 3.

ellenden vom Adj. ellende. daz ellende (stark) = der Auf- 4
enthalt in einem fremden Lande, Verbannung; das fremde Land. Es kommt von el-, eli- (einer nur in wenigen Zusammensetzungen und Ableitungen erhaltenen Wurzel = alius, gr. ἄλλος = „ander") und lant. Das Adj. ellende = ausländisch, fremd. Uhland braucht „Elend" noch im alten Sinne in seiner „Bidassoabrücke": „Jedem ist das Elend finster, jedem glänzt das Vaterland." Die ellenden geste sind selbstverständlich Gunthers Begleiter. — **vorhten**: zu 19, 4 bedenken. — **nît**, Gen. nîdes: Eifersucht, Haß, Feindseligkeit, Wetteifer. Den Begriff des nhd. „Neid" hat das Wort im mhd. nicht.

Auf ihre gar weißen Arme streifte sie die Ärmel empor, sie erfaßte den Schild mit ihrer Hand, sie zückte den Ger hoch: da ging es an den Streit. Die Fremden fürchteten die Feindseligkeit der Brünhild.

28.

Unde wære im Sîfrit niht dâ ze helfe komen.
und wäre ihm Siegfried nicht da zu Hilfe gekommen
sô héte sie Gunther sînen lîp benomen.
so hätte sie Gunther sein Leben benommen
er gie dar tougenliche und ruort im sîne haut.
er ging dahin heimlich und rührte ihm seine Hand
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.
Gunther seine Künste höchst mit Besorgnis nahm wahr

1 **Unde**: zu 4, 3. — **hëlfe** = Hilfe, daneben auch im mhd. hilfe: beides sind starke F. — **komen**: zu 6, 2.

2 **sie**: zu 1, 3 si. — **benomen**: benime I b = benehme, raube.

3 **tougenlîche**: zu 24, 3. — **ruort**: zu 10, 2.

4 **harte** Adv. zu dem Adj. herte (= hart, fest) mit „Rückumlaut": s. zu 11, 2 vaste. harte wird zur Verstärkung vor Adj., Adv. und auch Verben gebraucht = höchst, sehr. — **sorclîch** Adverbium: man hat die Wahl, ob man sich ein e vor dem folgenden Vokal elidiert denken will oder nicht; denn die Adverbia von Adj. auf lîch werfen es auch ohne Elision oft ab. Nach der zu 8, 2 angegebenen Bedeutung von sorge heißt das Adj. sorclîch mit Besorgnis, mit Gefahr verbunden, besorgniserregend, gefährlich; das Adv. mit Besorgnis, mit Gefahr. Gunther ist hier besorgt, weil er, von Siegfried berührt, ohne ihn zu sehen, nicht sogleich weiß, was ihn berührt. — **ervant** von ervinden I c = wahrnehmen, erkennen, merken.

Und wäre ihm Siegfried da nicht zu Hilfe gekommen, so hätte sie Gunther das Leben geraubt. Er ging heimlich dahin und berührte seine Hand. Gunther merkte seine Künste mit großer Besorgnis.

29.

Er sprach: 'gip mir von handen den schilt lâ mich tragen
er sprach gib mir von Händen den Schild laß mich tragen
unde merke rehte, waz du mich hœrest sagen.
und habe acht genau was du mich höreſt ſagen
nu habe du die gebærde: diu werc wil ich begân'.
nun habe du die äußeres Weſen die Werke will ich verrichten
dô er in bekande, ez was im liebe getân.
da er ihn erkannte es war ihm lieb getan

1 **handen**: zu 15, 4. Der Plural steht hier formelhaft; denn streng genommen müßte es singularisch heißen von (zu 15, 4) hende. — **dën schilt** ist sowohl von gip abhängig als auch von lâ (zu 19, 2 lât) mich tragen; man pflegt von einem Worte, das zwischen zwei Sätze, zu deren jedem es gehört, gestellt ist, zu sagen, es stehe ἀπὸ κοινοῦ, und in diesem Falle nicht zu interpungieren. Eine andere Art der Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ findet sich 38, 3 mâge und mîne man, wo mîne auch zu mâge gehört, vor dem es nach nhd. Sprachgebrauch stehen müßte.

merke Imp. von merken, Prät. marcte. Es kommt von daz marc = das Zeichen, heißt also zunächst mit einem Zeichen versehen, dann bemerken, acht geben, verstehen, tadelnd bemerken, tadeln. diu marke oder marc = Grenze, Grenzland, Landstrich. — **rëhte** Adv. vom Adj. rëht; es heißt recht, wie es sein soll, genau. — **waz du mich hœrest sagen** ist indirekter Fragesatz (es müßte sonst heißen swaz: zu 2, 2 swër) und geht auf die folgende Zeile. 2

gebærde st. F. von gebâren = sich äußerlich benehmen, daher = die Art, wie jemand gebâret, äußeres Wesen, Benehmen. Die Bedeutung entspricht also nicht ganz der heutigen von Gebärde. — **begân** = an etwas gehen, etwas tun (es sei gut oder böse): vgl. 12, 4 gienc und 14, 1 stân. 3

bekande: zu 13, 4 bekant. — **liebe** Adv. von liep = angenehm, erfreulich. — eime ëteswaz liebe tuon = jemanden durch etwas erfreuen, wie leide (zu 12, 4) tuon = betrüben. 4

Er sprach: „Gib mir den Schild aus den (deinen) Händen, laß mich ihn tragen und gib genau acht, was du mich sagen hörst. Nun zeige du das äußere Benehmen, die Werke will ich verrichten." Als er ihn erkannte, war er erfreut.

30.

Dô schôz vil krefticlîchen
da schoß gar kräftiglich
ûf einen schilt niuwen,
auf einen Schild neuen
den truoc an sîner hende
den trug an seiner Hand
daz fiur spranc von stâle,
das Feuer sprang von Stahle
diu hêrlîche meit
die vornehme Jungfrau
michel unde breit:
groß und breit
daz Siglinde kint.
das Sieglindens Kind
sam ez wâtè der wint.
als ob es wehte der Wind

hêrlîche = hêre (zu 5, 3 und 4, 2 minneclîchen). — **meit** zusammengezogen aus maget, das 35, 2; 36, 2; 40, 2; 42, 4 steht: zu 3, 1 voit: vgl. unser „Magd" und „Maid". meit geht nach kraft. hat also im Gen. meide und meit. Es ist eine feminale Ableitung von einem im got. altnord. ae. erhaltenen germ. magus = Knabe, Jüngling. Ein besonders im volkstümlichen Epos gebräuchliches Deminutiv davon mit derselben Bedeutung ist magetîn, magedîn, megedîn, zusammengezogen meitîn, meidîn. 1

2 **niuwen** ſtark. Akk. M. S. von niuwe = neu. Es findet hier der ſeltene Fall ſtatt, daß das nachgeſtellte Adj. flektiert wird (zu 5, 3 hêr).

3 **an sîner hende**: zu 6, 1 an der hant und 15, 4 von der hant. — **daz Siglinde kint**: es iſt Eigentümlichkeit aller Volksepen, Perſonen, anſtatt ſie bei ihrem eigenen Namen zu nennen, oft durch die ihrer nächſten Angehörigen, der Väter, Mütter oder Gatten, zu bezeichnen. So hieß ſchon 5, 1 Siegfried Sigmundes sun, weiter unten (33, 2) werden wir noch daz Sigmundes kint erhalten; ſonſt heißt er auch dër Kriemhilde man. Vgl. übrigens wegen der Stellung zu 15, 2 Prünhilde. wegen des Namens Siglint zu 4, 1 Sîfrit, wegen kint zu 10, 1.

4 **von**: zu 15, 4 von dër hant. — **stâle**: dër oder daz stahel, zuſammengezogen stâl = Stahl. Gemeint iſt hier der ſtählerne Beſchlag des Schildes. — **sam**: zu 14, 3 alsam. — **wâte** Prät. von wæjen. Es iſt eins der verba pura, Vgl. 67, Z. 7 von unten. So auch bæjen. dræjen, mæjen, næjen, sæjen; blüejen, glüejen, lüejen. müejen, rüejen (bähen, drehen, mähen, nähen, ſäen; blühen, glühen, brüllen, mühen, rudern). Über das j vgl. zu 19, 2 gâch. Neben wâte kommt auch wæte als Prät. vor nach der Regel (S. 67, Z. 6 von unten), daß die ſchwachen Verba auf æjen oder üejen im Prät. u. P. Prät. bald Rückumlaut haben, bald nicht: müejen (auch kontrahiert müen). muote und müete, gemuot und gemüet. Selbſtverſtändlich kommt im P. Prät. auch noch gemüejet vor. Übrigens iſt wâte der Konj. wegen sam: vgl. 33, 1.

Da ſchoß die vornehme Jungfrau gar kräftig auf einen neuen Schild, der groß und breit war: den trug Sieglindens Sohn in ſeiner Hand. Das Feuer ſprang aus dem Stahle, als hätte es der Wind geweht.

31.

Des starken gêres snîde
des ſtarken Geres Schneide
daz man daz fiwer lougen
daß man das Feuer flammen
des schuzzes beide strûchten
des Schuſſes beide ſtrauchelten
wan diu tarnkappe
wenn nicht die Tarnkappe

al durch den schilt gebrach.
ganz durch den Schild drang
ûz den ringen sach.
aus den Ringen ſah
die kreftige man:
die kräftige Männer
si wæren tôt dâ bestân.
ſie wären tot da geblieben

snîde, was oben ecke hieß: zu 25, 4. — **al durch** könnte 1
auch als ein Wort geschrieben sein: zu 14, 3 alsam. — **gebrach** = brach, drang durch von gebriche: Kl. I b.

fiwer auch 33, 1 = fiur 30, 4. Ein iu wird manchmal, be- 2
sonders vor r, seltener vor l und n, in iwe oder iuwe (zu 16, 4 iwer) zerdehnt: tiure (= teuer) in tiwer, tiuwer, griule (= Greuel) in griwel, griuwel, iule (= Eule) in iuwel, friunt (= Freund) in friwent usw. — **lougen** schw. V. = flammen von dër louc. louges = Lohe, Flamme, das zusammenhängt mit lieht = leuchtend, liuhten = leuchten, lohen = glühen, lohe = Flamme. — **ûz dën ringen** = aus dem Harnisch: zu 26, 2; vgl. 33, 1.

dës schuzzes: der Gen. von dër schuz. Er steht instrumen- 3
tal: zu 7, 2 dës und dëster. Ähnlich sagte man auch dës stiches strûchen = von dem Stiche straucheln, krieges bestân = bekriegen, roubes füeren = räuberisch wegführen. — **beide**: M. und F. beide, Ntr. beidiu, daneben auch bêde. bêdiu = beide. Zu merken ist beidiu . . . unde oder unde . . . beidiu = sowohl . . . als auch (vgl. engl. both . . . and): beidiu kann auch zu beide geschwächt werden; z. B. beidiu liute unde lant = sowohl Leute, als auch Land: tôt unde lëben beide = sowohl Tod, als auch Leben. — **strûchten** von strûchen (schw. V. II. Kl.: s. zu 17, 2 gërt) = einen Fehltritt tun, fallen, straucheln (das ein Diminutivum zu mhd. strûchen ist). — **kreftige** gegen die Regel (zu 4, 2 minneclîchen) nach dem bestimmten Artikel stark: kreftic vgl. 37, 1; 34, 4 oder kreftec mit dem Umlaut bewirkenden Suffix ic oder ec (4, 2 minneclîchen) von kraft = Kraft besitzend. Verschieden von diesem ic = ahd. îg ist das in alter Zeit keinen Umlaut veranlassende ic, ec = ahd. ag. das sich z. B. in manic (39, 3) und zornic (35, 1) findet.

wan hier ebenfalls in der zweiten der vielen zu 13, 4 auf- 4
gezählten Bedeutungen: es steht hier aber elliptisch, wie oft, wenn im Hauptsatze ein konditionaler Konjunktiv steht. So heißt bei Wolfram wan ir, ich hëte den lîp verlorn — wenn ihr nicht gewesen wäret, so hätte ich das Leben verloren; also hier: „wenn die Tarnkappe nicht gewesen wäre" usw. Übersetzen kann man aber auch: „ohne euch", „ohne die Tarnkappe". — **tôt** tot, Gen. tôtes, Adj.; zu scheiden von tôt Tod, tôdes, Subst. — **bestân** Part.

Prät. neben bestanden: wegen der Form s. zu 14, 1 stân. wegen der Bedeutung zu 18, 2.

Des starken Geres Schneide drang ganz durch den Schild, so daß man das Feuer aus dem Harnisch flammen sah. Von dem Schusse stürzten die kräftigen Männer beide: ohne die Tarnkappe wären sie da tot geblieben.

32.

Sî'frîde dem kü'enèn von munde brast daz bluot.
Siegfried dem kühnen von Munde brach das Blut
vil balde spranc er widere: dô nam der helt guot
gar schnell sprang er wieder da nahm der Held gut
den gêr, den si geschozzen im hete durch den rant:
den Ger den sie geschossen ihm hatte durch den Schild
den schôz dô hin widere des starken Sîfrides hant.
den schoß da hin zurück des starken Siegfrieds Hand

1 **dëm küenen:** diese Stellung des Adjektivs mit dem Artikel nach dem Substantiv haben wir auch noch erhalten: Nathan der Weise, besonders bei Eigennamen von Regenten: Friedrich der Große, im Munde des Volkes und in der Sprache der Dichter: „der Spitzbube der verfluchte", „die Stimme die rufende" (Bürgschaft). Im mhd. steht das Adj. in dieser Weise aber ganz allgemein sowohl nach allen Eigennamen (vgl. Gunther dër küene 11, 3, Sîfrit dër snëlle 20, 1: 41, 1, Gunther dëm rîchen 39, 1, Prünhilt diu schœne 34, 1), wie auch nach anderen Substantiven: wîn dër allerbeste, her daz grôze, haz dën alten, swërt diu scharfen, heiden dër wërden. Besonders gebräuchlich ist diese Konstruktion im Volksepos und bei Wolfram von Eschenbach. — **von munde** zu 1, 1 über sê. — **brast:** zu 2, 4.

2 **balde:** zu 11, 1. — **spranc widere** = sprang auf zurück (d. h. von der Erde nach oben, so daß er wieder auf seine Füße zu stehen kommt).

3 **rant:** zu 22, 4 schildes rant.

4 **hin:** dorthin, nämlich auf die Brünhild. — **Sîfrides:** im mhd. werden die Eigennamen auch dann flektiert, wenn sie den Artikel vor sich haben. So schreibt auch noch Lessing: die Lobsprüche des

Kurfürſten Albrechts; Goethe: das Feſt des heiligen Joſefs; Schiller: des edlen Ibergs Tochter. — **hant**: wie lîp (zu 21, 3), ſo dienen auch hant und vuoz zur lebendigen Umſchreibung: z. B. ich wil mich legen vür iuwer vüeze nider = vor euch.

Dem kühnen Siegfried brach das Blut aus dem Munde. Gar geſchwind ſprang er wieder auf: der gute Held nahm da den Ger, den ſie ihm durch den Schild geſchoſſen hatte: den ſchoß der ſtarke Siegfried nun auf ſie zurück.

33.

Daz fiwer stoup ûz ringen. als ob ez tribe der wint.
das Feuer ſtob aus Ringen wie wenn es triebe der Wind
den gêr schôz mit ellen daz Sigmundes kint:
den Ger ſchoß mit Kraft das Siegmunds Kind
sine mohte mit ir krefte des schuzes niht gestân.
ſie nicht konnte mit ihrer Kraft des Schuſſes nicht ſtehen bleiben
ez enhete nimmer der künic Gunthèr getân.
es nicht hätte niemals der König Gunther getan

fiwer: zu 31, 2. — **stoup** (III. Kl. 11, 2 schieben) von stieben 1
= ſtieben, ſich in kleinen Teilen bewegen, ſich raſch bewegen. Davon dër stoup = Staub, daz stüppe = Staub, Sand, Aſche, Pulver: stouben = ſtieben machen (zu 34, 4 gevellet). — **als**: 22, 2. — **ob**, obe = 1. wenn; 2. ob. — **tribe** 3. S. Prät. Konj. von trîben (II. Kl. 9, 3 rîten).

schôz mit Plusquamperfektbedeutung; 8, 2 gewan. — **ellen** 2
ſt. N. = Kraft und Stärke mit Kühnheit verbunden, Mannheit; ellenrich und ellen(t)haft = mannhaft. — **daz Sigmundes kint**: zu 30, 3.

sine: 30, 4 (aber hier haben wir keinen Bedingungsſatz); der 3
Auftakt iſt hier zweiſilbig, kann aber leicht einſilbig geleſen werden: zu 17, 2 sone. — **mohte**: zu 6, 4. — **mit** hier = trotz. — **dës schuzes** (z für zz S. 15, Z. 6 von unten; 12, 4 lüzel; vgl. 31, 3; 34, 2) iſt hier ebenfalls inſtrumental = infolge des Schuſſes. — **gestân** nicht = nhd. „geſtehen", ſondern = ſtandhalten, ſtehen bleiben: ſ. übrigens zu 14, 1 stân.

4 **ëz** Akk., abh. von hëte getân, also anders als 1, 1. — **enhëte:** 3, 4 sine.

Das Feuer stob aus dem Harnisch, als ob der Wind es gejagt hätte. Siegmunds Sohn hatte den Ger mit Kraft geschossen; infolge des Schusses konnte sie trotz ihrer Kraft nicht stehen bleiben. Das hätte der König Gunther niemals fertig gebracht.

34.

Prünhilt di schœne balde ûf spranc:
Brünhild die schöne schnell auf sprang
'edel rîter Gunther, des schuzzes habe danc.'
edel Ritter Gunther des Schusses habe Dank
si wânde, daz erz hête mit sîner kraft getân:
sie glaubte, daß ers hätte mit seiner Kraft getan
nein, si hete gevellet ein verre kreftiger man.
nein sie hatte gefällt ein weit kräftigerer Mann

2 **edel:** zu 4, 1. — **rîter:** zu 11, 4. — **danc haben** mit dem Gen. = für etwas Dank erhalten, gelobt werden: der Imperativ oder der imperativische Konjunktiv wird oft im Sinne von „Bravo!" gebraucht. So auch hier.

3 **wânde** von wænen (schw. V. I) = meinen, glauben, vermuten: an dieser Stelle und ebenso 39, 4 könnte man es mit nhd. „wähnen" übersetzen, aber die mhd. Bedeutung ist umfassender. — **ërz** für ërëz. ëz und ës werden häufig nicht nur an Wörter mit e im Auslaut (hëtez, wæres: zu 17, 4 wærer), sondern auch an konsonantisch auslautende gehängt mit Abwerfung des Vokals: ichz dërs, möhtens usw. Für dazz heißt es oft deiz, deis oder dês = daz ës. Auch mit einem folgenden Worte verschmilzt ëz in êst = ëz ist. Auch der Dat. ime (M. u. N.) und der Akk. in (M.) lehnt sich an mit Abwerfung des i: ërme = ër ime, füerstun = füerstu in. doch ist das füerstu selbst wieder entstanden durch Anlehnung von du an füerst (mit Synkope für füerest), bei welcher regelmäßig das d abfällt. Aus ich im wird i'm, aber i'u ist = ich iu, i'r = ich ir, in = ichne ich nicht. — **hëte:** zu 17, 3 hân.

4 **gevellet** von vellen fällen, dem Kausativum zu vallen: valle, viel, vielen, gevallen 36, 1. Von Verben der V. Kl. werden nur wenige Kausativa abgeleitet; sie zeigen dann den umgelauteten Ablaut

des Präsensstammes: z. B. von hâhe (*hanhe 15, 3), hienc = hange: henge, hancte = hänge. Dagegen sind **Kausativa von starken Verbis** der ersten vier Klassen ziemlich zahlreich: diese zeigen umgelauteten Ablaut des singularen Präteritalstammes. Z. B. Kl. Ia sitze, saz (1, 1): setze, sazte; lige, lac (23, 3): lege, legete (oder leite: zu 39, 1): wige, wac (zu 3, 3 wâgen): wege, wegete (36, 4). Kl. Ib erschricke, erschrac (zu 2, 3 geborn): erschrecke, erschrahte mache aufspringen, erschrecke. Kl. Ic springe, spranc: sprenge, sprancte; brinne, bran: brenne, brante (zu 16, 4). Kl. II bîze, beiz: beize (Umlaut unmöglich), beizte mache beißen, beize (vgl. die Bemerkung über Aussprache des z vor der ersten Strophe). Kl. III. vliuhe, vlôch (11, 2 schieben): vlœhe, vlôhte zwinge zum Fliehen, flüchte; stiube, stoup (33, 1): stoube (mit unterbliebenem Umlaut: 1, 4 umbe), stoubte. Kl. IV var, vuor (17, 3): vüere, vuorte (8, 1). — **vërre**: zu 2, 1. — **kreftiger** ist der Komparativ von kreftic (31, 3). Die **Adjektiva** werden im mhd. wie im nhd. dadurch **gesteigert,** daß für den Komparativ die Endung er(e) an den Stamm tritt, für den Superlativ este. Im ahd. gab es zweierlei Endungen, ôro, ôsto und iro, isto. Diese volleren Vokale sind im mhd. geschwunden; nur die Lokaladjektiva, die die Begriffe „oben, unten, innen, außen, vorne, hinten" ausdrücken, können im Superlativ noch das ô bewahren, was zu vergleichen ist mit den Resten der ursprünglichen ô-Konjugation (S. 69, Z. 2); z. B. oberôst, vorderôst usw. i zeigt sich zwar auch mitunter im mhd., aber dann ist es nur ungenaue Schreibung für e, da es auch da steht, wo im ahd. ô stand; auch bewirkt es keinen Umlaut, während e für ahd. i immer die vorhergehende Silbe umlautet: so grôz, grœzer, grœzest; nâch, næher, nâhest; demgegenüber lanc (37, 1), langer, langest usw. Über Unregelmäßigkeiten zu 12, 2 beston. **Flektiert** wurden die Komparative und Superlative im ahd. schwach; dies blieb so im mhd. beim Komparativ, während im Superlativ sich daneben die starke Flexion einbürgerte. — kreftiger hier mit Abfall eines e für ein kreftigere man, also auch schwach flektiert.

Die schöne Brünhild sprang geschwind auf: „Edler Ritter Gunther, gut geschossen!" Sie glaubte, daß er es mit seiner Kraft getan hätte. Nein, sie hatte ein bei weitem kräftigerer Mann niedergeworfen.

35.

Dô gie si hin balde: zornic was ir muot:
da ging ſie hin geſchwind zornig war ihrer Sinn
den stein huop vil hôhe diu edel maget guot.
den Stein hob ſehr hoch die edle Jungfrau gut
si swanc in krefticlîche verre von der hant:
ſie ſchleuderte ihn kräftiglich fernhin von der Hand
dô spranc si nâch dem wurfe. daz lûte erklang ir gewant.
dann ſprang ſie nach dem Wurfe daß laut erklang ihrer Gewand

1 **gie**: 24, 3. — **balde**: 11, 1. — **zornic**: zu 31, 3 kreftige. — **muot** bezeichnet das Denk-, Gefühls- und Willensvermögen des Menſchen als ein Ganzes: je nach dem Zuſammenhange iſt es im nhd. verſchieden wiederzugeben; am öfteſten paßt „Sinn". Mit der nhd. Bedeutung (= Beherztheit) findet es ſich im mhd. nicht. Die alte Bedeutung zeigt ſich im nhd. noch in Redensarten wie „mir iſt wohl zu Mute" u. dgl.

2 **dën** stein, der ihr vorhin gebracht worden war. — **huop** von heben: zu 11, 4. — **hohe**: zu 27, 3. — **edel** für edele mit Wegwerfung der letzten e nach -el. Es iſt dies eine häufig genug vorkommende Unregelmäßigkeit. Über die Stellung zu 8, 4 rîch gegen Ende — **maget**: zu 30, 1 meit.

3 **swanc**: swinge, swanc, swungen, geswungen I c = ſchwinge, ſchleudere. — von dër hant: 15, 4.

4 **erklang**: nach der Regel über den Auslaut, S. 19, Z. 10, ſollte es erklanc heißen; aber vor Vokalen bleibt mitunter die Media ſtehen, ſeltener vor anderen Medien und ganz ſelten vor anderen Konſonanten. Für das er in Zuſammenſetzungen kommt (um dies beiläufig zu bemerken) häufig der vor, z. B. derkennen, derwërben für erkennen, erwërben: wie dies vorgeſetzte d zu erklären ſei, weiß man bis jetzt noch nicht. Auch findet manchmal eine Umkehrung des er- zu re- ſtatt: revant ſtatt ervant (28, 4); reslagen ſtatt erslagen. Es iſt dies wohl nur eine orthographiſche Eigenheit einiger Schreiber.

Da ging ſie geſchwind hin: zornig war ihr Sinn: den Stein hob die edle, gute Jungfrau ſehr hoch. Sie ſchleuderte ihn kräftig fernhin aus der Hand: nun ſprang ſie nach dem Wurfe, daß ihr Gewand laut erklang.

36.

Der stein was gevallen zwelf klafter dan:
der Stein war gefallen zwölf Klaftern von da
den wurf brach mit sprunge diu maget wolgetân.
den Wurf überbot mit Sprunge die Jungfrau schön
da gie der snelle Sîfrit. dâ der stein gelac:
dahin ging der streithafte Siegfried wo der Stein liegen blieb
Gunther in wegete. der heldè des wurfes pflac.
Gunther ihn bewegte der hehlende des Wurfes pflegte

gevallen: zu 34, 4 gevellet. — **zwelf**: 26, 4. — **klâfter** 1
hier st., sonst auch schw. (zu 8, 1 kappen) Fem. = Klafter, Maß der ausgebreiteten Arme. Wegen der Flexion zu 11, 4 rîter wegen mhd. â = nhd. kurz a zu 7, 3 brâhten. — **dan**: 8, 1.

dën wurf brach mit spr.: „sie sprang noch weiter, als sie 2
geworfen hatte"; vgl. daz zil brëchen über das Ziel hinausbringen. — **wolgetân** zu 14, 2. — Wegen des Reimes **dan**: **getân** s. zu 5, 1 sun.

wegete von wegen (dieses ist das Causativum von wige, wac 4
wâgen, gewëgen: zu 34, 4 gevellet): zu 17, 2 gërt. wegen ist = bewegen, schwingen, schütteln. — **hëlde** ist das Part. Präs. vom st. Verb. hëln (= hehlen, verbergen: vgl. zu 2, 3 geborn; jetzt schwach bis auf „verhohlen") für hëlnde, hëlende: vgl. z. B. spilde für spilnde, spilende. Die Bedeutung ist aber medial = der sich verbergende. So werden mancherlei Partizipien im mhd. medial oder passivisch gebraucht; lëbende tage = Tage, die erlebt werden, windende hende = Hände, die gewunden werden, klâgendez hërzeleit = Herzeleid, das geklagt wird. Dergleichen Ausdrucksweisen begegnet man auch noch im nhd. (vgl. „innehabende Wohnung", „vorhabende Reise"), doch sind sie bei den Grammatikern meist streng verpönt. — **pflac**: pflige, pflac, pflâgen, gepflëgen (davon pfliht: zu 16, 2 zühteclichen) = pflegen, das aber im nhd. bald stark (pflog, pflogen, gepflogen: gepflogen auch schon mhd. dialektisch), bald schwach flektiert. Ursprünglich heißt pflëgen mit einem Dinge zu tun haben: mit einem Gen. der Pers. heißt es, „sich jemandes annehmen, für ihn sorgen"; mit einem Gen. der Sache „in Obhut haben, besorgen", oft mit ganz abgeschwächter Bedeutung „besitzen,

haben" (z. B. tugende pflëgen): ja, mit Verbalſtubſtantiven dient es zur Umſchreibung des bloßen Verbums, ebenſo mit Infinitiven. So heißt dës wurfes pflac nur = er warf. Die nhd. Bedeutung „die Gewohnheit haben" kommt im mhd. nur höchſt ſelten vor. Wegen kontrahierter Formen von pflëgen ſ. zu 4. 1 Sîfrit.

Der Stein war zwölf Klaftern von da niedergefallen: den Wurf überbot die ſchöne Jungfrau noch durch den Sprung. Der ſtreithafte Siegfried ging hin, wo der Stein liegen geblieben war. Gunther bewegte ihn, der ſich verbergende warf.

37.

Sîfrit was küene, kreftic unde lanc:
Siegfried war kühn kräftig und groß
den stein warf er verrer, dar zuo er wîter spranc.
den Stein warf er ferner dazu er weiter ſprang
von sînen schœnen listen het er kraft genuoc.
von ſeinen ſchönen Künſten hatte er der Kraft genug
daz er mit dem sprunge den künic Gunthère truoc.
daß er mit dem Sprunge den König Gunther trug

1 **kreftic:** 31, 3. — **lanc** = langgewachſen, groß.

2 **vërrer** Komp. von vërre: zu 2, 1. Der Komp. wird von den Adv. auf e gebildet durch Anhängung eines r, der Superl. durch Anhängung eines st, ſeltener ste; vor dieſem st wird e mitunter ſynkopiert: vërre, vërrer, verrëst; wîte, wîter, wîtest. schiere (zu 23, 4). schierer, schier[e]ste: bald, balder, baldeste usw. Unregelmäßig gehen (vgl. zu 12, 2 besten) wol (zu 2, 3), baz, best: übele, wirs, wirsest; vil, mêr oder mê (1, 2), meist: lützel, minner (ſelten min), minnest. — **dar zuo:** zu 12, 1.

3 **listen:** zu 20, 4. — **kraft** der unflektierte Genitiv abhängig von genuoc, einem ſubſtantiviſch gebrauchten Adj. neutrius: vgl. mêr 7, 2: 21, 2; lüzel 12, 4: vil 24, 1, die alle den Genitiv regieren. 41, 1 ſteht genuoc adverbiell.

4 **mit** dëm sprunge = zugleich mit dem Sprunge, während, indem er ſprang: hier der Artikel, weil der Sprung ſchon Z. 2 erwähnt iſt: anders 36, 2. — **Gunthere,** weil her urſprünglich = here (zu 6, 1).

Siegfried war kühn, kräftig und groß: den Stein warf er ferner hin, dazu sprang er weiter. Infolge seiner schönen Künste hatte er genug Kraft, um während des Sprunges den König Gunther zu tragen.

38.

Zuo ir ingesinde ein teil si lûte sprach.
zu ihrer Hofstaate ein Teil sie barsch sprach
dô si ze ende des ringes den helt gesunden sach:
da sie zu Ende des Kampfplatzes den Helden gesunden sah
'balde komet her nâher, mâge und mîne man:
schnell kommet her näher Verwandte und meine Mannen
ir sult künic Gunther alle werden undertân'.
ihr sollt König Gunther alle werden untertan

ingesinde: zu 14, 4. — **ein teil.** teil ist im mhd. sowohl 1
sächlichen als auch männlichen Geschlechts. daz teil ist = das Stück eines Ganzen, ein teil = ein Stück, etwas; sehr viel (wegen der letzteren Bedeutung zu 12, 4 lüzel). Adverbiell heißt ein teil ziemlich, sehr. Hingegen heißt dër teil der Anteil, das Teilen. Hier gehört ein teil zu **lûte** = laut, barsch, heftig. Die Frau soll lise sprechen, wie denn der Anstand ihr jede Heftigkeit verbietet, Brünhild aber spricht ein teil lûte = sehr barsch, heftig.

ze ende dës ringes ist zu lesen, als wenn zende sringes 2
geschrieben wäre, wie wirklich auch geschrieben werden könnte: zende nach 9, 2 zuo zin; sringes, weil der Gen. S. des M. und N. des best. Art. oft proklitisch gebraucht wird und dann die ersten beiden Laute (de) abwirft: sâbendes dës âbendes. sküneges dës küneges usw. — Die Formen diu und die werden auch proklitisch gebraucht, aber nur von Vokalen und verlieren dann den Diphthongen: z. B. dougen = diu ougen, dandern = die andern, dërde = diu, die ërde usw. Ich will hier noch anführen deich daz ich. deir daz ër, ebenso dêr: derst dër ist, diust diu ist, dâst, deist, dêst daz ist, deiswâr. dêswâr daz ist wâr. — **ende** st. M. und st. N. (Dekl. zu 14, 4 ingesinde): ähnliches Schwanken bei gemach (12, 3), palas (14, 2), stat (11, 2), tranc usw. Im nhd. ist stat aufgegeben, ende und gemach

sächlich, palas und tranc männlich. Männliches Geschlecht ist im nhd. auch häufig da eingetreten, wo im mhd. das sächliche allein galt: so honec (Honig), saf (saftes: Saft), spër (Speer), tou (touwes: Tau) usw. — **dën helt gesunden sach**: bei sëhen steht der doppelte Akkusativ, ein substantivischer und ein adjektivischer, der letztere bald stark, bald gar nicht flektiert: ebenso bei tuon, vrumen (= machen: si vrumten manegen ungesunden sie machten viele wund), machen, vinden, lâzen, haben (für etwas halten). gesunden ist hier natürlich flektierter Akkusativ von gesunt = unverletzt, wohlauf, am Leben.

3 **komet**: zu 6, 2. — **nâher** Komp. (zu 37, 2 vërrer) des Adv. nâhe, wofür auch nâch, nâ und nâhen vorkommt = in der Nähe, in die Nähe; beinahe; aus Herz, an dem Herzen (z. B. nâhe ligen, gân): genau. — **mâge** Pl. von mâc, Gen. mâges Blutsverwandter. Die Verwandten von männlicher Seite hießen gêrmâge, swêrtmâge, die von weiblicher kunkel (= Spinnrocken) -mâge und spindelmâge. — **mîne** steht ἀπὸ κοινοῦ: zu 29, 1. — **man**: zu 15, 2.

4 **künic G.**: der Dativ für künege G.: künec kann im Genitiv und Dativ unflektiert bleiben, wenn unmittelbar darauf der flektierte Eigenname folgt: so daz künec Etzelen wîp. — **undertân**: under für unter nach der Regel über Verwandlung der Tenuis in die Media nach Liquidis (zu 9, 3 wolden): -tân Partizip von tuon: 4, 2 tuo.

Zu ihrem Hofstaate sprach sie sehr barsch, als sie den Held am Ende des Kampfplatzes unverletzt sah: „Kommet geschwind näher her, meine Verwandten und Mannen: ihr sollt dem König Gunther alle untertan werden."

39.

Dô leiten di vil küenen diu wâfen von der hant,
da legten die sehr kühnen die Waffen von der Hand
si buten sich ze vüezen von Burgonden lant
sie boten sich zu Füßen von der Burgunden Land
Gúnthèr dem rî'chèn, vil manic küener man.
Gunther dem mächtigen gar manch kühner Mann
si wânden. er hête mit sîner kraft diu spil getân.
sie glaubten er hätte mit seiner Kraft die Kampfspiele getan

leiten (zu 3, 1 voit; 30, 1 meit) für legeten von legen, dem 1
Causativum zu ligen (zu 34, 4 gevellet). — **diu wâfen** Pl. N.:
der Sing. heißt daz wâfen, daneben auch daz wâffen. Ganz die-
selbe Bedeutung hat die Form daz wâpen, während jetzt „Waffe"
und „Wappen" ſtreng geſchieden ſind. wâpen oder wâfen heißt
1. die Waffe, beſonders das Schwert, manchmal aber auch Werk-
zeug; 2. das Wappen, das beſonders am Schilde, an der Fahne,
auf der Pferdedecke uſw. getragen wurde; 3. iſt es ein Wehruf,
urſprünglich Ruf nach oder zu den Waffen. wâfen wird ganz
regelmäßig (meiſt mit Unterdrückung des ſtummen e der Endungen:
wâfens uſw.) flektiert, aber der Dat. Pl. heißt wâfen, weil die
Endung en ganz abzufallen pflegt, wenn der Stamm auf n aus-
geht; ſo auch von dër trahen (= Träne), Dat. Pl. trehen, von
daz vogelîn, Dat. Pl. dën vogelîn: dieſelbe Regel gilt vom Ver-
bum: ich waffne iſt ich wâfen, aber Inf. waffnen ebenfalls wâfen für
wâfenen: ſo auch wir wâfen, ſie wâfent. — So wie wâfen, ſo
ſind noch viele andere mhd. Neutra vom Plural aus im nhd. Feminina
geworden: ſo ber (Beere), eher (Ähre), mære (42, 1), milze, rippe,
spor (Spur), spriu (Spreu), wange (ſchwach: zu 4, 4 willen),
wolken. — Die Mannen der Brünhild legten ihre Waffen ab, um
Gunther als ihrem neuen Herrn zu huldigen.

Die Huldigung liegt in den Worten: si buten sich ze vüezen. 2
buten Prät. Pl. von bieten (zur III. Klaſſe). sich ze vüezen
iemannes oder iemanne bieten ſich zu jemandes Füßen hin-
ſtrecken, urſprünglich wohl, damit man zum Zeichen ſeiner Herr-
ſchaft ihn ſeinen Fuß auf den Nacken ſetzen laſſe, daher iſt es Zeichen
der Huldigung, oft aber nur inbrünſtiger Bitte und warmen Dankes.
— **vüezen** von vuoz regelm. nach gast. — **Burgonden** Gen. Pl.
abhängig von lant. Nom. Burgonde, daneben Burgunde, Bur-
gende und mit anderer Ableitung Burgondære. Die Länder wer-
den im mhd. regelmäßig (vgl. aber z. B. Osterrîche Öſterreich)
durch den Namen ihrer Bewohner bezeichnet, entweder durch eine
Umſchreibung mit dieſem im Gen. und lant, wie hier, oder durch
ze und in mit dem Dat.: ze Burgonden in Burgund, ze
Sahsen in Sachſen, ze Priuzen in Preußen uſw. — **lant**
der Dativ für lande: es findet alſo eine Apokope ſtatt. Eine ſolche
gilt im Reime für unerlaubt, aber in formelhaften Ausdrücken fühlte

man die Kürzung nicht. Eine Ortsbestimmung mit von geht sehr häufig dem Eigennamen, zu dem sie gehört, voran, während sie im nhd. immer folgt.

3 **dëm rîchen**: zu 32, 1. — **vil manic k. m.** Apposition zu si. manec, Gen. maneges, etymologisch unser „manch", doch der Bedeutung nach = viel: vgl. mannigfaltig, Menge. Wir müssen bei der Übersetzung die mhd. singul. Ausdrücke oft durch den Plural wiedergeben: „sehr viele kühne Männer". Für manec, wie das Wort regelrecht lautet, steht an unserer Stelle und ebenso 41, 3 manic mit unorganischem i statt des e; obgleich unorganisch (vgl. zu 31, 2 kreftige), bewirkt es doch aber zuweilen Umlaut, so daß auch menic, menec vorkommt. (Vgl. zu 5, 4 arbeiten, wo ebenfalls auf solche, durch unorg. i bewirkten jungen Umlautsnebenformen hingewiesen wurde.) Häufig findet sich auch neben menic die Schreibung mänic, die uns zeigt, daß dieses spät entstandene Umlauts-e im Gegensatz zum Umlauts-e alten Datums (S. 4, Z. 12 von unten) ein ganz und gar offener Laut war.

4 **wânden**: zu 34, 3. — **hête** wie 34, 3.

Da legten die gar kühnen ihre Waffen aus der Hand, sie boten sich dem mächtigen Gunther von Burgund zu Füßen, gar viele kühne Männer. Sie glaubten, er hätte die Kampfspiele mit eigener Kraft bestanden.

40.

Er gruoztes minneclîche: jâ was er tugende rîch.
er grüßte sie freundlich ja war er Tugenden reich
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch:
da nahm ihn bei der Hand die Jungfrau lobenswert
sie erloubte im, daz er solde haben dâ gewalt.
sie erlaubte ihm, daß er sollte haben da Gewalt
des freuten sich die degne vil küene unde balt.
dessen freuten sich die Helden gar kühn und mannhaft

1 **gruoztes** = gruozte si: zu 25, 2 dens. gruozte von grüezen = anreden, ansprechen, begrüßen. — **minneclîche**: zu 4, 2, hier = freundlich, herablassend. — **jâ** (dafür auch das seltenere gleichbedeutende joch, das auch vorkommt in der Form jô: zu 27, 3

höhe) bekräftigt oft eine Behauptung fürwahr. Es steht immer an der Spitze des Satzes, und es findet dann die fragende Wortstellung statt. — **tugende rîch.** rîch steht hier (vgl. 8, 3 Albrîch und 12, 1) = reich; der Genitiv drückt den Gegenstand aus, an dem man rîch ist. Der Form nach könnte tugende sowohl der Gen. Sing. als auch der Gen. Pl. sein von tugent (nach kraft, aber ohne Umlaut, da das e der zweiten Silbe nicht umlauten kann). Auch für den Sinn ist es gleichgültig. tugent kommt von dem Präteritopräsens touc, Pl. tugen und tügen (S. 28, Z. 17); Prät. tohte, Konj. töhte = ich bin geschickt, brauchbar. Daher heißt tugent Brauchbarkeit, Tüchtigkeit, dann Vortrefflichkeit jeder Art: der Begriff des Wortes ist demnach umfassender als der des nhd. „Tugend". In physischer Beziehung heißt es Kraft, Macht: selbst die angeblichen Zauberkräfte von Steinen werden tugende genannt. In moralischer Beziehung ist es Tugend, besonders aber wird ein edler, feiner Sinn so genannt, der sich bei Männern in Freigebigkeit (milte), feiner Lebensart, Hochsinn, bei Frauen in Sittsamkeit und Anstand zeigt. An unserer Stelle wird Gunther tugende rîch genannt, weil er seine feine Lebensart durch Herablassung gegen die Mannen der Brünhild, die nun die seinen werden, zeigt. So muß man in jedem einzelnen Falle den Zusammenhang erwägen, um darnach tugent zu übersetzen.

hende: 15, 4. — **lobelîch** lobesam (zu 11, 4), nur häufiger. 2

si erloubte im lies sierlóubt im. — **gewalt** (von walte, wielt, usw. walte, mit Gen. habe Gewalt über etwas, besitze, auch sorge für etwas) ist im mhd. meist Mask. (nach stein), selten Fem. (Gen. gewalt oder gewelte, gewelde); vgl. übrigens zu 20, 4 listen. 3

freuten Prät. von fröuwen: eine andere Schreibung nur ist freuwen, fröiwen (S. 5, Z. 4); die Formen frewen und freun, fröun, die auch vorkommen, verhalten sich zu fröuwen wie frowe, frou zu frouwe und iwer, iur zu iuwer: s. zu 16, 4 iwer. — Bei den schw. Verbis auf -öuwen bleibt der Umlaut auch im Prät. und Partiz.; sie gehen also, vom mhd. Standpunkt aus, nach der Kl. II der schw. V., S. 68: so auch dröuwen, dröute, gedröut oder gedröuwet drohen; stöuwen, stöute, gestöut stauen, zum Stehen 4

bringen; ströuwen, ströute, geströut ſtreuen. Auch bei anderen Verbis auf w fällt das w vor dem t des Prät. und Part. regelmäßig ab, doch tritt zugleich Rückumlaut des Vokales ein: ſo hatten wir von gerwen, garte (8, 4); Part. gegart oder gegerwet: ſo auch verwen färben, varte: doch findet man auch manchmal verwete. varwete uſw. — **dëgne** (vgl. 41, 4; 42, 1): zu 1, 4 u. 11, 4 riter. — **balt:** zu 11, 1 balde.

Er redete ſie freundlich an: er war fürwahr reich an feiner Sitte. Dann nahm ihn die lobenswerte Jungfrau bei der Hand. Sie erlaubte ihm, daß er da Gewalt haben ſollte. Darüber freuten ſich die kühnen und mannhaften Helden.

41.

Sîfrit der snelle wîse er was genuoc.
Siegfried der ſtreithafte klug er war genug
sîne tarnkappe er ze behalten truoc.
ſeine Tarnkappe er zu aufbewahren trug
dô gie er hin widere, dâ manic frouwe saz.
darauf ging er hin zurück wo manch Frau ſaß
dâ er und ander degne alles leidès vergaz.
wo er und andere Helden alles Leides vergaß

1 **wîse ër:** Eliſion wie 40, 3 erloubte im. wîse iſt eine Nebenform von wîs = erfahren, verſtändig, klug (nicht unſer „weiſe"). — **genuoc** hier adverbiell gebraucht: zu 37, 3.

2 **tarnkappe:** zu 8, 1 kappen. — **ze behalten** = um ſie aufzubewahren: zu 15, 4 und 9, 3 wolden. ze iſt oft nhd. „um zu", wie für den bloßen mhd. Inf. im nhd. oft der Inf. mit zu ſteht.

3 **manic:** 39, 3.

4 **ander:** für andere nach der bekannten Regel. — **vergaz:** vergizze. vergaz. vergâzen. vergëzzen. Das Simplex (gizze) kommt im mhd. nicht vor, auch nicht im ahd. und got., wohl aber im altn. (geta) und im engliſchen (to get). Indeſſen iſt es im engl. nachweislich erſt in ſpäterer Zeit aus Compoſitis durch Abfall von Präfixen entſtanden, und das gleiche iſt vom altn. zu vermuten. Das Simpl. = bekomme, daher vergizze = bekomme weg, ver-

geſſe (mit dem Gen.). Vgl. nhd. ergötzen = mhd. ergetzen (zu 13, 1 zwelften), das ein Cauſativum zu [ver]gëzzen iſt (34, 4 gevellet), daher der ſchw. Konjugation folgt. Man erwartet übrigens den Plural wegen ander dëgne, aber der Dichter denkt vorzugsweiſe an Siegfried.

Der ſtreithafte Siegfried, er war klug genug, er trug ſeine Tarnkappe hinweg, um ſie aufzubewahren. Dann kehrte er wieder dahin zurück, wo viele Frauen ſaßen, wo er nebſt anderen Helden alles Leides vergaß.

42.

'Sô wol mich dirre mære', sprach Sîfrît der degen.
ſo wohl mich dieſer Nachrichten ſprach Siegfried der Held
'daz iwer hôhverten alsô ist gelegen,
daß Euer Übermütigſein ganz ſo iſt gelegen
daz iemen lebet, der iuwer meister müge sîn.
daß jemand lebt der Euer Meiſter möge ſein
nu sult ir, maget edele, uns hinnen vòlgen àn den R'în.'
nun werdet ihr Jungfrau edel uns von hier folgen an den Rhein

wol als Ausruf ſteht mit dem Akk. (nur ſelten mit dem Dat.) 1
der Perſon und mit dem [inſtrumentalen: zu 31, 3 schuzzes] Gen. der Sache; wê (vgl. zu 3, 2 ergê) und owê, ouwê dagegen mit dem Dat. (ſelten Akk.) der Perſon und ebenfalls mit dem Gen. der Sache; beiden wird häufig ein sô, manchmal auch nu, danne beigefügt zur Verdeutlichung der Beziehung auf die vorliegenden Verhältniſſe, sô wê mir, tac, dër künfte dîn = wehe mir, Tag, ob deines Kommens; nu wol mich mîner vröuden = wohl mir wegen meiner Freuden. — **dirre:** zu 16, 3 ditze. — **mære** ſt. N. (zu 39, 1 wâfen) = Nachricht, Kunde, oft aber auch = Sache, die berichtet wird (ähnlich heißt rede auch das, wovon geredet wird). Das Adj. mære = wovon man ſpricht, berühmt.

iwer: zu 16, 4. — **hôhverten** würde richtiger hôchverten 2
geſchrieben: es iſt ein ſubſtantivierter Inf. von hôchverte, dies kommt von hôchvart = vornehme Art zu leben, Pracht, Hochherzigkeit; im üblen oder wenigſtens tadelnden Sinne = Übermut, Hoffart. Daher hôchverten = übermütig ſein, hôchvertic = übermütig. Der Gen. dieſes Adj. heißt hôchvertiges. Nach der Regel ſollte die

Betonung sein hô'chvèrtiges, aber meist ist sie hô'chvertìges. Diese Betonung findet sich oft bei viersilbigen zusammengesetzten Wörtern: únsæliges, únsihtìger usw. Ebenso nhd. Land-briefbòte, Rei'chs-banknòte. — **gelëgen** von gelige (zu 4, 2 bit) = lege mich nieder, höre auf: ist gelëgen = hat sich gelegt, aufgehört.

3 **lëbet**: zweisilbige Hebung. — **meister** (vgl. zu 10, 4) hier = jemand, der überlegen ist. — **müge**: zu 6, 4 maht.

4 **sult**: 10, 4 sol. — **edele**: zu 4, 1.

„Wohl mir ob dieser Kunde," sprach Siegfried der Held, „daß Euer Übermut so aufgehört hat, daß einer lebt, der Euer Meister sein kann. Nun werdet Ihr, edle Jungfrau, uns von hier an den Rhein folgen."

Der Abschnitt, den ich mir zu erklären vorgenommen, ist zu Ende. Ich habe dem Leser nach und nach die wichtigsten Regeln aus der mhd. Grammatik vorgeführt und glaube ihn nun imstande, selbst, besonders mit Hilfe der hier nachfolgenden Register, die Formen zu erkennen und sich in einem Wörterbuche [von Benecke-Müller-Zarncke; von Lexer (es ist ein „Handwörterbuch" in 3 Bänden und ein für Anfänger allerdings unbrauchbares „Taschenwörterbuch" von ihm vorhanden); von Wackernagel und von Schade zu ihren altdeutschen Lesebüchern] zurecht zu finden. Wer seine grammatischen Kenntnisse erweitern will, sei auf Weinholds Kleine mhd. Grammatik (Wien, bei Braumüller) und seine Mhd. Grammatik (Paderborn, bei Schöningh), sowie auf Pauls Mhd. Grammatik (Halle, bei Niemeyer) mit reichhaltiger Syntax und Michels Mhd. Elementarbuch (Heidelberg, bei Winter) hingewiesen. Ich hoffe ferner, daß die Probe aus dem Nibelungenliede ihm Lust gemacht hat, das ganze zu lesen. Dazu brauche er aber eine Ausgabe von Karl Lachmann (Berlin, bei Georg Reimer). Wenn er da wenigstens zum ersten Male nur das mit stehender Schrift gedruckte liest und das kursiv gedruckte übergeht, wie ich das auch bei dem hier ausgehobenen Teile gehalten habe, so tut er kein großes Unrecht, obgleich die Lachmannsche Unterscheidung von echten und unechten Strophen sich als unhaltbar erwiesen hat. Zu dem Lachmannschen Text der Nibelungen gibt es

ein ausführliches Wörterbuch von August Lübben (Oldenburg) und ein gedrängtes von Ernst Martin (Grammatik nebst Wörterbuch zu der Nibelunge Not, zu Walther von der Vogelweide und zu Laurin, Berlin, Weidmannsche Buchhandlung), das zwar eigentlich für die Schule gearbeitet ist, aber für den Anfang auch zum Privatgebrauche ausreicht. Doch würde ich raten, vor den Nibelungen noch den Iwein Hartmanns von Aue zu lesen in der vortrefflichen Ausgabe mit Anmerkungen von Benecke und Lachmann (Berlin, bei G. Reimer) mit dem Wörterbuch dazu von Benecke (neue [3.] Auflage von Borchling, Leipzig 1901). Nach den Nibelungen wird er am besten die Kudrun lesen (Ausgabe von E. Martin, Halle). Dann kann er sich an den Lyriker Walther von der Vogelweide (Ausgabe von W. Wilmanns, Halle) wagen. Weiterhin mag er ganz seiner Neigung folgen.

I. Grammatiſches Regiſter.

Lautlehre.

§ 1 **Ausſprache der Vokale: kurze S. 4, lange S. 4, Diphth. S. 4, 5**; ä 39, 3 manic: ë **und** e S. 4, Z. 21; — **des Konſonanten h vor** s, t 5, 4 niht; 14. 1 sêhs; **von** v. w 2, 1 vërre, **vgl.** 26, 4 zwelfe: **von** sl, sm. sn, sp, st, sw 1, 4 snëllen; **von** z S. 5. 6.

§ 2 **Orthographiſches: Vokale**: ä für e 39, 3 manic: i für e 38. 4 kreftiger; iw, ow für inw, ouw S. 79, Z. 22. — **Konſonanten**: c für k **im Auslaut** 2, 1 spranc; pf = ph 15. 3 enphiengen: tz **Gemination von** z S. 6; v = f **im Anlaut** 2. 1 vërre: x = chs, gs, hs, ks 5. 4 niht: **einfacher Konſ. ſtatt der Gemination** 7. 1 reken; 12. 4 lüzel; 33. 3 schuzes. **Altertümlich** k für g 15, 2 enkegene. p für b 3, 2 Prünhilde.

§ 3 **Verhältnis zum nhd.: Vokale**: â nhd. kurz a 7, 3 brâhten; á **nhd. o** 2, 2 âne; â **nhd. au** 3, 1 sê; 9, 1 goltvarwen. e **nhd.** ö 13, 1 zwelften; ê **nhd.** ehe 3, 2 ergê. î **nhd. ei** 1, 2 geliche. iu **nhd. eu** 15, 2 man. û **nhd. au** 4, 3 trûte. uo **nhd. u** 2, 2 muose; 11, 4 huoben. — **Konſonanten**: lw **nhd. lb**, rw **nhd. rb** 8, 4 garten; tw **nhd. zw oder qu** 8, 3 getwërge; z **nhd. ß, ſſ, ſ, s, z, tz** S. 5. 6.

§ 4 **Betonung: natürliche** S. 12—15; **im Verſe** S. 15—17 **zu** 1, 4 dën schaft; **ferner in vierſilbigen Fremdwörtern zu** 2, 3 an gewinnen: **ſchwebende** S. 41; **vgl. auch zu** 42. 2 hôhverten.

Lautwechſel: Vokale.

§ 5 **Ablaut** S. 7 ff. **zu** 1. 1 was: **ferner zu** 2, 3 geborn; 3, 4 wërde; 4, 2 bit; 9. 3 rîten: 11. 2 schieben; 11. 4 huoben; **vgl.** 12, 4 gienc; 16. 2 zühteclîchen; 34, 4 gevellet.

§ 6 **Brechung und Bewahrung** S. 31, 32 **zu** 4, 1 hëlfen; **ferner** 4, 2 bit; 9, 3 riten; 11, 2 schieben **S. 59 oben**; 16, 2 zühteclîchen; 23. 2 wësse.

§ 7 **Umlaut** 1, 4 umbe; 2, 1 stein; 2, 2 minne; 2, 2 muose; 2, 3 spil; 2, 4 houbet; S. 31. 32; ferner **zu** 4, 2 die minneclîchen; 5, 2 swëster; 6, 4 vrœlîchen; 11, 2 schieben; 11, 4 huoben; 12, 4 gienc S. 65; 13, 1 hœren sagen; 13, 4 bekant; 15. 3 enphiengen; 17, 3 hân; 19, 2 lât; 19. 4 bedenken; 31, 3 kreftige; 34, 4 gevellet. — **Junger Umlaut** 5, 4 arbeiten; 31, 3 **zu** kreftige; 39, 3 manic. — **„Rückumlaut"** 11, 2 vaste; 13. 1 hœren sagen S. 67; 19, 4 bedenken; 30, 4 wâte; 40, 4 freuten.

Schwanken zwischen û und u 4, 1 du; î und i 4, 2 minneclîchen: ie § 8
und i 1, 2 ninder; 6, 4 immer; 7, 3 di; ou und o 12, 4 ouch. Verlängerung bei Konsonantenausfall 15, 3 enphiengen; 17, 3 hân; 19, 4 bedenken. Verkürzung bei Anlehnung 17, 2 sone. Wechsel von ou, ow, ouw 2, 3 vrowen; von iu, iw, iuw 16, 4 iwer und 31, 2 îwer. Verengung von ei zu ê 9, 3 rîten: von ou zu ô 11, 2 schieben.

Aus- oder Abfall eines stummen e: 4, 2 bit: 9, 4 weinen; 11, 4 rîter; § 9
17, 2 gërt: 21, 3 iwren; 35, 2 edel; 39, 1 wâfen; 41, 4 ander. Synkope 1, 2 geliche; 4, 3 wirt; 14, 1 drinne; 18, 4 abr: 21, 2 teilt. Apokope 1, 3 schœne: 4, 4 unde: 5, 2 dîn: 18, 2 mîn: 39, 2 lant.

Konsonanten.

Im Auslaut werden geminierte Konsonanten vereinfacht: 1, 4 snëllen § 10
Ten. statt Med.: 2, 1 spranc (Ausnahme 35, 4 erklang); w fällt ab 3, 1 sê; 9, 1 goltvarwen (vgl. bliuwen S. 57, riuwen S. 59, houwen S. 65); auch n vor Guttural gie zu stân 14, 1: vie statt vienc zu 15, 3. h wird ch oder fällt ab: 1, 1 was (S. 7 sach): 3, 1 sê: 9, 3 rîten: 10, 2 hôher; 11, 2 schieben; 27, 3 hôhe; vgl. ei 3, 1 sê; mê 1, 2; ê 7, 3; 12, 1 dar zuo; n statt m 5, 1 sun'

Im Inlaut Vereinfachungen von Geminationen nach langen Vokalen § 11
2, 3 geborn; 12, 4 gienc: beim Zusammentreffen gleicher oder ähnlicher Kons. 13, 4 bekant; 14, 1 ahzec; 17, 2 gërt. Verdoppelung vor j (Konsonantendehnung) 4, 2 bit: 13, 1 hœren sagen S. 68, Z. 7. Verdoppel. von f und z nach kurzen Vokalen S. 6, Z. 15; 9, 3 rîten: 11, 2 schieben. Unorganische Verdoppel. 10, 4 sol.

Media statt Ten. nach Liquidis 9, 3 wolden: 13, 1 zweltten; 13, 4 be- § 12
kant: Tenuis statt Med. 13, 4 bekant; 26, 4 zwelfe. Grammatischer Wechsel: Übergang von d in t; h in g; s in r 9, 3 rîten; 11, 2 schieben; 11, 4 huoben: 15, 3 enphiengen; 19, 2 gâch. Verwandlung von g oder k in h 13, 4 bekant: 16, 2 zühteclichen; 19, 4 bedenken; von j in g S. 68, letzte Zeile: 19, 2 gâch: allerlei Übergänge 16, 2 zühteclichen; vgl. auch wan für man 13, 4: 15, 3 enphiengen: 18, 4 abr. Wechsel von pf und f im Inlaut 25, 2 scharfen.

Umspringen des r 9, 3 ros: 35, 4 erklang: vgl. 2, 4 gebrast. § 13

Unorganisches r 7, 2 dëster; gespirn unter 9, 3 rîten und 12, 4 gienc: § 14
d und t 1, 2 ninder; 26, 3 wël; 35, 4 erklang: f und s 16, 2 zühteclichen.

Anlehnungen, Zusammensetzungen und Verkürzungen 1, 2 ninder; 2, 2 § 15
swër; 2, 3 vrowen· 2, 4 eime: 2, 4 verlorn: 3, 1 voit; 3, 4 sine: 4, 1 Sîfrit: 5, 2 gist; 5, 4 niht: 6, 2 kumet; 7, 2 dëster: 8, 1 dan; 9, 2 zuo zin; 12, 2 umben; 13, 3 gegen; 15, 3 enphiengen; 16, 3 hër; 17, 2 soue; 17, 3 hân: 17, 4 wærer; 18, 2 alsô: 19, 2 lât; 25, 2 dëns; 30, 1 meit; 30, 4 stâle; 34, 3 ërz: 36, 4 hëlde: 38, 2 ze endë dës ringes; 39, 1 wâfen.

Flexionslehre.

Substantiv: St. Mask. 2, 1 stein; 9, 1 schilde: 14, 4 ingesinde. St. § 16
Fem. 2, 2 minne; 5, 4 arbeiten. St. Neutrum 2, 3 spil; 14, 2 palas: 14, 4

ingesinde. Schwaches Subſt. 4, 4 willen. Schwanken zwiſchen ſt. und ſchw. Dekl. 8, 1 kappen. Einfluß der Regel über ſtummes e auf die Dekl. 11, 4 rîter. Abfall auslautender Konſ. in Nom. Sg. 3, 1 sê. künic ohne Flexion 38, 4 küneginne uſw. 1, 1; 5, 3. vater, bruoder, muoter, tohter. swëster 5, 2 swëster. man 15, 2. vriunt 15, 2 man. hant 15, 4. Fleftierter Infinitiv 9, 4 weinen. Eigennamen männlich 13, 4 Sifride: 32, 4 Sifrides; weiblich 13, 3 Prünhilde. Vgl. S. 90.

§ 17 Artikel beſtimmter 7, 2 dëster; 38, 2 ze ende dës ringes; unbeſtimmter 1, 1 ein; 2, 4 eime; 5, 2 dîn.

§ 18 Adjektivum flexionslos 4, 1 edel; 5, 3 hêr; 8, 4 rîch; 12, 3 guot; mit Veränderung im Auslaut 9, 1 goltvarwen; 10, 2 höher. St. fleftiert 7, 4 grôzen; ſchw. 7, 4 küenen. Komparation 34, 4 kreftiger, unregelmäßig 12, 2 besten.

§ 19 Adverbium zu 12, 2 vaste; kompariert 37, 2 vërrer.

§ 20 Zahlwort 2, 3 driu: 2, 4 eime; 14, 1 sëhs; 13, 1 zwelften.

§ 21 Pronomina: perſönl. ich, wir 3, 1; dû (dîn, dir, dich) 4, 1; ir 18, 4 iu: sîn, sich 8, 4; 19, 2: ër, si, ëz 2, 4. — Poſſeſſiva mîn 18, 2; dîn 5, 2; sîn 8, 4; unser, iuwer (iwer, iur) 16, 4; ir 1, 3. — Demonſtrativa dër, 5, 1 dës; 7, 2 dëster. dirre 16, 3 ditze. — Interrogativa 2, 2 swër. — Relativa 2, 2 swër; 4, 2 dës. — Indefinita dehein, nehein, kein 1, 2; sëlbe 11, 3; ieman, iemen, nieman, niemen 13, 4.

§ 22 Starke Verba. Stammformen S. 7; 31. Einteilung: Kl. Ia gibe, gap, gâben, gegëben 1, 1 was. Kl. Ib nime, nam, nâmen, genomen 2, 3 geborn. Kl. Ic hilfe, half, hulfen, geholfen (gesprungen) 3, 4 wërde. Kl. II rîte, reit (zêch), riten, geriten 9, 3 rîten. Kl. III vliuge (sûge), vlouc (zôch), vlugen, gevlogen 11, 2 schieben. Kl. IV trage, truoc, truogen, getragen 11, 4 huoben. Kl. V heize (slâfe, stôze uſw.), hiez, hiezen, geheizen 12, 4 gienc. Ableitung von den Stammformen S. 31, Endungen und deren Einfluß auf den Stammvokal S. 31 ff. Paradigmen 4, 1 hëlfen; 9, 3 rîten; 11, 2 schieben.

§ 23 Schwache Verba. Einteilung 13, 1 hœren, sagen. Kl. I brenne, brante 13, 4 bekant; 30. 4 wâte; 40, 4 freuten. denken, dünken, vürhten, würken S. 67 und 19, 4 bedenken. Kl. II volge, volgete 17, 2 gërt; Endungen 16, 4 meinet und S. 86. Paradigma brenne S. 79.

§ 24 Präteritopräſentia: darf 3, 3 wâgen; gan 11, 2 began; kan 12, 2 kunde; mac 6, 4 maht; muoz 2, 2 muose; sol 10, 4; tar 3, 3 wâgen: touc 40, 1 tugende; weiz 23, 2 wësse.

§ 25 Unregelmäßigkeiten. Erweiterung des Präſensſtammes ſt. Verba durch j 4, 2 bit; 11, 4 huoben. Übergang in eine andere Kl. pflëgen 36, 4; zëmen 22, 2; swern 11, 4. Kontraktionen 4, 1 Sifrit; 5, 2 gîst; 6, 2 kumet. stân 14, 1. gân 14, 1; 24, 3. vâhen, hâhen 15, 3 enphiengen. lân 19, 2; beginnen 11, 2. bringen 7, 3; 19, 4 bedenken. tuon 4, 2. Verbum ſubſt. 1, 1 was; 16, 3 si; wëllen 3, 1 wil. haben, hân 17, 3. Part. Prät. ohne ge- 3, 4 wërde und S. 22, Z. 9.

II. Alphabetiſches Regiſter.

(Die Zahlen, vor denen § ſteht, beziehen ſich auf das vorhergehende Regiſter.)

A.

â § 3, ä 39, 3 manic.
ab, abe 8, 3; S. 13 unten.
aber 18, 4.
Abfall von Konſ. im Ausl. § 10.
Ablaut § 5 und § 22.
abr 18, 4.
Adjektiva § 18.
ahzec 14, 1.
Akkuſ. doppelt 38, 2 den helt g. s.
Aktionsarten 2, 3 angewinnen; 17, 3 hân.
Akut S. 4.
al 14, 3 alsam; 31, 1 al durch; Betonung S. 13 oben.
Albrîch 8, 3.
alp 8, 3 Albrîch.
als 22, 2.
alsam 14, 3.
alse, alsô 18, 2; 22, 2.
amme = anme 15, 3 enphiengen.
an für nhd. „auf" 3, 1; „in" 6, 1; 27, 2.
Anakoluthie 18, 4 iu.
âne 2, 2.
angel Stachel, Angel 20, 4 listen.
angest 20, 3; 20, 4 listen.
Anlaut S. 6, Z. 6.
Anlehnungen § 15.
ant- Betonung S. 13, Z. 3; S. 14, Z. 10.
antwürte, antwurte 5, 1; 13, 4 bekant.
ἀπὸ κοινοῦ 29, 1 dën schilt.
Apokope § 9.
ar Adler 11, 4 rîter.
arbeit 5, 4; 7, 2; manec 39, 3.
arcwân 2, 2 âne.
art 20, 4 listen.
Artikel § 17; fehlt 1, 1 sê; 3, 1 von R.; unbeſtimmter in Vergl. 14, 3 ein gras; angelehnt 12, 2 umben; 38, 2 ze ende dës r.
Auftakt zweiſilbig vor 15, 1; 17, 2 sone; 33, 3 sine.
Auslaut S. 6, Z. 7; § 10.
Ausſprache § 1.
aver 18, 4.

B.

bæjen 30, 4 wâte.
balde, balt 11, 1; 37, 2 vërrer.
ban 11, 2 began.
baz 37, 2 vërrer.
be- Betonung S. 13 oben.
bêde 31, 3.
bedenken 19, 4.
Bedingungsſätze 2, 4 eime; 3, 4 sine; mit und 3, 4.
begân 29, 3.
beginnen 3, 4 wërde; 11, 2 began; pleonaſtiſch 27, 2.
behaben 18, 3.
behalden, behalten 15, 4.
behüeten 13, 4 bekant; 20, 4.
beide, beidiu 31, 3.
beizen beizen S. 6, Z. 12; 34, 4.

bekennen 13, 4; 29, 4 bekannt hân 16, 4; b. sîn 23, 4.
beliben 9, 3 rîten.
benëmen 28, 2.
ber Beere 39, 1 wâfen.
bërgen 3, 4 wërde: 15, 1 burc.
beseben 11, 4 huoben.
best 12, 2; 37, 2.
bestân 18, 2; 21, 3.
Betonung § 4.
bezzer 12, 2 besten.
bi-Betonung S. 13.
bieten 4, 3 wirt: 11, 2 schieben; 39, 2.
binez, binz Binſe S. 6; 20, 4 listen.
bint, birn, birt 16, 3 sî.
biten, bitten S. 7, 8; 4, 2; 20, 2: 22, 2.
bizen 9, 3 rîten.
blâ 9, 1 goltvarwen.
blat 2, 3 spil.
blî 3, 1 sê.
bliuwen 11, 2 schieben.
blüejen, blüegen 19, 2 gâch; 30, 4 wâte.
bluome 20, 4 listen.
brâ 3, 1 sê.
brâmber 2, 2 âne.
brëchen 2, 3 geborn; 36, 2.
brennen 16, 4 meinet; 34, 4 gevellet.
brësten 2, 3 geborn; 2, 4; 32, 1.
brief, brieves 26, 4 zwelfte.
bringen 19, 4 bedenken; 3, 4 wërde ohne ge-.
brinnen 16, 2 zühteclîchen; 34, 4 gevellet.
briuwen 11, 2 schieben.
Brünbilt ſ. Prünhilt.
brünne 3, 2 Prünhilde; 22, 4.
brunst 16, 2 zühteclichen.
bruoder 5, 2 swëster.
bû 3, 1 sê.
burc 15, 1.
Burgende, -gonde, -gunde, -gundære 39, 2.

C.

c für k, g § 2, § 10.
Cäſur S. 16, Z. 12; S. 41, Z. 26.
Cauſativa 34, 4 gevellet.

D.

d § 12; § 14.
d für diu, die 38, 2 ze ende d. r.
dâ 3, 1 dô; 9, 4; 12, 1 dar zuo; 23, 3.
dan - dane, dâne 17, 2 sone.
dan, danne 8, 1; 42, 1 wol.
dan, dannen 8, 1; 12, 1 dar zuo.
dannoch 21, 2.
dar 12, 1.
darf 3, 3 wâgen.
dâst 38, 2 ze ende d. r.
dëgen 1, 4; 11, 4 rîter.
dehein 1, 2.
dëhsen 2, 3 geborn.
deich, deir, deist, deiswâr 38, 2 ze ende d. r.
deiz 34, 3 ërz.
dekein 1, 2.
Deklination § 16—21.
denken 19, 4.
denne 8, 1 dan.
dennoch 21, 2.
dër § 17 und § 21.
dêr 38, 2 ze ende d. r.
derst 38, 2 ze ende d. r.
dës 7, 2.
dês 34, 3 ërz.
dêst, dêswâr 38, 2 ze ende d. r.
dëste, dëster 7, 2.
di 7, 3.
die wîle 23, 1.
din 5, 2.
dirre, disiu, ditze, diz 16, 3.
diu deſto 7, 2 dëster.
diuwe zu 3, 1 sê.
dô 3, 1; 16, 1.
done, don 17, 2 sone.
dr- aus dar 14, 1 drinne.
drâne 14, 1 drinne.

dræjen 30, 4 wâte.
drëschen 2, 3 geborn.
drî, drîe, driu 2, 3.
drô, drowe, drouwe 3, 1 sê; 16, 4 iwer.
dröuwen 40, 4 freuten.
dû § 21.
dünken, dunken 19, 4 bedenken.
dur 27, 3 hôhe.
durch, durch willen 4, 4; 17, 3; S. 14 oben.
dürfen, durfen 3, 3 wâgen.
dürhel, dürkel 27, 3 hôhe.

E.

ë S. 4; 9, 3 rîten; 23, 2 wësse; 14, 1 sëhs.
ê 1, 2 mê; 2, 3 ergê; 7, 3.
ê für ei § 8.
ê, êwe 3, 1 sê; 3, 2 ergê.
e ſtumm § 9; tieftoniges als Hebung S. 15.
ëben, ëbene 12, 3.
-ec 4, 2 minneclîchen.
ecke 25, 4.
edel, edele 4, 1; 14, 3; 34, 2; 35, 2; 42, 4.
egeslich 3, 1 voit.
ei, eiges 3, 1 sê.
Eigennamen § 16, S. 33, 38, 42, 48, 90.
ein § 17; § 20.
einfache Konſonanten ſtatt eines doppelten § 2.
einlef 26, 4 zwelfe.
eislich 3, 1 voit.
Eliſion 3, 3 umb.
ellen 11, 4 rîter; 33, 2.
ellende 27, 4.
ellenrîch, ellenthaft 33, 2.
Ellipſen, verbale, 3, 1 an den sê; 19, 2 gâch; 31, 4 wan; nominale 11, 2 schieben.
embor, enbor S. 14, Z. 3; 15, 3 enphiengen.
en- 3, 4 sine.
enban 11, 2 began.
end 23, 2.
ende 38, 2.
engegene, enkegene 15, 2.
enphâhen 15, 3.
ent- S. 13 unten.
entseben 11, 4 huoben.
entsliezen 15, 1.
er- Betonung S. 13 unten.
êr, er vor Namen 16, 3 hêr Sîfrit.
êre 4, 4.
erebeit 5, 4 arbeiten; 39, 3 manec.
ergetzen 13, 1 zwelften; 41, 4 vergaz.
erkennen 13, 4 bekant.
erlouben 13, 4 bekant; 40, 3.
êrîn 3, 2 ergê.
ermel 11, 4 rîter; 27, 1.
erschrëcken 2, 3 geborn; 34, 4 gevellet.
erschrecken 34, 4 gevellet.
erwërben 17, 2.
ës und ëz angelehnt 34, 3 ërz.
êst 34, 3 ërz.
eu S. 4.
êwe 3, 1 sê.

F. vgl. V.

f § 1; § 2; § 11; § 12; § 14; 25, 2 scharfen.
Frauennamen 3, 2 Prünhilde; 4, 1 unter Sîfrit; 5, 3 Kriemhilde; S. 91.
Futurum fehlt 5, 4 arbeiten; umſchrieben 10, 4 sol.

G.

g § 12.
gâ, gâch 19, 2; 27, 3 hôhe.
gâhen 22, 2.
gan 11, 2 began.
gân 12, 4 gienc; 14, 1 stân; 24, 3.
gar, garwes 8, 4 garten; 9, 1 goltvarwen.
gast 2, 1 stein; 15, 3; 16, 2.

ge-Betonung S. 12 unten. 2, 3 an gewinnen; Bedeutung ebd.; fehlt bei einigen Partizipien 3. 4 wërde. und S. 22, Z. 9.
gebærde, gebâren 29, 3.
gëben S. 7; 5, 2 gîst.
gebërn 2, 3.
gebrëchen 31, 1.
gebieten 21, 2.
geburt 16, 2 zühteclîchen.
gedîhen 9, 3 rîten.
gefüege 25, 3.
gegan 11, 2 began.
gegen, gein, gên 13, 3; 20, 3.
gëlf 25, 2 scharfen.
geligen 42, 2.
gemach 12, 3; 38, 2 ende.
Gemination § 2; § 10; § 11.
gên ſ. gegen.
Genitiv abhängig von niht 5, 4; von mêr 7, 2 arbeite; von lützel 12, 4; von vil 24, 1; von Pron. 24, 4; von genuoc 37, 3; ſteht inſtrumental 7, 2 dës, dëster; 31, 3 schuzes; 42, 1 wol.
genuoc 37, 3; 41, 1.
gêr 8, 1 kappen; 19, 2.
gêrmâge 38, 3 mâge.
gërn mit Gen. 2, 2 minne; 5, 4; mit Akk. 17. 2 niht.
gerwen 8, 4 garten.
geschëhen S. 7.
Geſchlecht verſchieden mhd. und nhd. 1, 1 sê; 20, 4 listen; 38, 2 ende; 39, 1 wâfen.
geselle 10, 3 hergesellen.
gesinde 14, 4.
gestân 33, 3.
getwërc 8, 3.
gewahen 11, 4 huoben.
gewalt 20, 4 listen; 40, 3.
gewant 9, 2; 22, 3.
gewinnen 2, 3; 3, 4 wërde; 8, 2; 11, 1.
gezëmen 22, 2.
gift 16, 2 zühteclîchen.
gihe 19, 2 gâch.
gise 19, 2 gâch.
Gîselher 6, 1 Gunther.
glüejen 30, 4 wâte.
goltvar 9, 1.
grâ 9, 1 goltvarwen.
grammatiſcher Wechſel § 12.
grâve 26, 4 zwelfe.
Gravis S. 4.
griule, griwel, griuwel 31, 2 fiwer.
grôz, grœzlîch 4, 2 minneclîchen; 7, 4; 25, 1; 26, 1.
grüene alsam ein gras 14, 3.
grüezen 40, 1.
gunde 11, 2 began.
günnen, gunnen 11, 2 began.
Gunther(e) 6, 1; 37, 4.
guot 12, 2 besten.

H.

h § 10; § 12.
habe Hafen 26, 4 zwelfe.
habe danc 34, 2.
haben 17, 3 hân.
hâhen 15, 3 enphiengen; 24, 3 gie; 34, 4 gevellet.
halsslagen Betonung S. 14, b. 1.
hân 17, 3.
hant 15, 4; 32, 4.
harfe 25, 2 scharfen.
harte 11, 2 vaste; 28, 4.
haven 26, 4 zwelfe.
heben 11, 4 huoben.
Hebung S. 4, Z. 5; S. 16; zweifilbig vor 6, 1.
heizen heißen 8, 3; 12, 4 gienc.
heizen heizen S. 6.
hëlde = hëlende 36, 4.
hëlfe 28, 1.
hëlfen 3, 4 wërde; 4, 1.
hëlkappe 8, 1 kappen.
helle 13, 1 zwelften.

hëlm, -me 8, 1 kappen.
hëln S. 23; 36, 4.
helt 8. 2.
hengen 34, 4 gevellet.
hër 16, 3.
her Heer 6, 1 Gunther; 10, 3 hergesellen.
hêr, hêrlîch, hêrre, herre 5, 3; 7, 4; 16, 3; 30, 1.
hergeselle 10, 3.
herte 28, 4.
hie, hier 16, 3 hër.
hilfe 28. 1 hëlfe.
hilt in Namen 3, 2 Prünhilde; 5, 3 Kriemhilde.
Hiltegrîm 5, 3 Kriemhilde.
hin 32, 4.
hinder S. 14 oben.
hinnen 16, 3 hër.
hirte 8, 1 kappen; 14, 4 ingesinde
hô, hôch, hôhe 10, 2; 27, 3.
Hochton S. 12 ff.
hôchvart, hôchvertec, hôchverten 42, 2.
hof 26, 4 zwelfe.
holunder S. 12, I.
hor, -wes 3, 1 sê.
hœren 13, 1.
hornûz Genus 20, 4 listen; Betonung S. 12 unten.
houbet 2, 4.
houwen 12, 4 gienc.
hovel 26. 4 zwelfe.
huof 26, 4 zwelfe.

I.

î nhd. ei 1, 2 gelîche; aus ibe, ide, ige 4, 1 Sîfrit; 5, 2 gîst.
ieht, iet, iht 5, 4 niht.
ieman, -men 13, 4; 24, 4 aller.
iemer, immer 6, 4.
îlen 13, 4 bekant.
in nhd. „an" 10, 1.
in = ichne 34, 3 ërz.
Infinitiv flektiert 9. 4 weinen.
ingesinde 14, 4.
Inlaut S. 6, Z. 7.
Instrumental 2, 2 swër; 7, 2 dës, dëster.
ir 1, 2; 1, 3.
ir 18, 4 iu.
i'r = ich ir 34, 3 ërz.
îs 14, 3 ein gras.
iu, iuch 18, 4.
iu in iwe, iuwe zerdehnt 31, 2 iwer.
i'u = ich iu 34, 3 ërz.
iule, iwel, iuwel 31, 2 iwer.
îver 26, 4 zwelfe.
iwer 16, 4.

J.

jâ 40, 1.
jaget 3, 1 voit.
jâmer 7, 3 brâhten.
jan(e) 17, 2 sone.
jëhen 19, 2 gâch.
jeit 3, 1 voit.
jësen 19, 2 gâch.
jëten 19, 2 gâch.
joch 40, 1 jâ.

K.

k altertümlich für g 15, 2 enkegene; für ck 7, 1 reken.
kal, -wes 9, 1 goltvarwen.
kan 12, 2 kunde.
kappe 8, 1.
kein 1, 2 deheiniu.
kennen 13, 4 bekant.
kevere 26, 4 zwelfe.
kiesen 11, 2 schieben.
kindesch 15, 2.
kint 10, 1; 30, 3.
kît 5, 2 gîst.
kiusche, -schlîch 4, 2 minneclichen; 12, 2 vaste.
kiuwen 11, 2 schieben.
klâ 3, 1 sê.

klâfter 7. 3 brâhten; 11, 4 rîter; 36, 1.
klagelîch, klegelîch 4, 2 minneclîchen.
klagendez hërzeleit 36, 4 hëlde.
klê 3, 1 sê.
klegelîch ſ. klage-.
kleiden 17, 2 gërt.
klieben 16, 2 zühteclîchen.
klingen 3, 4 wërde.
kluft 16, 2 zühteclîchen.
knappe S. 15 unten.
knie 3, 1 sê.
kol 14, 3 ein gras; 20, 4 listen.
komen 3, 4 wërde; 6, 2 kumet.
Komparation § 18; § 19.
Konſonantendehnung § 11.
kopf 2, 1 stein; 2, 4 houbet.
kraft 1, 3; 2, 2 minne.
kreftic 31, 3.
krieges 31, 3 schuzes.
Kriemhilt 5, 3.
krinze S. 6, Z. 8.
küene 7, 4.
kûme 12, 4 lüzel; 26, 4.
kundekeit 14, 1 ahzec.
künden, kunte 13, 4 bekant.
künec 1, 1; vor Namen unflektiert 38, 4.
kunft 16, 2 zühteclîchen.
küniginne 1, 1; 5, 3; S. 4, Z. 10.
kunkelmâge 38, 3 mâge.
künnen, kunnen 12, 2 kunde.
kunst 16, 2 zühteclîchen.
küssen, kuste 13, 4 bekant.
kwëden 5, 2 gîst.

L.

lâ, -wes 9, 1 goltvarwen.
lân, lâzen 3, 4 wërde; 7, 3 brâhten; 19, 2 lât; 24, 3 gie.
Länbernamen 39, 2 Burgonden.
last 16, 2 zühteclîchen.
lâzen ſ. lân.
lê 3, 1 sê.
lëben 9, 3 rîten.
lëbende tage 36, 4 hëlde.
lëbendic, Betonung S. 12 unten.
legen 34, 4 gevellet; 39, 1.
leide 12, 4; 29, 4 liebe.
leit 12, 4.
lësen S. 7.
lëschen 13, 1 zwelften; S. 23.
licken ſ. ligen.
lieht 31, 2 lougen.
liep, liebe 29, 4.
ligen, liggen, licken S. 7, 8; 4, 1 Sîfrit; 4, 2 bit.
lîhen 9, 3 rîten.
list 20, 4.
Litotes 11, 4 lüzel.
loben 6, 1.
lobelîch, lobesam 11, 4; 40, 2.
loc 20, 4 listen.
lohe, lohen 31, 2 lougen.
lôn 2, 1 stein; 5, 4.
louc 31, 2 lougen.
louf 2, 1 stein.
loufen 12, 4 gienc; 15, 2.
lougen 31, 2.
lûchen 11, 2 schieben.
lüejen 30, 4 wâte.
luft 20, 4 listen.
lûte 38, 1.
lützel, lüzel 12, 2 besten; 12, 4; 37, 2 vërrer.

M.

m für n vor Labialen 15, 3 enphiengen; in Reimen auf n 5, 1 sun.
mac 6, 4 maht.
mâc 38, 3.
made 20, 4 listen.
mæjen 30, 4 wâte.
mâge 2, 2 âne.
maget, magedîn, magetîn 30, 1.
man 15, 2.
mâne 2, 2 âne.
manec, manic, mänic, menic 39, 3.

mânet 2, 2 âne.
marc, marke 29, 2 merke.
marc, markes 9, 3 ros.
marcrâve, marcgrâve, Betonung S. 13 oben.
mære 39, 1 wâfen; 42, 1.
margrâve 14, 1 ahzec.
marmelstein 14, 3.
mê, mêr, mêre 1, 2; 12, 2 besten; 37, 2.
Media für Tenuis 9, 3 wolden.
mediale Bedeutung des Part. Präſ. Act. 36. 4 hëlde.
megedîn, meidîn 30, 1 meit.
meinen 16, 4.
meist 12, 2 besten; 37, 2 vërrer.
meister, -schaft 10, 4; 18, 3; 42, 3.
meit, meitîn 30, 1.
mël 3, 1 sê.
menec, -ic 39, 3 manic.
menlîch 4, 2 minneclîchen.
Metriſches: S. 4 oben; S. 15—17; S. 40, 41; 5, 1 sun; 8, 4 rîch; vor 15, 1; zu sone 17, 2; durch dich 17, 3; schiffe gegân 23, 2; sine 33, 3; ze ende dës ringes 38, 2; lant 39, 2; si erloubt im 40, 3; 41, 1; lëbet 42, 3.
mêr, mêre ſ. mê.
merhe 9, 3 ros.
merken 29, 2.
michel 1, 3; 12, 2 besten.
mîden 9, 3 rîten.
milwe 8, 4 garten.
milze 39, 1 wâfen.
min 37, 2 vërrer.
minne 1, 4; 2, 2.
minneclîch 4, 2; 40, 1.
minnen 17, 2 gërt.
minner, -est 12, 2 besten; 37, 2 vërrer.
misse-Betonung S. 13. Z. 4 u. Z. 13.
mit trotz 33, 3.
mite 6, 4.
morgen 11, 4 rîter.
müegen, -jen 19, 2 gâch; S. 67, Z. 19. 30, 4 wâte.
müezen 2, 2 muose.
mügen 6, 4 maht; 12, 2 kunde.
muot 35, 1.
muoter 2, 2 muose; 5, 2 swëster.
muoz 2, 2 muose.
mürwe 8, 4 garten.

N.

n im Anlaut ſtatt m 5, 1 sun.
nâ, nâch, nâhe, -en 27, 3; 38, 3.
næjen S. 67, Z. 18. Z. 31; S. 68 unten; 30, 4 wâte.
narwe, 8, 4 garten.
ne 1, 2 ninder; 3, 4 sine.
nëbelkappe 8, 1 kappen.
nehein 1, 2 deheiniu.
nëmen 2, 3 geborn.
nern, nergen, nerjen 13, 1 hœren sagen, S. 67, B; S. 68, Kl. II.
nëve 26, 4 zwelfe.
Nibelungenſtrophe S. 16.
nieht 5, 4 niht.
nieman, -men 1, 2 ninder; 13, 4; 24, 4 aller.
niemer, nimer, nimmer 1, 2 ninder.
ni(e)n(d)er 1, 2.
niere 20, 4 listen.
niet 5, 4 niht.
niftel 26, 4 zwelfe.
nît 27, 4.
ni(u)we 16, 4 iwer; 30, 2.
nôt 7, 4.
nû, nu, nun 21, 2; 42, 1 wol.

O.

o für ou 12, 4 ouch.
ô für ou 11, 2 schieben.
ob, obe 33, 1.
och 12, 4.
odr 18, 4 aber.
oi, öi S. 5.
ôre 4, 4 willen; 8, 1 kappe n.

ors 9, 3 ros.
Ortsbeſtimmungen vor dem Eigennamen 39, 2 lant.
ou, öu S. 5; 11, 4 umbe.
ouch 12, 4.
ouge 4, 4 willen; 8, 1 kappen.
oven 26, 4 zwelfe.

P.

p altertümlich für b 3, 2 Prünhilde.
palas(t) 14, 2; 38, 2 ende.
Paſſiv 9, 4 wart getân.
pf = ph 15, 3 enphiengen; für f 15, 3; wechſelt mit f, ff, 25, 2 scharfen.
pfert 9, 3 ros.
pflëgen S. 7; 4, 1 Sîfrit; 36, 4.
pfliht 36, 4.
Plusquamperfektbedeutung des Präteritums 8, 2 gewan; 33, 2 schôz.
Poſition S. 15, Z. 12 von unten.
povel 26, 4 zwelfe.
Präpoſitionen S. 13a. 1; ferner ſiehe unter an, durch, in, mit, über, umbe, von, vor, vür, zuo.
Präteritopräſentia 2, 2 muose; § 24.
Pronomina § 21.
prüeven, pruofte 13, 4 bekant; 26, 4 zwelfe.
Prünhilt 3, 2; 13, 3.

Q.

Quantität S. 4; S. 15, Z. 12 von unten.

R.

r im Auslaut abgefallen 1, 2 mê; 12, 1 dar zuo; ſonſt § 12; § 13; § 14.
râche 7, 3 brâhten.
rant 22, 4.
rât 2, 1 stein.
râten 12, 4 gienc.
re- für er- 35, 4 erklang.
ré Leichnam, Bahre 3, 1 sê.
rê, rêch Reh 27, 3 hôhe.
rëchen 7, 1 reken.
recke, reke 7, 1; 24, 1, S. 15 unten.
rede 42, 1 mære.
rëhte 29, 2.
Reim 5, 1 sun; 8, 4 rîch; 39, 2 lant.
reise 16, 4.
reiten = redeten 3, 1 voit.
reizen reizen S. 6.
reke ſ. recke.
Relativa § 21.
rîch, rich, rîche 4, 2 minneclichen; 8, 3 Albrîch; 12, 1; 40, 1.
riechen 11, 2 schieben.
rîhen 9, 3 rîten.
Rîn 3, 1; umben Rîn 12, 2.
rinc 26, 2.
rippe 39, 1 wâfen.
rîsen 9, 3 reise.
rîten 9, 3.
rîter, riter, ritter 11, 4.
riuwen 11, 2 schieben; S. 59.
rô, rôch 10, 2 hôher.
ros 9, 3.
roubes füeren 31, 3.
rû, rûch 10, 2 hôher.
Rückumlaut § 7.
rüejen 11, 3 ruoder; 30, 4 wâte.
rüeren 10, 2; 13, 4 bekant; 28, 3.
ruofen 12, 4 gienc.

S.

s § 12.
s- auß sô 2, 2 swër; auß dës 8, 2 ze ende dës ringes; auß si 40, 1 gruoztes.
sæjen 30, 4 wâte.
saf 38, 2 ende.
sagen 13, 1.
sal, sal(e)s 10, 3; 14, 2.
sal, salwes 9, 1 goltvarwen.
sam 14, 3 alsam; 30, 4.
sant 9, 1.
schaffen 18, 3 meisterschaft.

schaft M. 1. 4.
schaft F. 18, 3 meisterschaft.
schalte, -en 11, 1; 12, 4 gienc.
schar 11, 4 rîter.
scharf, scharpf 25, 2.
scheiden 12, 4 gienc.
schepfen 13, 1 zwelften.
schërn S. 23.
schieben 11, 2.
schiere 23, 4; 37, 2 vërrer.
schiezen 1, 4; 11, 2 schieben; 32, 3; 33, 2.
schif 10, 2; -meister 10, 4.
schilt 9, 1; 22, 4.
schînen 9, 3 rîten; 26, 1.
schône 11, 2 vaste.
schœne 1, 3.
schrîben 16, 2 zühteclichen.
schrien 9, 3 rîten; 12, 4 gienc.
schrift 16, 2 zühteclîchen.
schuo(ch) 3, 1 sê.
ſchwebende Betonung vor 6, 1.
se 1, 3 si.
sê 1, 1; 3, 1.
*seben 11, 4 huoben.
sëgel 10, 2.
sëhen S. 7.
sëhs 5, 4 niht; 14, 1.
sëlbe 11, 3.
sëlten = nie 12, 4 lüzel.
Senkung S. 15 unten; 23, 2 schiffe gegân.
setzen 34, 4 gevellet.
si i, 3; angelehnt 25, 2 dëns.
sich 8, 4.
sider 7, 4 sît.
siecheit 14, 1 ahzec.
sieden 11, 2 schieben.
Sîfrit, Siglint, Sigmunt 4, 1.
siht 16, 2 zühteclîchen.
sin- 26, 3 wël.
sîn 8, 4 sich.
singen unde sagen 13, 1.
sint, sindes 14, 4 ingesinde.
sint, sît 7, 4.
sintvluot 26, 3 wël.
site 14, 4 ingesinde; 20, 4 listen.
sitzen 1, 1 was und gesëzzen; 4, 2 bit; 10, 3.
siu 1, 3 si.
slâfen 12, 4 gienc.
slahen 11, 4 huoben.
slange 20, 4 listen.
sliefen 11, 2 schieben; 16, 2 zühteclîchen; 23, 4.
slîfen 9, 3 rîten.
sluft 16, 2 zühteclîchen.
smër 3, 1 sê.
snê 3, 1 sê; 14, 3 ein gras.
snëcke 20, 4 listen.
snël 1, 4.
snîde 31, 1.
snîden 9, 3 rîten; 25, 4.
sô 5, 4; 13, 1; 42, 1 wol.
sol 10, 4.
sone, son 17, 2.
sorclîch, sorge 8, 2; 28, 4.
spâte 11, 2 vaste.
spër 38, 2 ende.
spien 9, 3 rîten; 12, 4 gienc.
spiez S. 5 unten.
spil 2, 3; 11, 4 rîter; 18, 2.
spindelmâge 38, 3 mâge.
spîse 12, 1.
spiz S. 5 unten.
spor 39, 1 wâfen.
sprëchen 3, 1.
sprengen 13, 4 bekant; 34, 4 gevellet.
springen 2, 1; 3, 4 wërde.
spriu 39, 1 wâfen.
stahel, stâl 30, 4.
Stammformen S. 7; S. 31 f.
stân, stên 3, 2 ergê; 10, 1 stuonden; 14, 1; 11, 4 huoben.
stat, Gen. stades 11, 2; 38, 2 ende.
stat, Gen. stete 11, 2 stade.
state 11, 2 stade.
stëchen S. 23.

ſtein 2, 1.
stên ſ. stân.
sterke 26, 1.
stiches strûchen 31, 3.
stieben 11, 2 schieben; 33, 1.
stivâl 26, 4 zwelfe.
stolz 10, 4.
stouben 33, 1.
stoup 33, 1.
stöuwen 40, 4 freuten.
stôzen 12, 4 gienc.
strîchen 9, 3 rîten.
strô 3, 1 sê.
ströuwen 40, 4 freuten.
strûchen 31, 3.
ſtummeš e § 9.
stuont ſ. stân.
stüppe 33, 1 stoup.
süeze, suoze 11, 2 vaste.
sûfen 11, 2 schieben.
sûgen 11, 2 schieben; S. 59.
suln, süln, sullen, süllen 10, 4 sol.
sune, sun 5, 1.
suochen 1, 4 umbe; 13, 4 bekant.
suoze ſ. süeze.
swâ, swar, swannen 12, 1 dar zuo.
swalwe 8, 4 garten.
swâre, swære 11, 2 vaste.
swëlher 2, 2 swër.
swër 2, 2; 24, 4 aller.
swern 7, 1; 11, 4 huoben; 12, 1 zwelften.
swërn 11, 4 huoben. S. 61 oben.
swërtmâge 38, 3 mâge.
swëster 5, 2.
swie 3, 2.
swingen 35, 3.
Synkope § 9.

T.

t § 12; § 14; Fem. auf t 16, 2 zühteclîchen.
tar 3, 3 wâgen.
tarnhût, -kappe 8, 1 kappen.
teil 12, 4 lüzel; 38, 1.
teilen 13, 4 bekant; 18, 2; 21, 2.
Tiefton S. 4 oben; S. 14 unten.
tiure. ti(u)wer 11, 2 vaste; 31, 2 fiwer.
tiuvel 26, 4 zwelfe.
tohter 5, 2 swëster.
tou 3, 1 sê; 38, 2 ende.
touc 40, 1 tugende.
tougen, -lîch, -heit 24, 3; 28, 3.
tragen 11, 4 huoben.
trahen 20, 4 listen; 39, 1 wâfen.
traht 16, 2 zühteclîchen.
tranc 38, 2 ende.
trëffen 2, 3 geborn; 3, 4 wërde.
trëten S. 7.
trîben 9, 3 rîten; 33, 1.
trift 16, 2 zühteclîchen.
triuten 4, 3 trûte.
triuwe 4, 3 trûte.
trûbe 20, 4 listen.
trût 4, 3.
tügen 40, 1 tugende.
tugent 40, 1.
tuon 4, 2; 9, 4; S. 82, Z. 9; liebe, leide 29, 4.
turn 2, 1 stein; 14, 1.
türren 3, 3 wâgen.
twahen 11, 4 huoben.
twarc, twër(ch), twërc, twingen 8, 3 getwërge.

U.

übel, übele 12, 2 besten; 37, 2 vërrer.
über 1, 1; S. 14 oben.
Übergang aus indirekter Rede in direkte 20, 4 ich sol.
umbe 1, 4; umben 12, 2; S. 14 oben.
Umlaut § 7.
umprîs, unprîs 15, 3 enphiengen.
un- Betonung S. 13 oben.
unde, und, unt 4, 4; bedingend 4, 3; 6, 2; 28, 1.

undertân 38, 4.
undr 18, 4 abr; S. 14 oben.
ungefüege 25, 3.
unmâzen 1, 3; S. 13 oben
uo = nhd. u 2, 2 muose.
uover 26, 4 zwelfe.
ur- Betonung S. 13, Z. 3; S. 14, Z. 10.

V.

v im Anlaut = f 2, 1 vërre; im Inlaut 26, 4 zwelfe.
vâhen, vân 15, 3 enphiengen; 24, 3 gie.
val, -wes 9, 1 goltvarwen.
vallen 12, 4 gienc.
van 20, 4 listen.
vân s. vâhen.
var, -wes 9, 1 goltvarwen.
varn 11, 4 huoben; 17, 3.
vart 8, 4; 16, 2 zühteclîchen.
varwe 8, 4 garten.
vaste 11, 2.
vater 5, 2 swëster.
vazzen 27, 2.
vëhten 2, 3 geborn.
vellen 34, 4.
vënster 10, 1.
ver- Betonung S. 13 oben.
verban 11, 2 began.
Verbum § 22—25.
vergan 11, 2 began.
vergëzzen S. 7; 41, 4.
Verkürzungen § 8; § 15.
verliesen, vliesen 2, 4; 11, 2; schieben.
verlust 16, 2 zühteclîchen.
vërre 2, 1; 7, 2; 37, 2.
verwen 40, 4 freuten.
vil 1, 3; 7, 2; 12, 2 besten; 37, 2 vërrer.
vinden 3, 4 wërde.
vischære 14, 4 ingesinde.
viur, vi(u)wer 31, 2.
vliegen 11, 2 schieben; S. 57.
vliehen 11, 2 schieben; S. 58.
vliesen s. verliesen.
vlœhen 34, 4 gevellet.
vogelîn 14, 1 ahzec; 39, 1 wâfen.
voget, voit 3, 1.
Vokativ 4, 1 edel Sifrit.
vol- Betonung S. 13, Z. 4 und 13.
vol, voln 9, 3 ros.
von für nhd. „aus" 15, 4.
vor 20, 4; S. 13 unten.
forelle Betonung S. 12 unten.
vreise, vreislîch 25, 4.
vreun, vrewen, vreuwen, vröiwen, vröuwen 40, 4.
vrevel 26, 4 zwelfe.
vrô, vrou, vro(u)we, vröuwelîn 2, 3; 4, 4 willen; 7, 3; 16, 4 iwer.
vrœlich 6, 4.
vröiwen, vröun, vröuwen, s. vreun.
vrüege, vrüeje 19, 2 gâch.
vüeren 8, 1; 12, 1; 13, 4 bekant; 34, 4 gevellet.
vünf, vünve 14, 1 sëhs; 26, 4 zwelfe.
vuoz 2, 1 stein; 32, 4 hant; 39, 2.
vür 20, 4 vor; 32, 4 hant; S. 13 unten.
vurt 20, 4 listen.

W.

w fällt ab und aus § 10; 40, 4 freuten.
wâ 12, 1 dar zuo.
wâc 2, 2 âne.
wade 20, 4 listen.
wâfen, wâpen 7, 3 brâhten; 39, 1.
wâge, -en 3, 3.
wæjen 30, 4.
wahsen 11, 4 huoben.
walten 40, 3 gewalt.
wan 13, 4; 31, 4.
wanc 2, 2.
wand(e) 13, 4 wan.
wænen 13, 4 bekant; 34, 3.
wange 4, 4 willen; 8, 1 kappen; 39, 1 wâfen.
wannen 12, 1 dar zuo.
war 12, 1 dar zuo.

warten 17, 2 gërt.
waschen 11, 4 huoben.
wætlich 23, 1.
wê 3, 2 ergê; 42, 1 wol; 3, 1 sê.
wëgen 3, 3 wâgen.
wegen 34, 4 gevellet; 36, 4.
weiz 23, 2 wësse.
weize S. 6.
weln, wellen wählen, S. 67, B.
wëllen wollen 3, 1.
wër 2, 2 swër; 24, 4 aller.
wërben 3, 4 wërde; 4, 2.
wërden 3, 4; 4, 3; 7, 2.
wërfen 2, 1; 3, 4 wërde.
wergen, werjen, wern S. 67, B; S. 68, 3. 10 von unten.
wësse 23, 2.
wider S. 14 oben.
wil 3, 1.
wile 23, 1.
wille 4, 4.
willekomen 16, 3.
wîn 12, 1.
winden 3, 4 wërde.
windende hende 36, 4 hëlde.
winken 2, 2 wanc; 3, 3 wërde.
wîp 3, 4; 15, 1 man.
wîplich 4, 2 minneclich.
wirs, wirser, wirsest 12, 2 besten; 37, 2 vërrer.
wis(e), wislich 4, 2 minneclichen; 41, 1.
wisse, wiste 23, 2 wësse.
wit, wite, wîten 2, 1; 14, 2; 15, 1; 37, 2 vërrer.
wol 2, 3; 19, 3; 20, 4; 37, 2 vërrer; 42, 1.
wolgetân, -tæne 14, 2; 36, 2.
wolf 26, 4 zwelfe.
wolken 39, 1 wâfen.
würken 19, 4 bedenken; S. 67, 3. 15.

X.

x § 2.

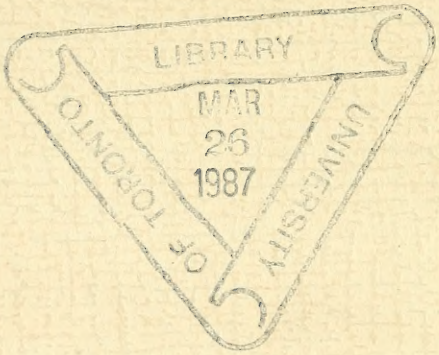
Y.

y S. 4.

Z.

z § 1; § 2; § 11.
zaher 20, 4 listen.
Zahlwörter § 20.
ze 3, 2 zuo; um zu 41, 2; angenehm.
ze- Betonung S. 13 unten.
zehant 9, 2 zuo zin.
zem, zen, zer 9, 2 zuo zin.
zer- Betonung S. 13 oben und unten.
zerren, zarte 13, 4 bekant.
zestunt 9, 2 zuo zin.
ziehen 9, 3; 11, 2 schieben.
zihen 9, 3 riten.
ziht 16, 2 zühteclichen.
Zirkumflex S. 4.
zücken 13, 4 bekant; 27, 3.
zuht, zühteclichen 16, 2.
zûn 2, 1 stein.
zuo 3, 2; 9, 2; S. 13 unten.
Zuſammenziehungen § 15.
zwelfe, -ve, zwelfte 13, 1; 26, 4.
zwêne, zwô, zwei 14, 1 sëhs.
zwiu 2, 2 swër.

Druck von G. Uſchmann in Weimar.


LIBRARY
MAR
26
1987
UNIVERSITY
OF TORONTO

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PF
4067
Z9
1921
c.1
ROBA